

Familie als Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschung - Ergebnisse

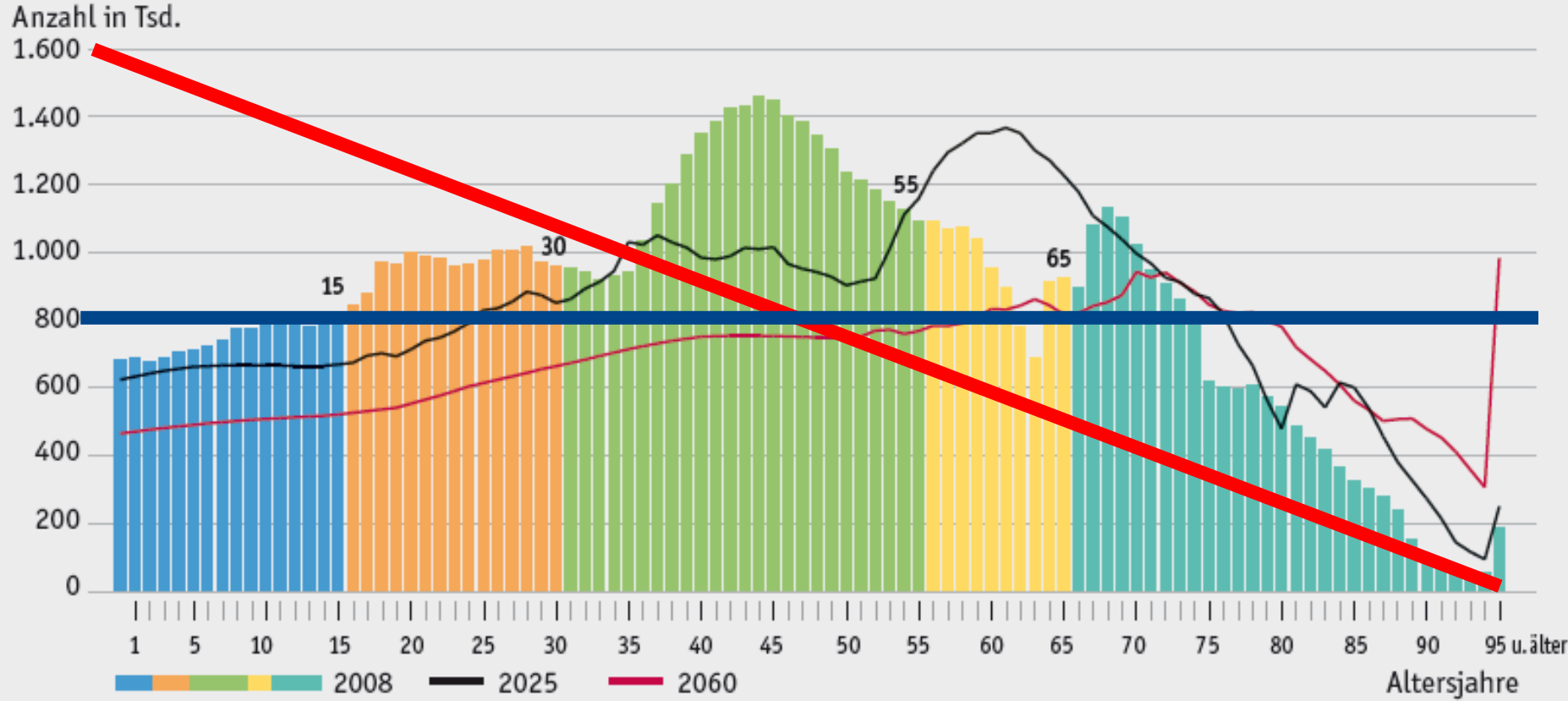
Dr. Walter Bien, Deutsches Jugendinstitut

bien@dji.de

**Vortrag zu 18. Gesamtbayerische Jugendamtsleitertagung
vom 13. bis 15. Juni 2012 in Straubing**

Sterben die Deutschen aus?

Abb. A1-1: Bevölkerungsstruktur 2008 sowie Vorausberechnung 2025 und 2060* nach Altersjahren (in Tsd.)



* 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, Basisvariante
 Lesebeispiel: Die 960.000 30-Jährigen im Jahr 2008 (orange Säulen) werden im Jahr 2025 (schwarze Linie) 47 Jahre alt, und ihre Anzahl wird auf ca. 952.000 gesunken sein. Im Jahr 2060 (rote Linie) werden hiervon noch 684.000 Personen leben und das 82. Lebensjahr erreicht haben.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bevölkerungsstatistik 2008

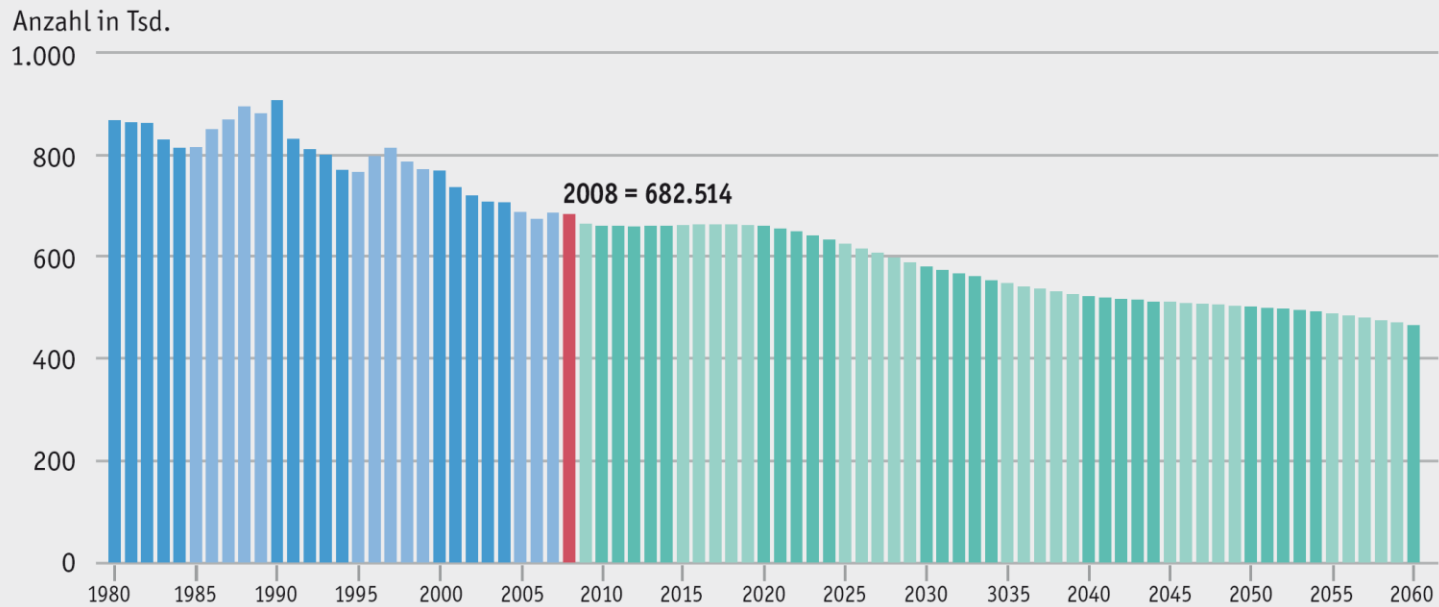
Autorengruppe Bildungsmarktschätzung

Bildung in Deutschland 2010

Ein bildungsorientierter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens in der globalen Welt



Abb. A1-2: Geburtenentwicklung von 1980 bis 2060* (in Tsd.)



* Ab dem Jahr 2008 wird die 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, Basisvariante, verwendet, die allerdings nur die 0- bis 1-Jährigen vorausberechnet. Die Unterschiede zur Zahl der Geburten sind jedoch vernachlässigbar.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Geburtenstatistik 2008

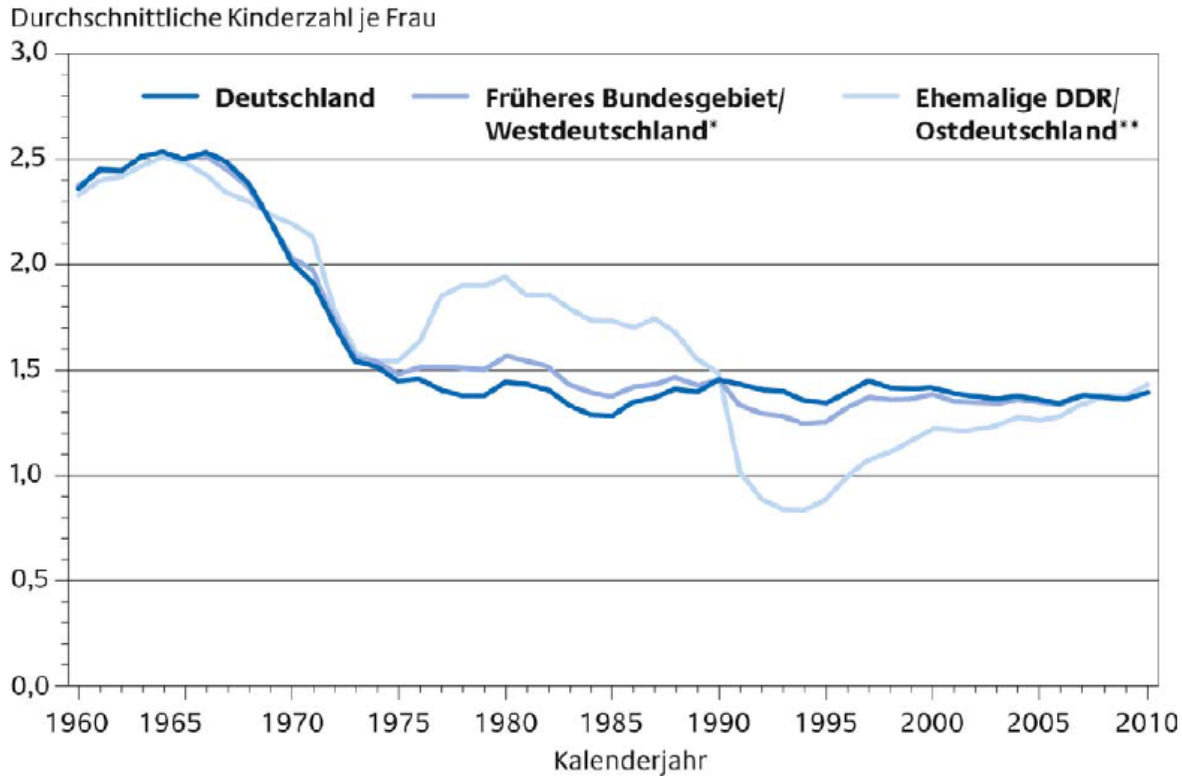
Autorengruppe Bildungsberichterstattung

Bildung in Deutschland 2010

Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel



Abbildung 2: Zusammengefasste Geburtenziffer in Deutschland, West- und Ostdeutschland, 1960–2010

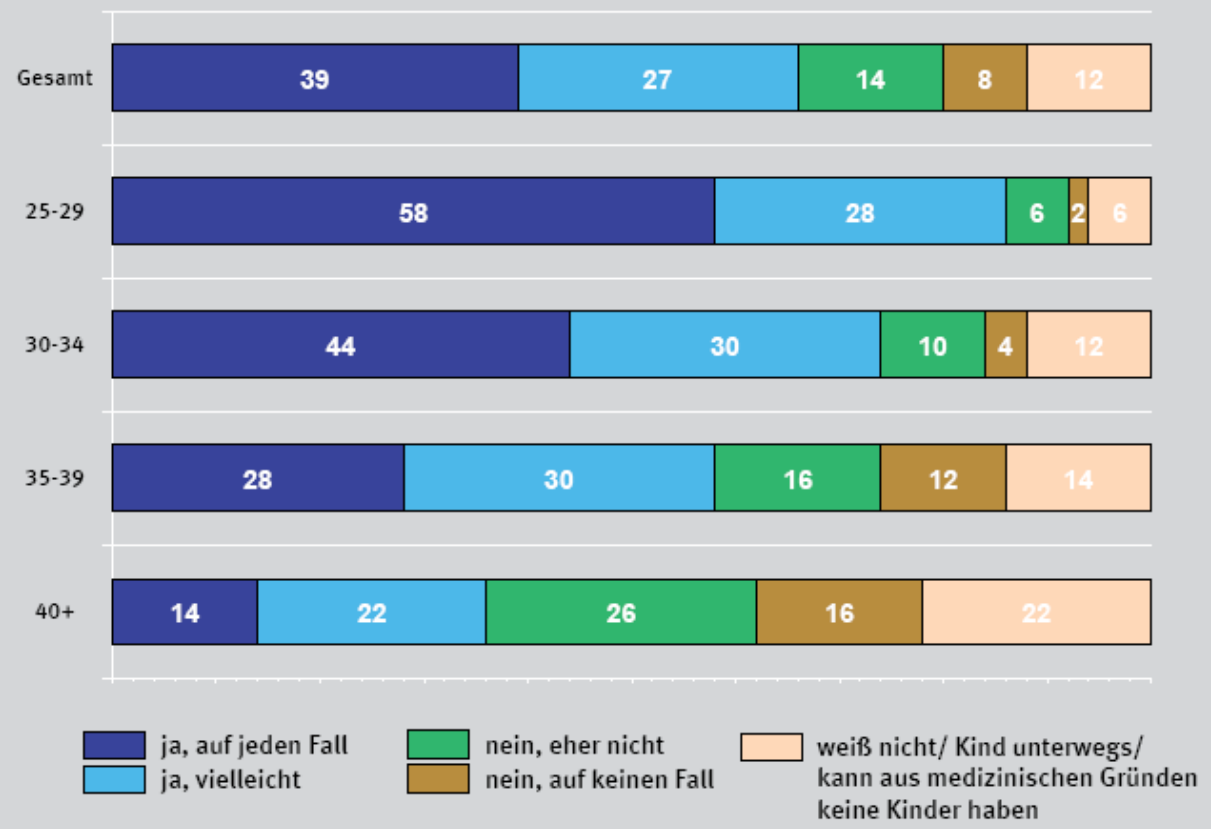


* ab 1990 ohne Berlin

** ab 1990 einschließlich Berlin

Datenquelle: Statistisches Bundesamt; Berechnung und grafische Darstellung: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB)

Abbildung 1: Antworten auf die Frage „Möchten Sie einmal Kinder haben?“



Datenquelle: ELTERN-Studie 'Warum kriegt ihr keine Kinder?', Februar 2011, graphische Darstellung: BiB

BiB

Abbildung 3: Unterschiede bei der Kinderlosigkeit nach der Kombination verschiedener sozialstruktureller Merkmale im früheren Bundesgebiet (ohne Berlin), Geburtsjahrgänge 1965 - 1969 (in %)

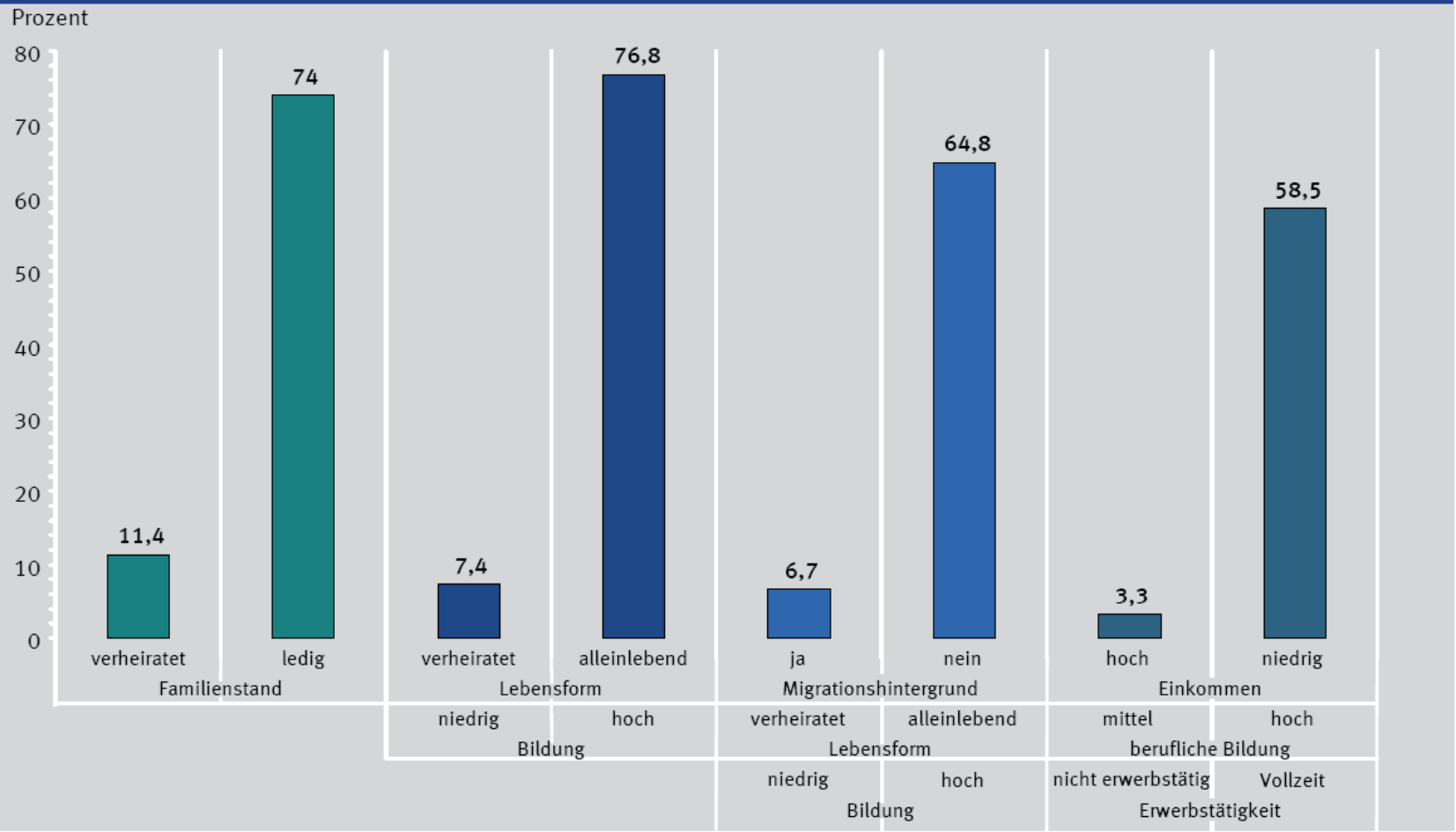
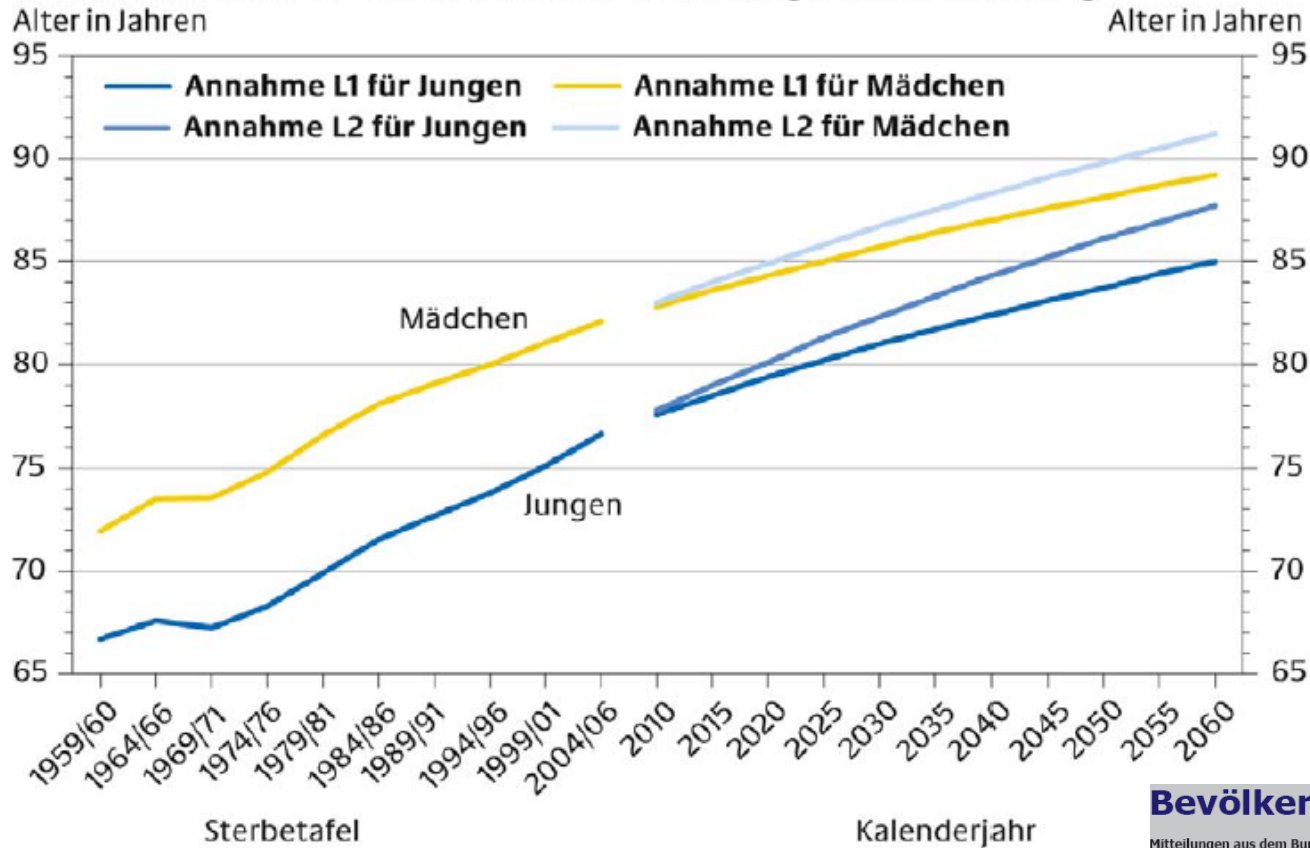


Abbildung 8: Lebenserwartung von Jungen und Mädchen bei Geburt, 1960–2060 (in Jahren)

Ab 2010 Annahmen der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung



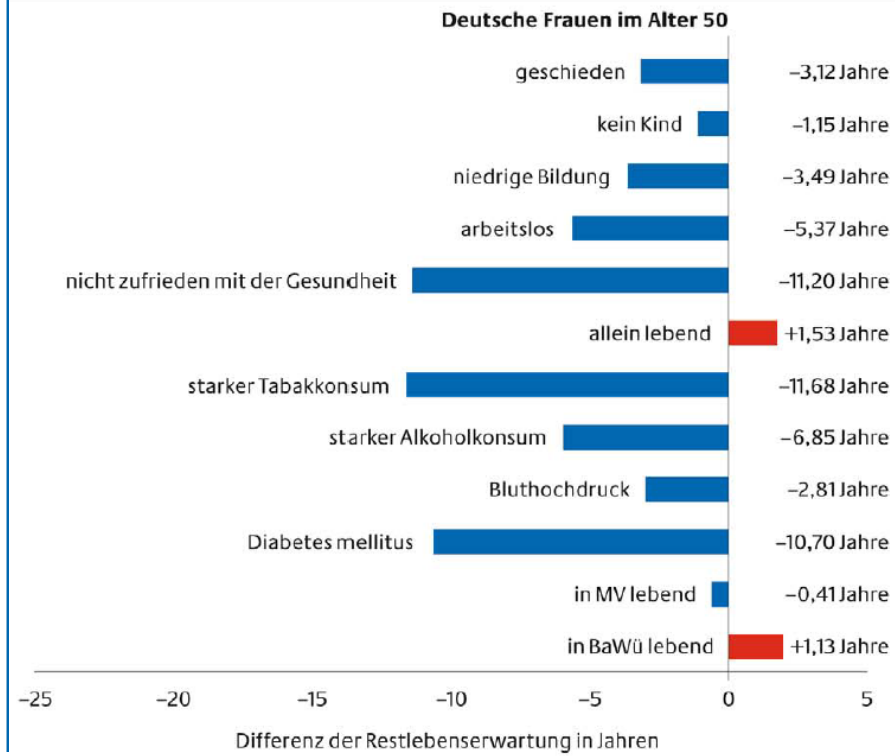
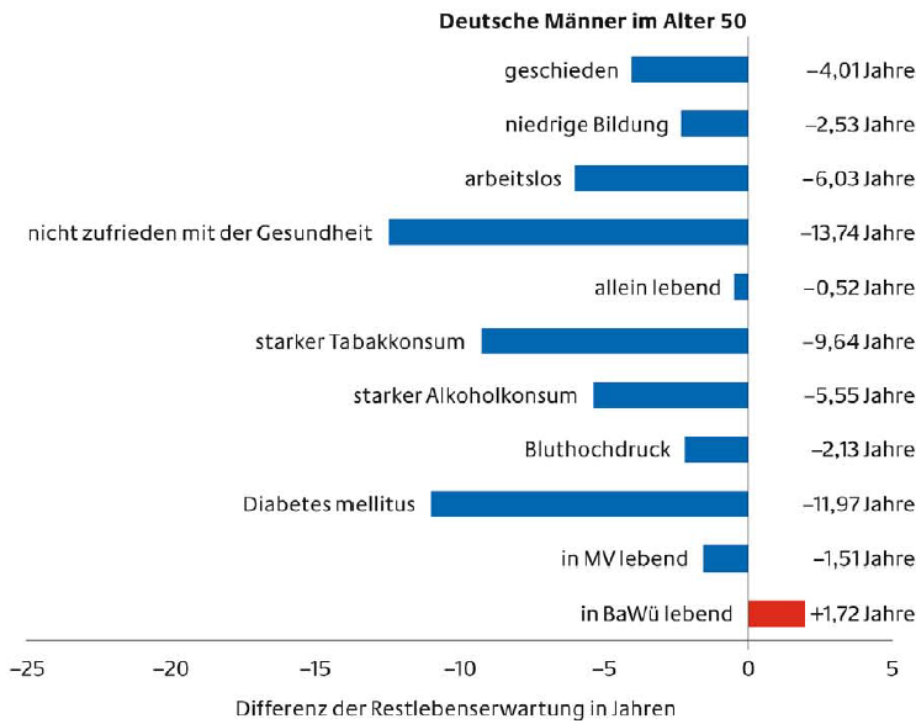
Quelle: Statistisches Bundesamt;
grafische Darstellung: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB)

Bevölkerungsforschung

Mitteilungen aus dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung

Aktuell

Abbildung 9: Unterschiede in der Restlebenserwartung der deutschen Frauen und Männer im Alter 50 im Vergleich zu einer Referenzperson



Quelle: Muth, E.; Kruse, A.; Doblhammer, G. 2008: Was das Leben Jahre kostet. In: Demografische Forschung aus erster Hand 5/3, S. 2

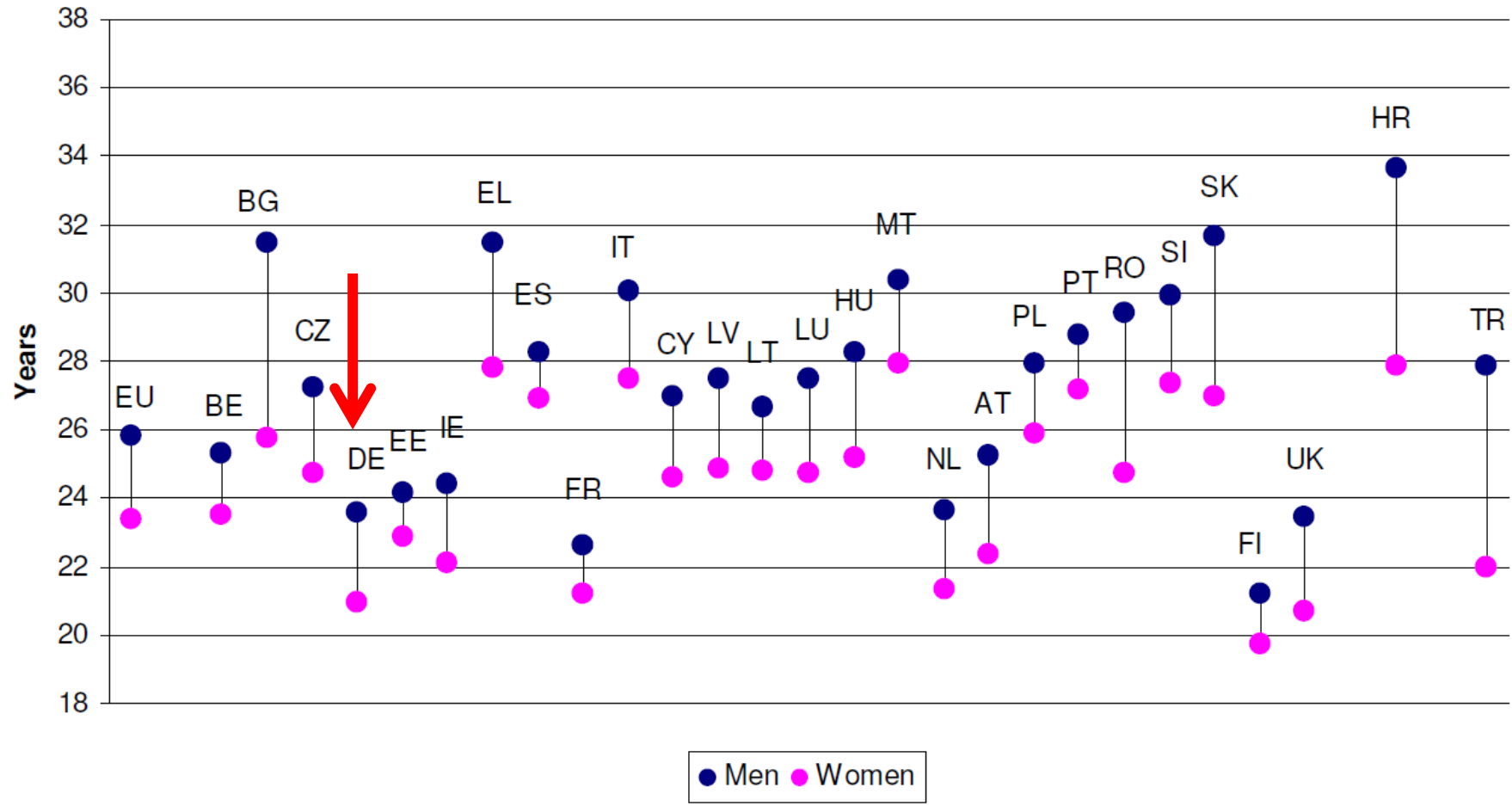
**Hat sich die Aufgabe für das System (die Instanz) Familie im Laufe der
Zeit geändert?**

Alles viel später oder viel früher?

Women leaving parental home earlier than men

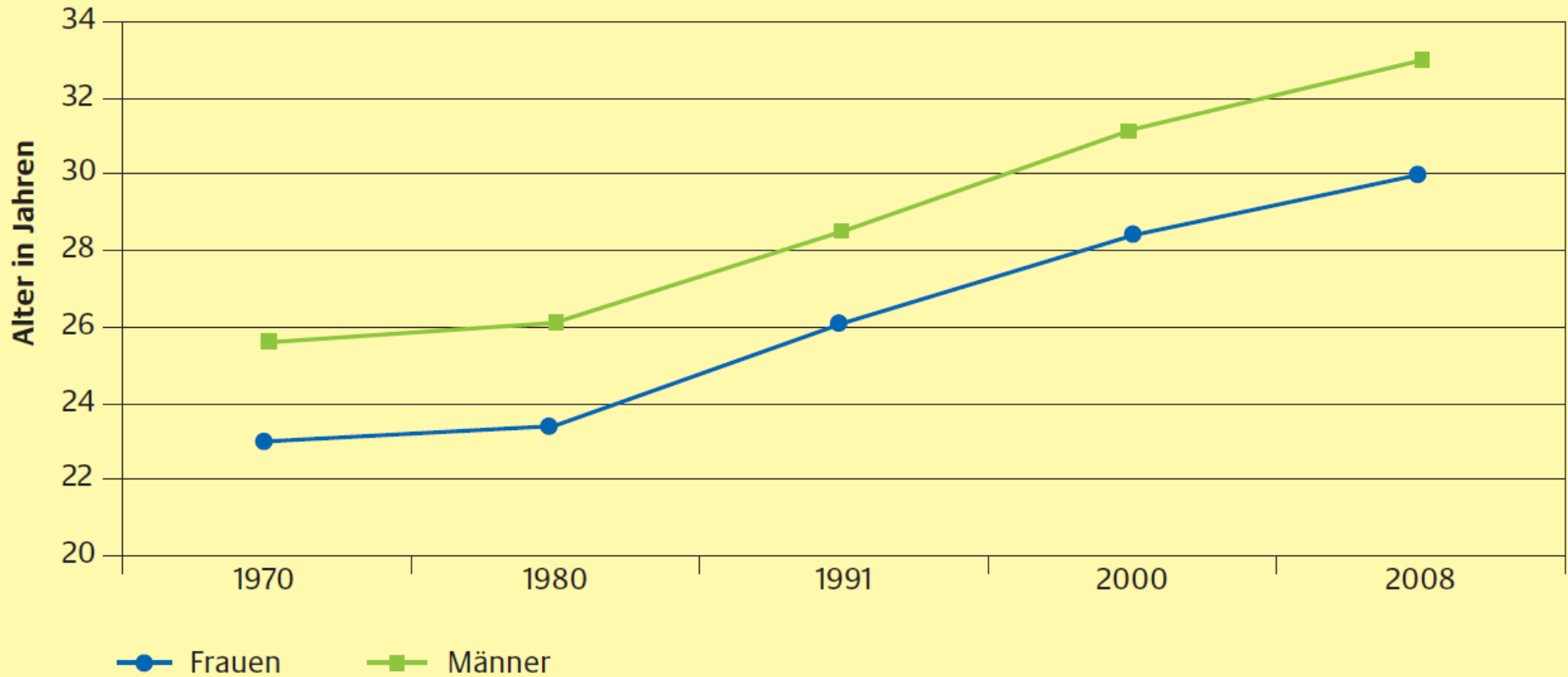
Age half of population not living in parental home, 2008

2009



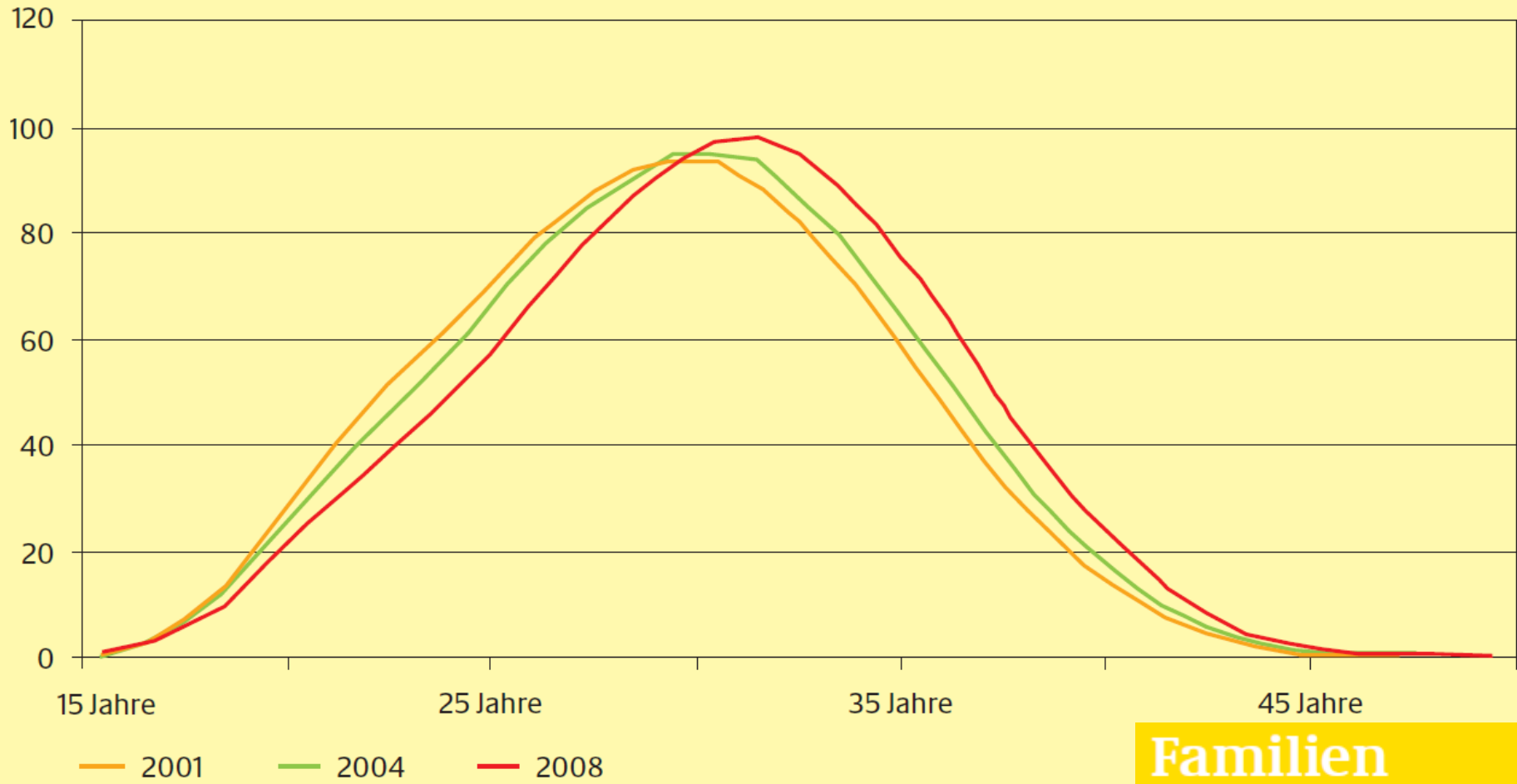
Source: Eurostat - EU Labour Force Survey

Abbildung 17: Alter bei Erstehe



Quelle: Statistik der Eheschließungen, Statistisches Bundesamt, 2009

Abbildung 8: Lebendgeborene je 1.000 Frauen nach Alter

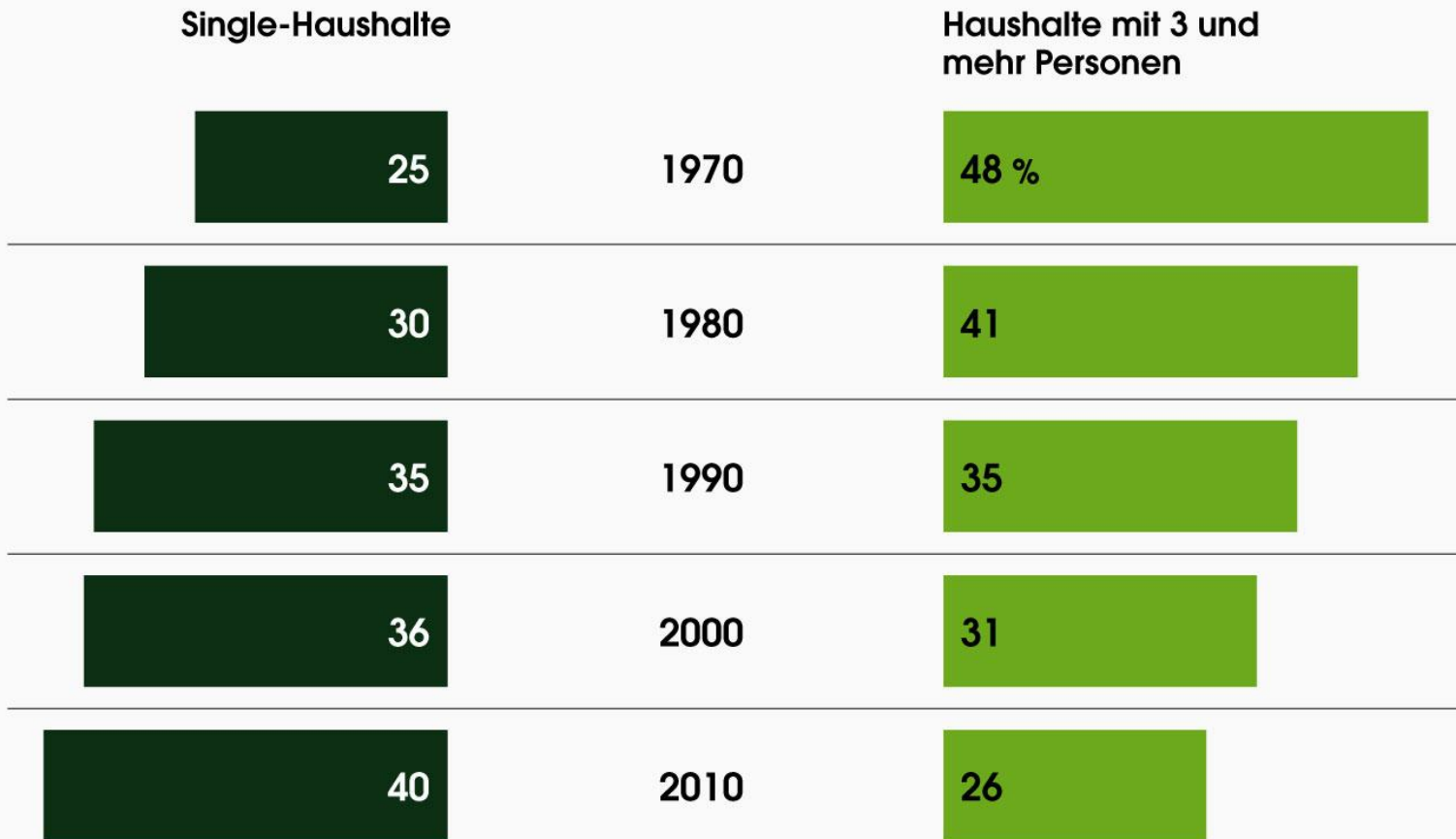


Quelle: Statistisches Bundesamt, 2009

Löst sich die Familie auf?

Langfristig deutlich gestiegener Anteil von Single-Haushalten

Von allen Haushalten sind –



© IfD-Allensbach

Basis: Bundesrepublik Deutschland, bis 1990: früheres Bundesgebiet

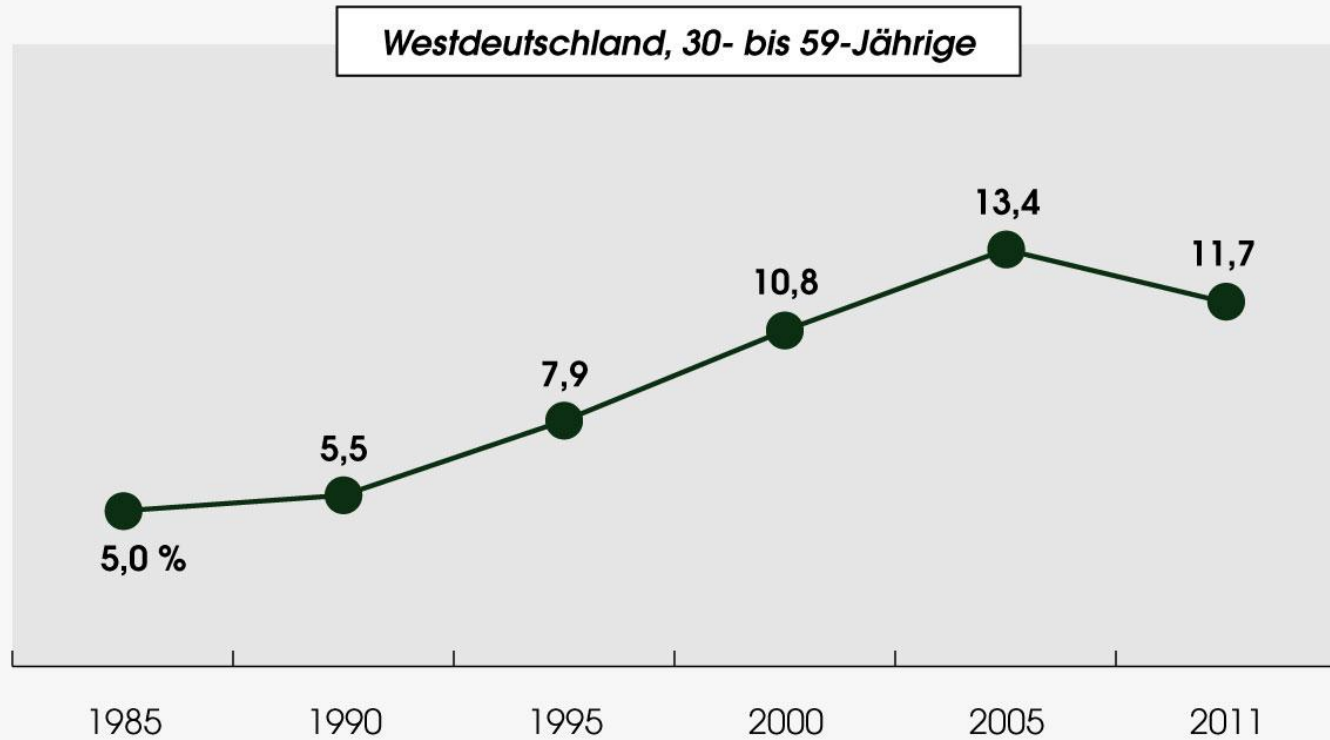
Quelle: Jacobs Krönung Studie "Partnerschaft 2012: Zwischen Herz und Verstand", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, 2011

Weitere Informationen unter www.jacobskroenung-studie.de



Mehr unverheiratete Paare ...

*Es leben zusammen, ohne
verheiratet zu sein -*



© IfD-Allensbach

Basis: Westdeutschland, 30- bis 59-Jährige, Allensbacher Markt- und Werbeträgeranalysen, zuletzt AWA 2011

Quelle: Jacobs Krönung Studie "Partnerschaft 2012: Zwischen Herz und Verstand", Institut für Demoskopie Allensbach, Dezember 2011

Weitere Informationen unter www.jacobskroenung-studie.de



... aber die Ehe gilt keineswegs als Auslaufmodell

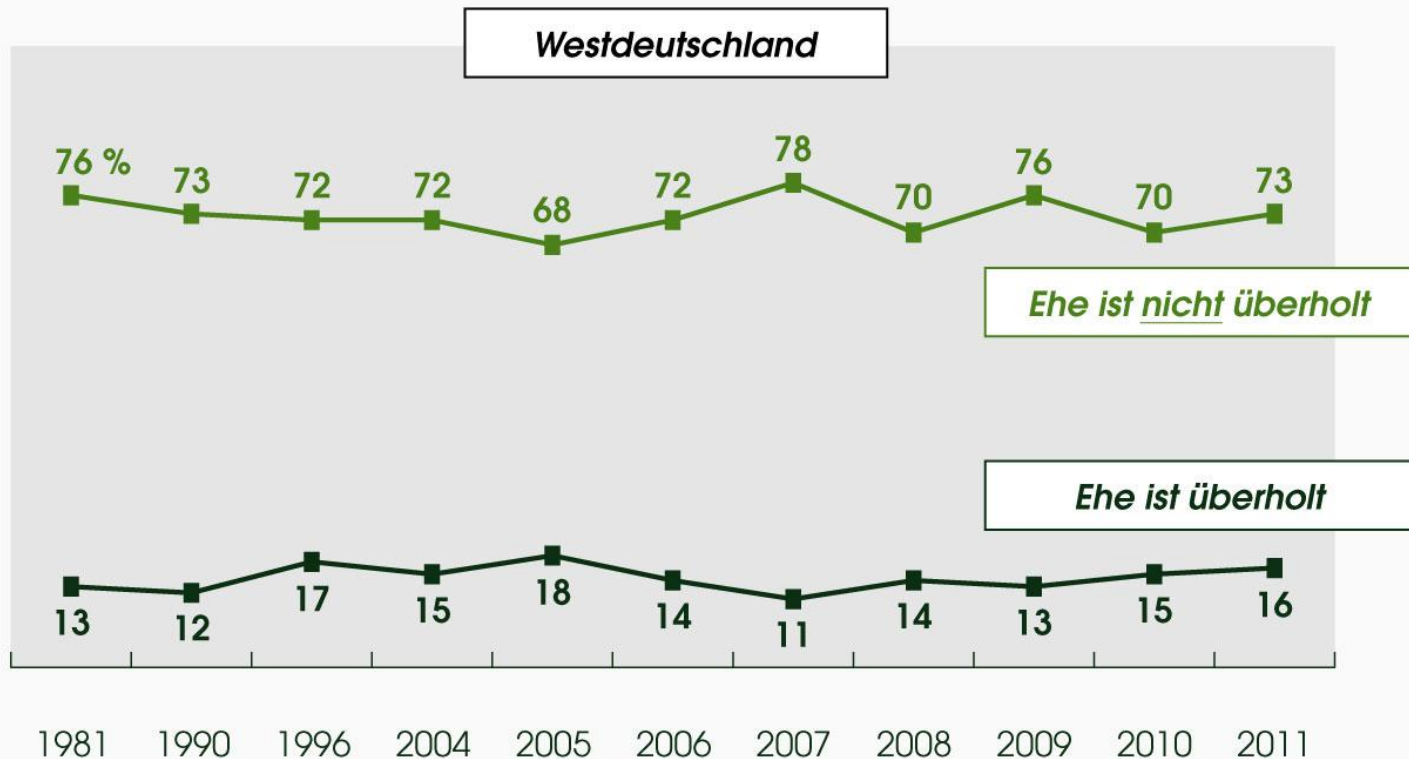


Abb. 1.10: Ehescheidungen in den EU-Mitgliedsländern und Bayern (je 100 Eheschließungen) (1960-2007)

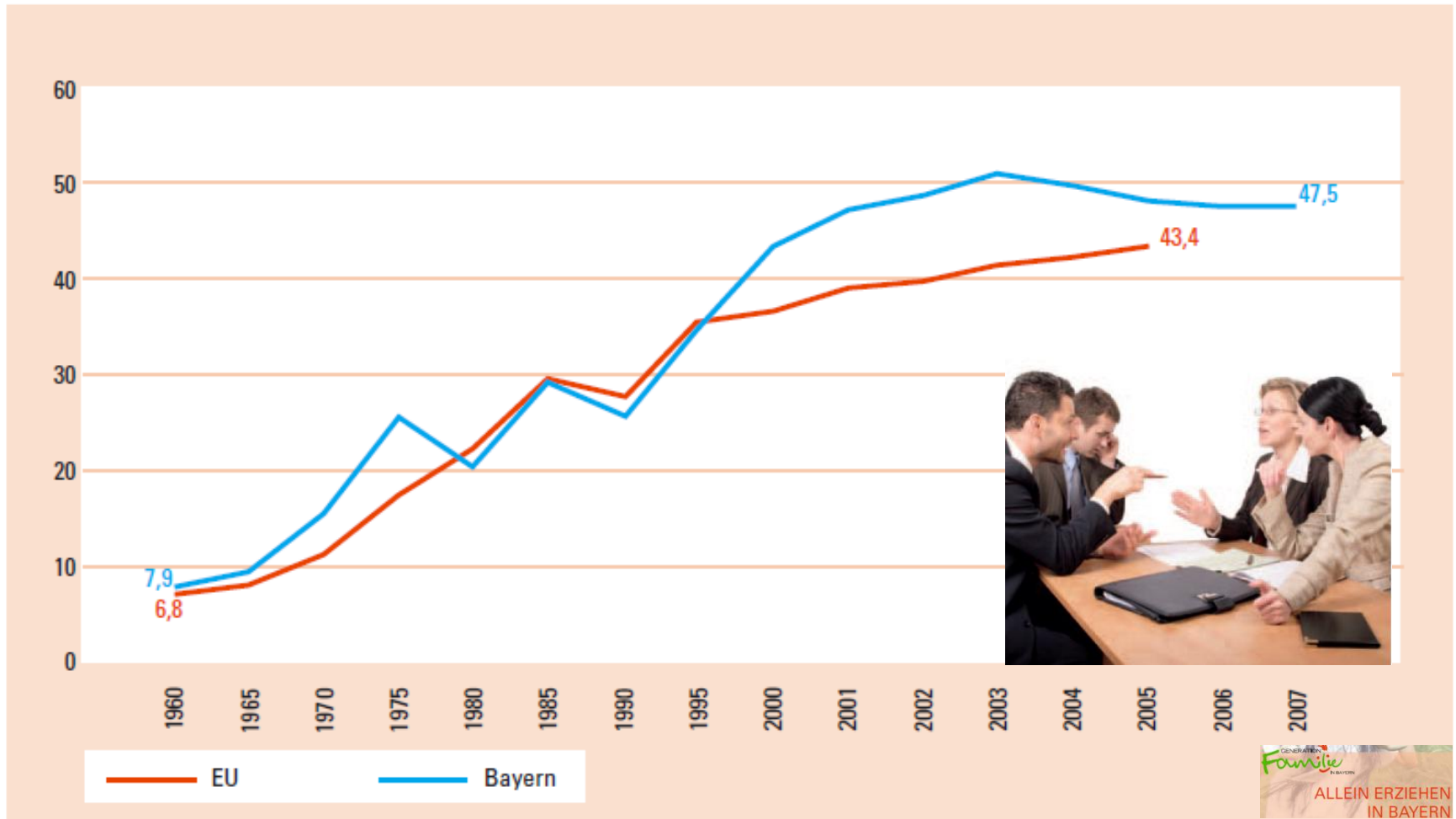
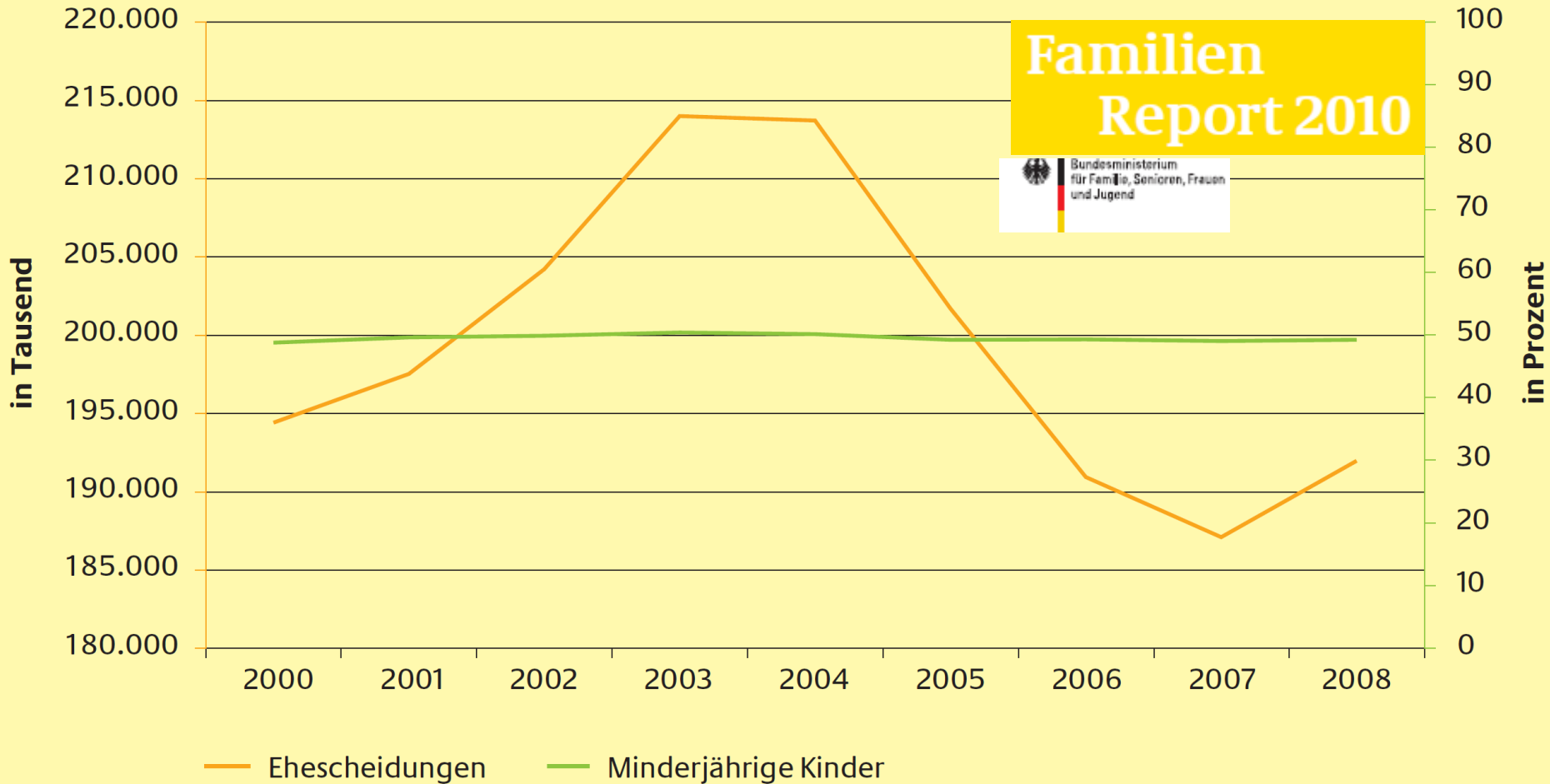
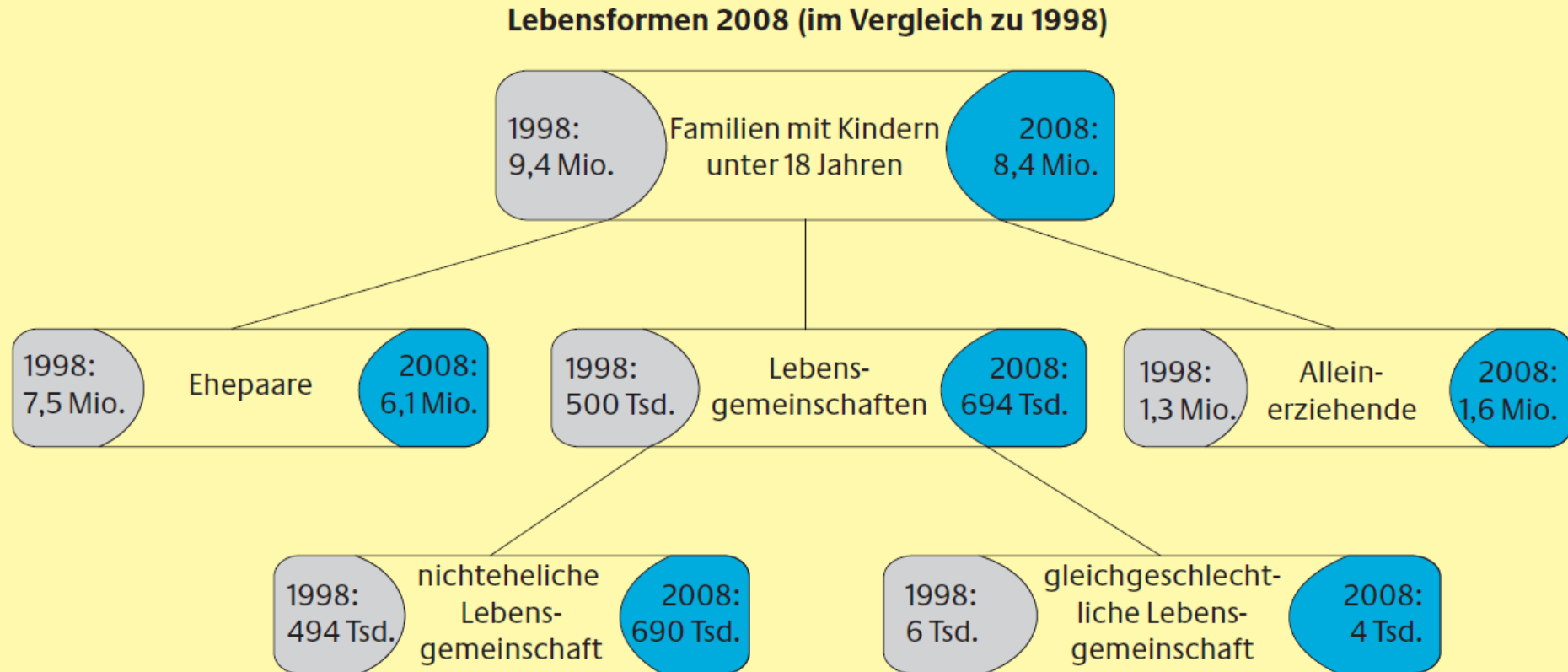


Abbildung 18: Gemeinsame minderjährige Kinder bei Ehescheidungen in % und Anzahl der Ehescheidungen in Tausend, 2000–2008



Quelle: Statistik der Ehescheidungen, Statistisches Bundesamt, 2009

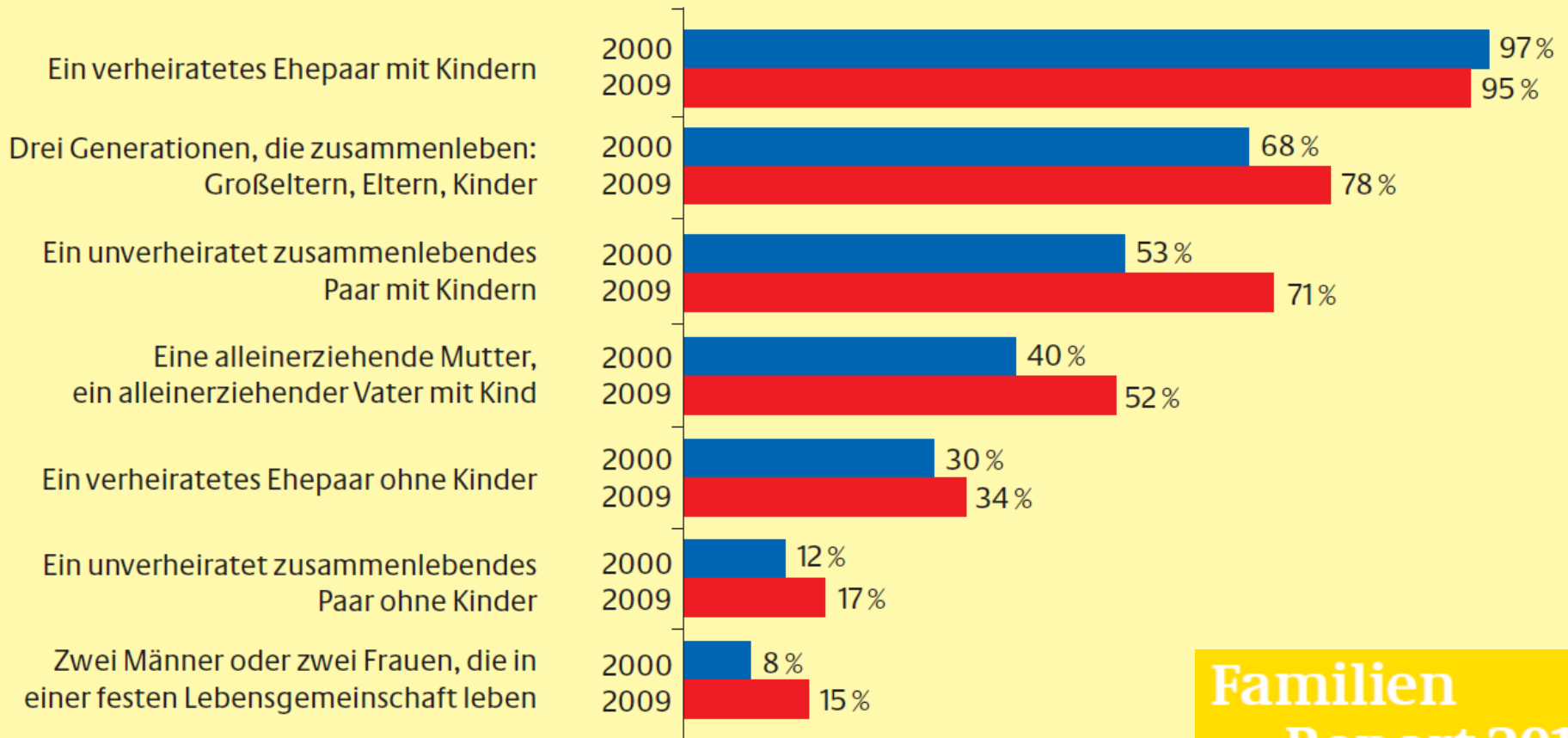
Abbildung 13: Familienformen 1998 und 2008



Quelle: Mikrozensus 1998 und 2008

Abbildung 26: Veränderung des Familienbildes

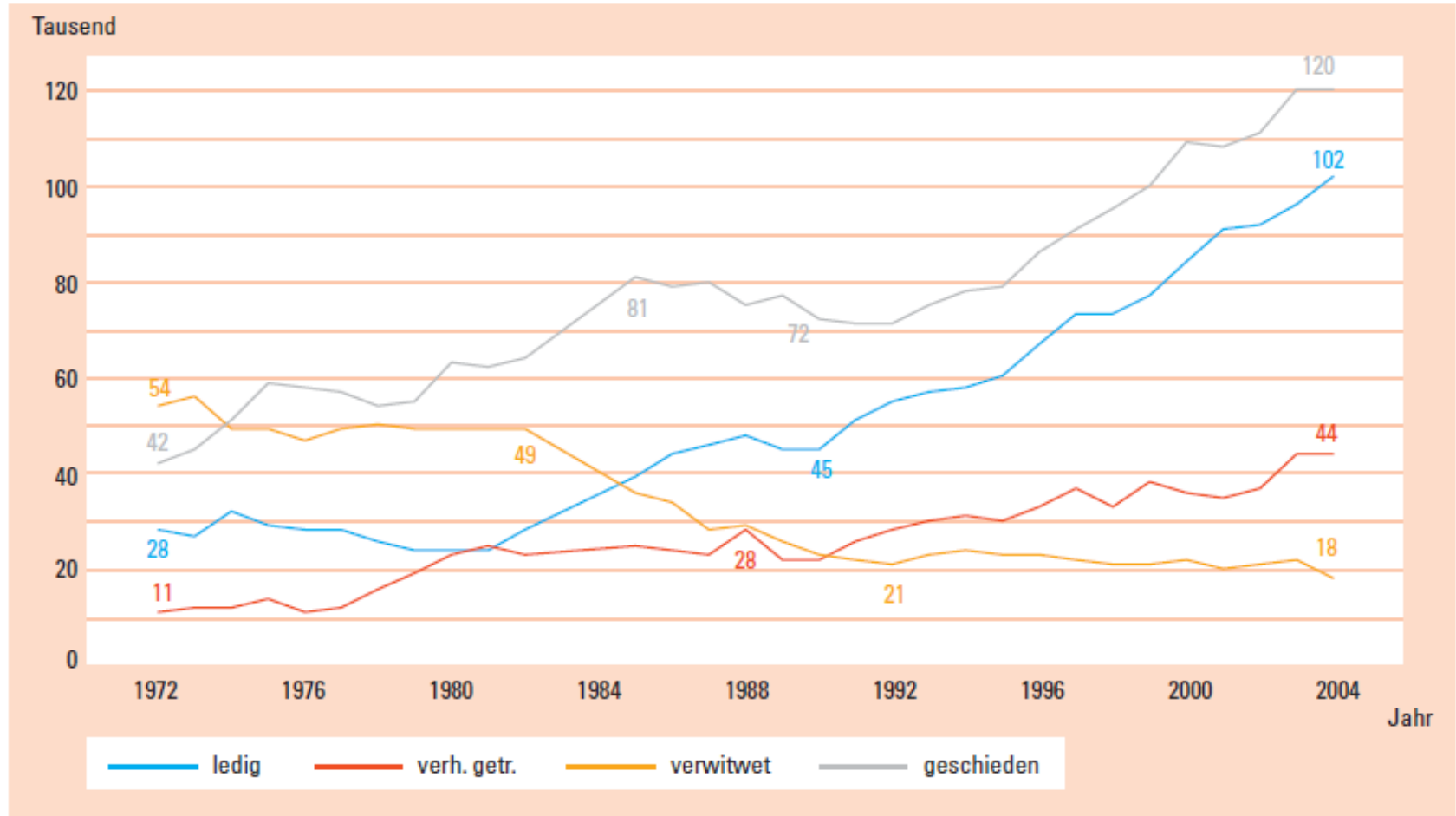
Frage: „Was verstehen Sie unter einer Familie? Was von der Liste würden Sie nennen?“



Aus der Sicht der Kinder

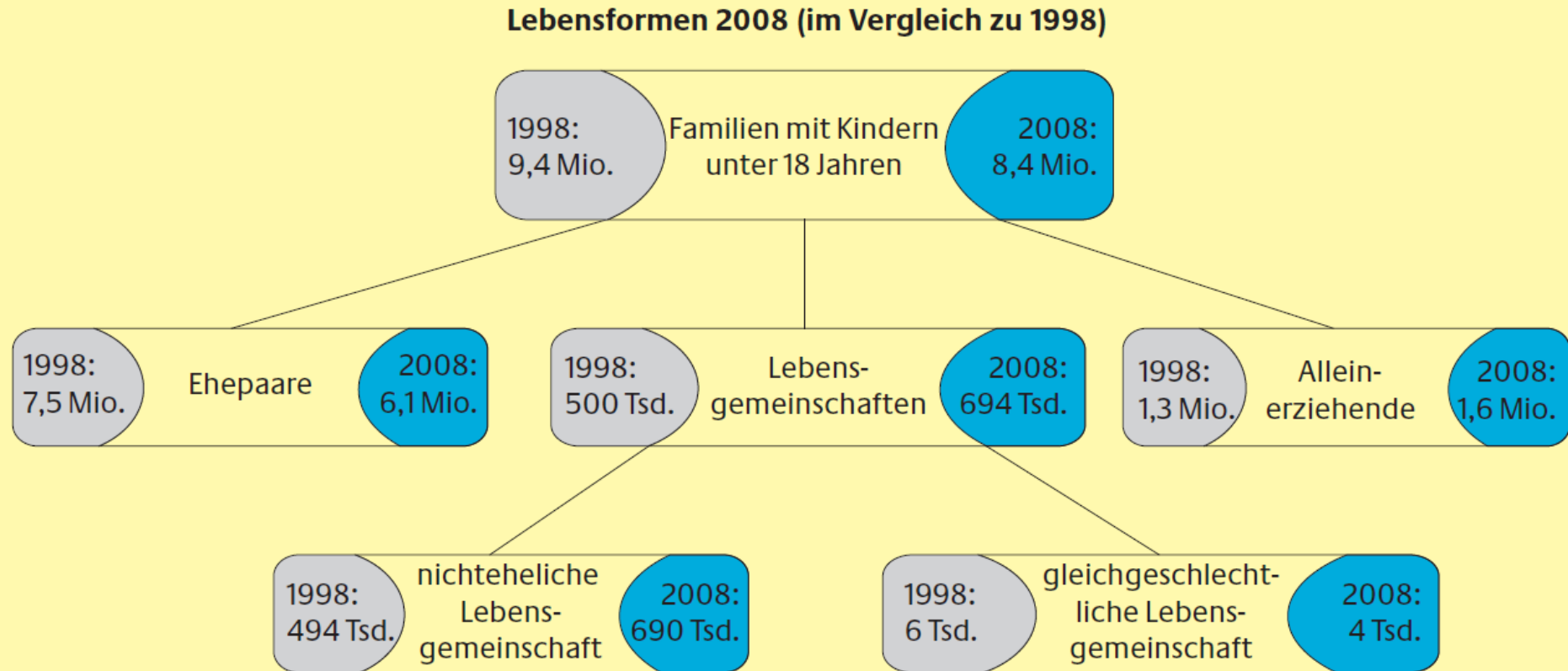
Eine der größten Veränderung der Struktur der Familie.

Abb. 4: Ein-Eltern-Familienhaushalte mit minderjährigen Kindern in Bayern nach Familienstand des Haushaltsvorstands (1972 - 2004)



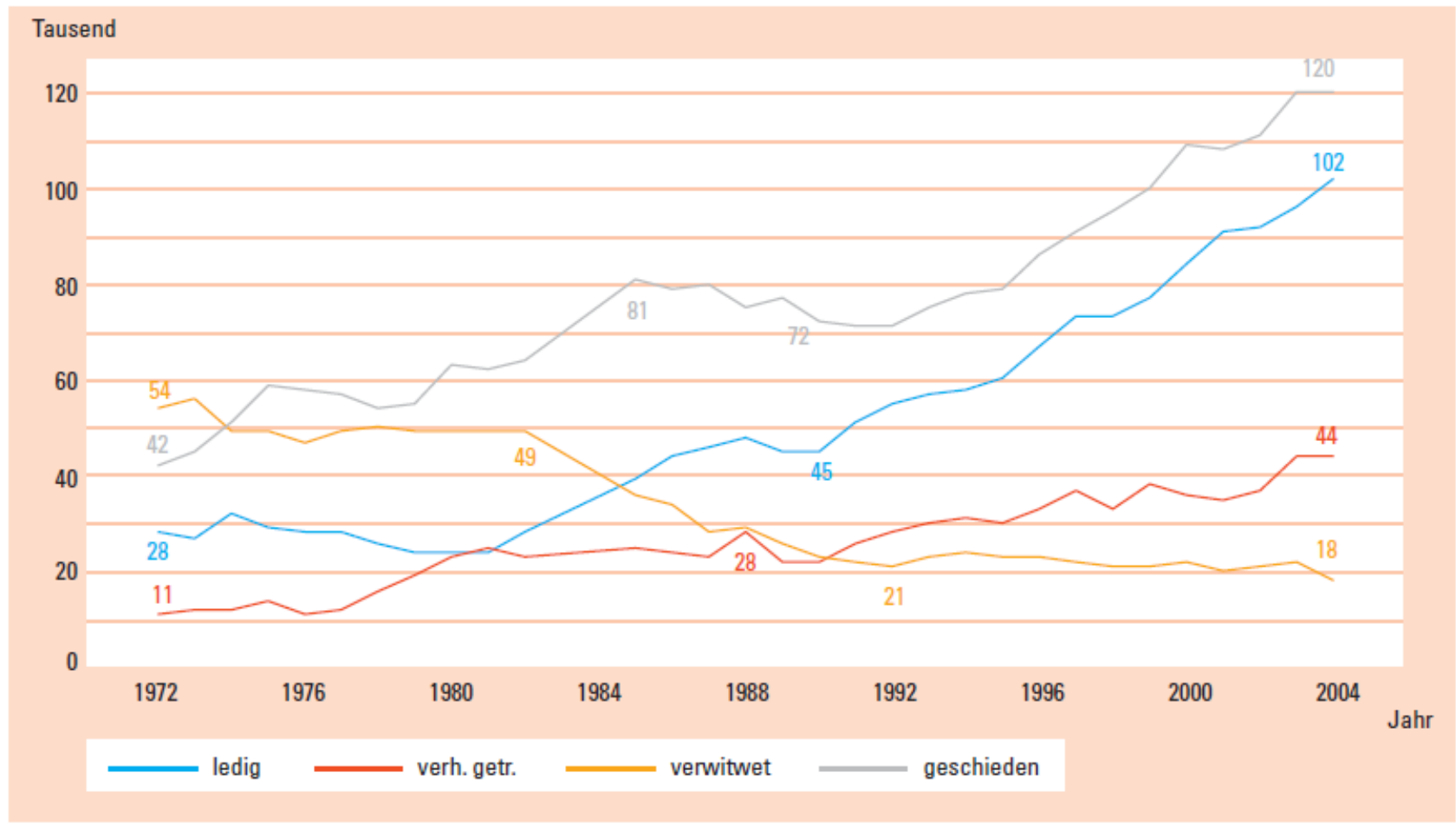
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Daten des Mikrozensus.

Abbildung 13: Familienformen 1998 und 2008



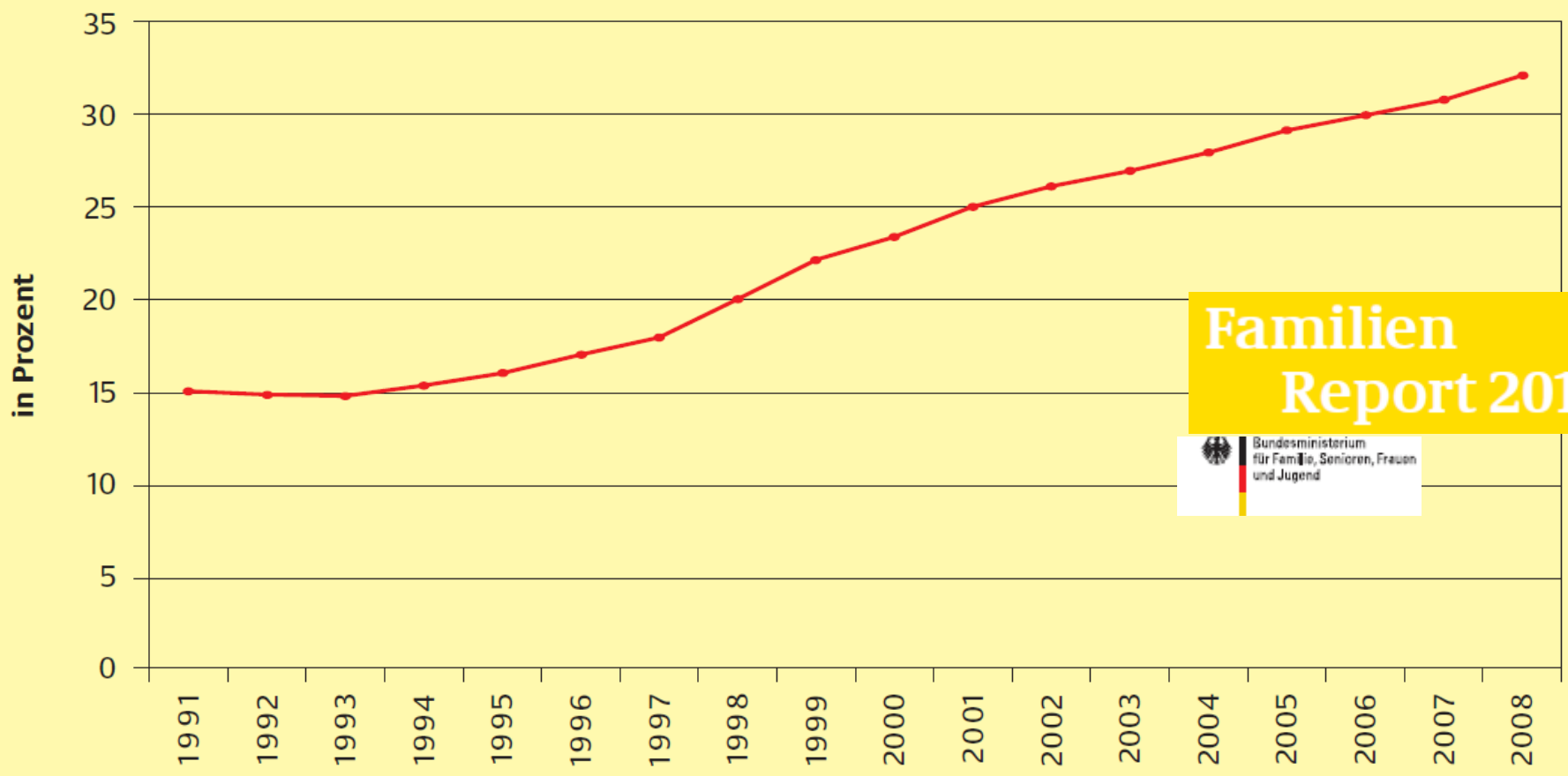
Quelle: Mikrozensus 1998 und 2008

Abb. 4: Ein-Eltern-Familienhaushalte mit minderjährigen Kindern in Bayern nach Familienstand des Haushaltsvorstands (1972 - 2004)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Daten des Mikrozensus.

Abbildung 9: Anteil der nichtehelichen Geburten an allen Lebendgeborenen, 1991–2008

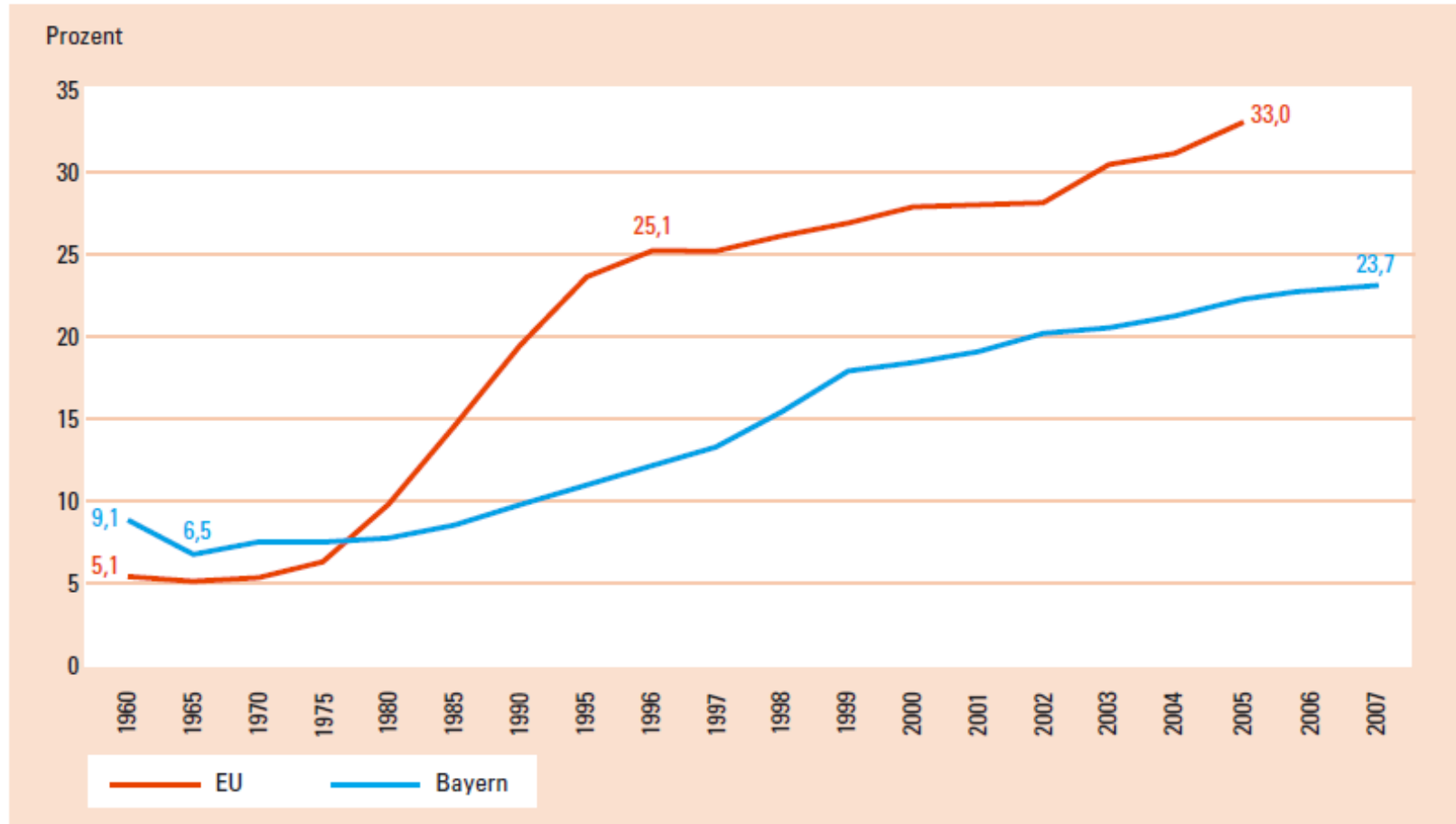


**Familien
Report 2010**

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Quelle: Geburtenstatistik, Statistisches Bundesamt, 2009

Abb. 1.16: Anteile nichtehelicher Lebendgeburten in den EU-Mitgliedsländern und Bayern (1960-2007)



* bis 2002 Daten EU-15, ab 2003 Daten EU-25.

Quelle: Eurostat; Europäische Sozialstatistik - Bevölkerung Ausgabe 2001, S. 89; Statistik kurz gefasst Thema 3 - 17/2002, S. 5, Thema 13/2004, S. 5, Thema 15/2005, S. 5; Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.

Familienstand bei der Geburt

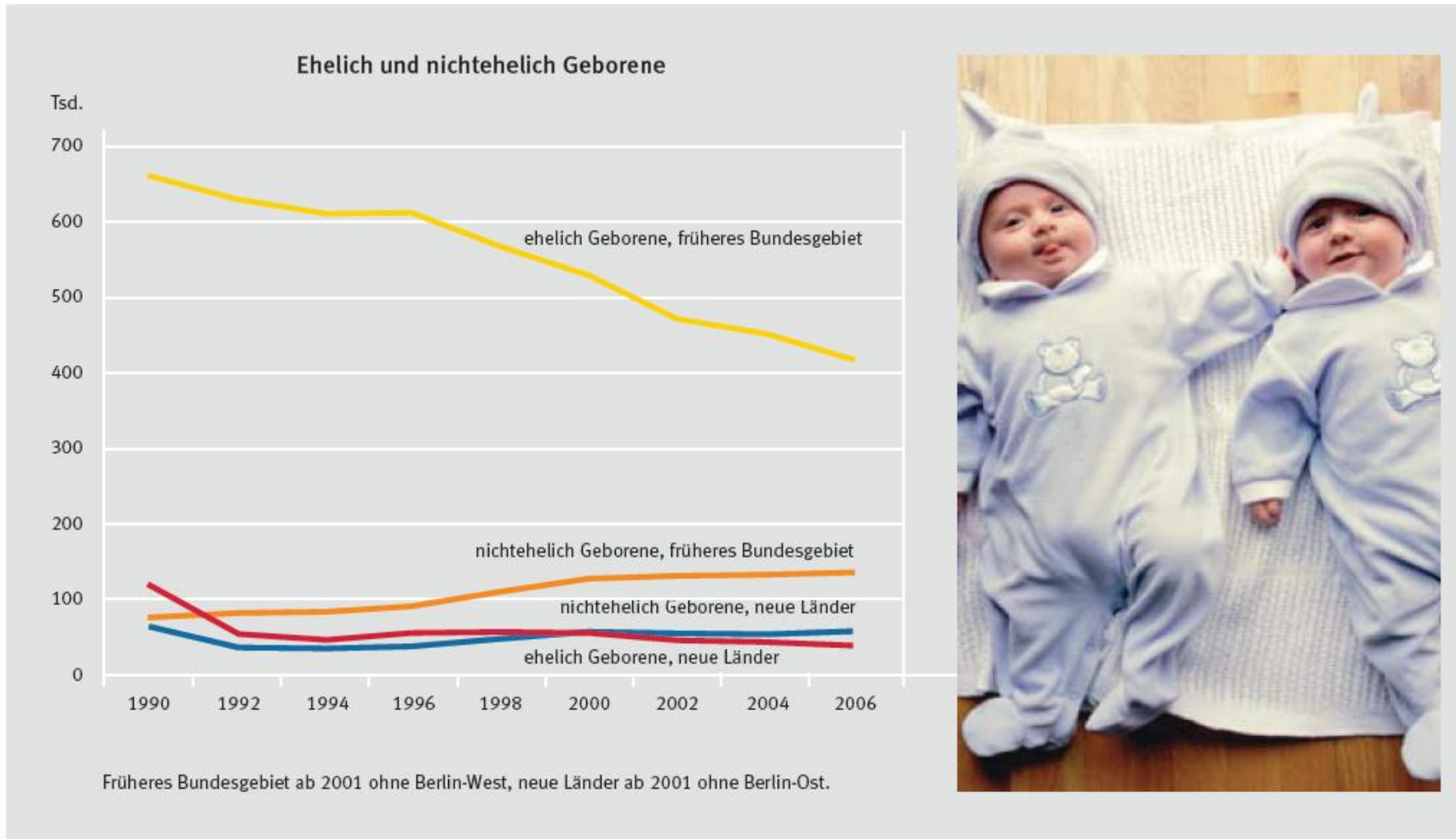
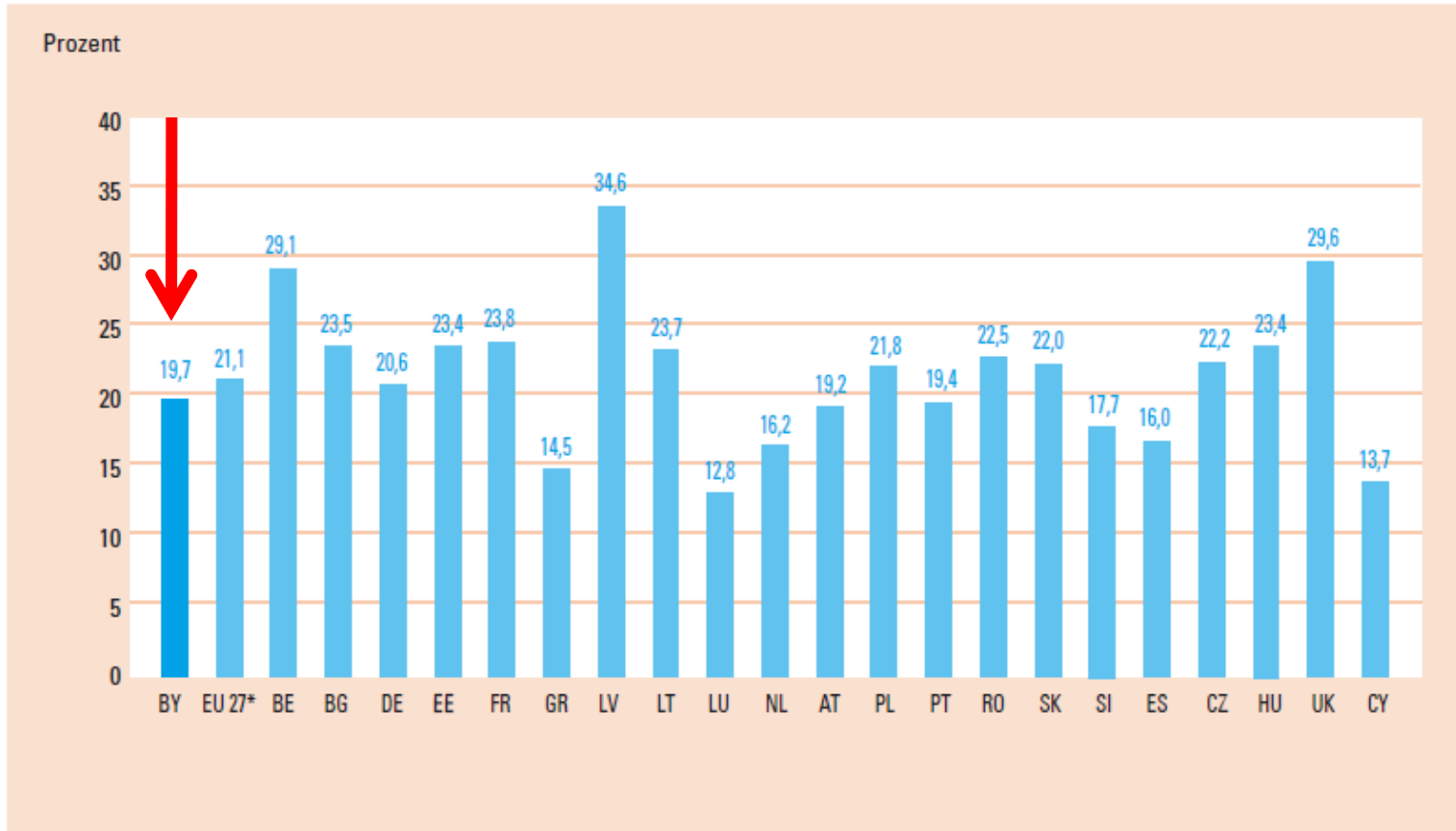


Abb. 1.3: Anteil der Alleinerziehenden an allen Familienhaushalten in den EU-Mitgliedsländern und Bayern (2007)



* Für die Länder Dänemark, Finnland, Irland, Italien, Malta und Schweden konnten keine Daten berechnet werden, da die entsprechenden Haushalts-Variablen nicht vorlagen.

Quelle: Labor Force Survey microdata 2007, eigene Berechnungen (ungewichtete Daten); Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Daten des Mikrozensus; ifb-Berechnungen.

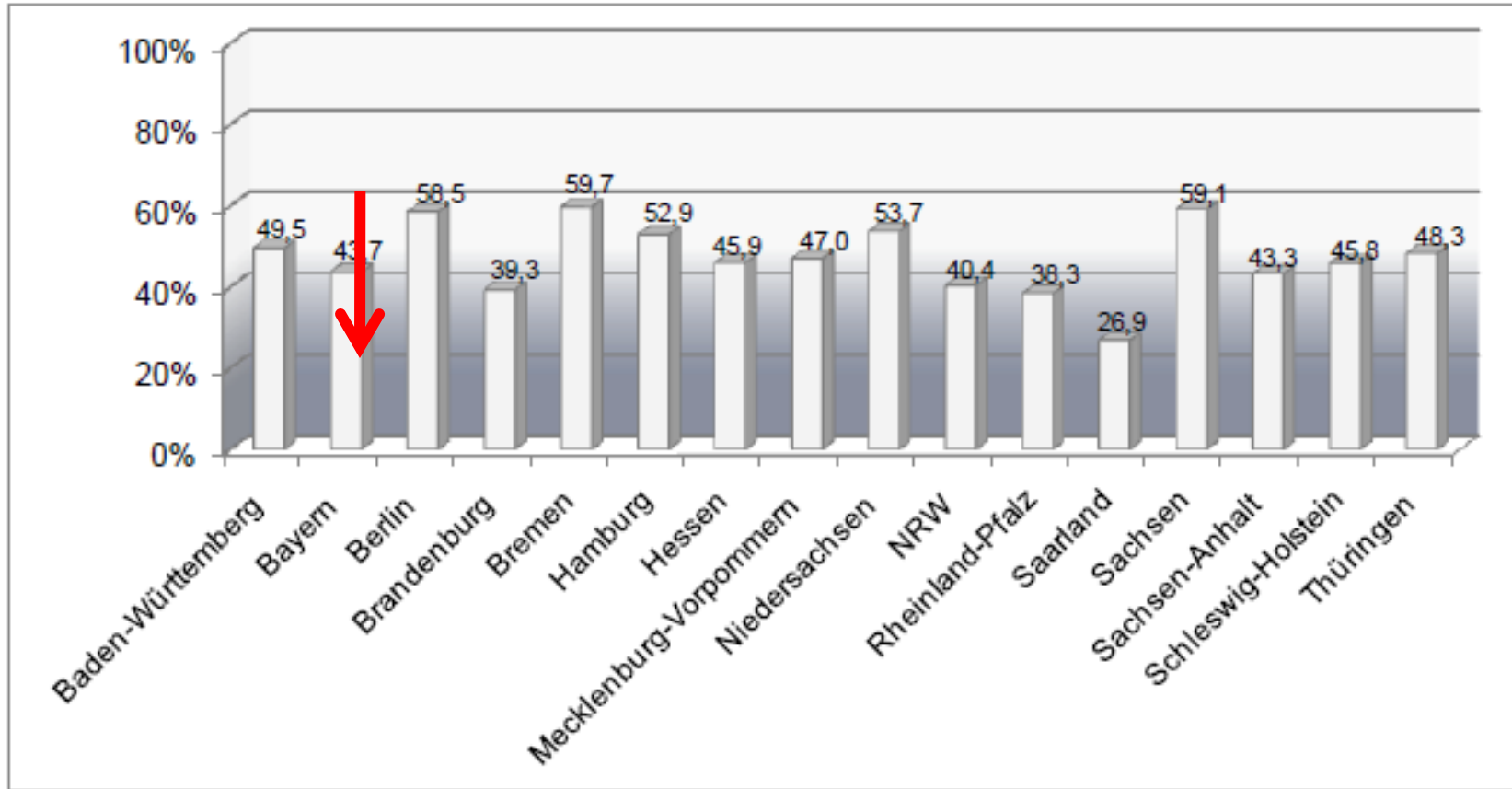


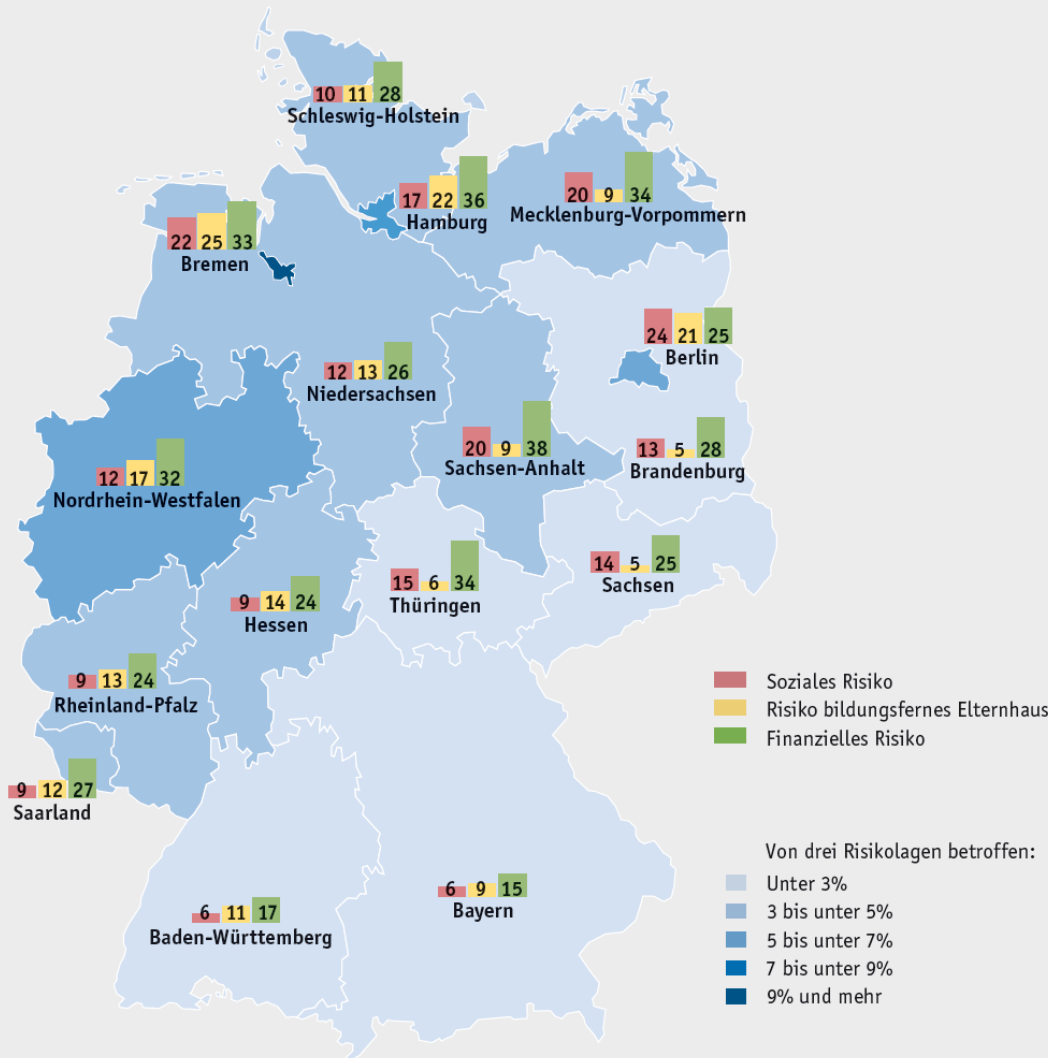
Abbildung 6: Prozent abgegebener Sorgeerklärungen an nichtehelichen Geburten 2004-2008

Einkommen

Das Problem
 Erwerbstätigkeit und damit
 Armut auf Problemlagen
 von Familien



Abb. A3-5: Anteil der unter 18-Jährigen nach Risikolagen der Eltern und Ländern (in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2008

Risikolagen

Es werden drei Risikolagen definiert: erstens eine soziale, wenn kein Elternteil erwerbstätig ist, d.h. beide Eltern bzw. der alleinerziehende Elternteil erwerbslos oder Nichterwerbspersonen sind; zweitens eine der Bildungsferne des Elternhauses, wenn kein Elternteil über einen Abschluss der Sekundarstufe II oder höher verfügt, und drittens eine finanzielle, wenn das Familieneinkommen unter der Armutsgefährdungsgrenze liegt.

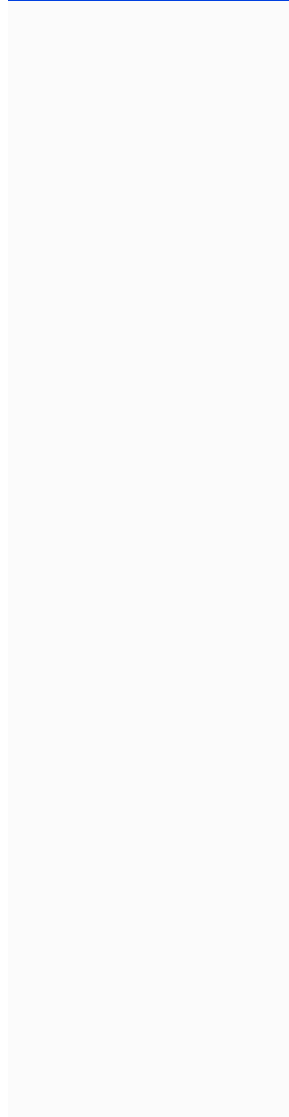
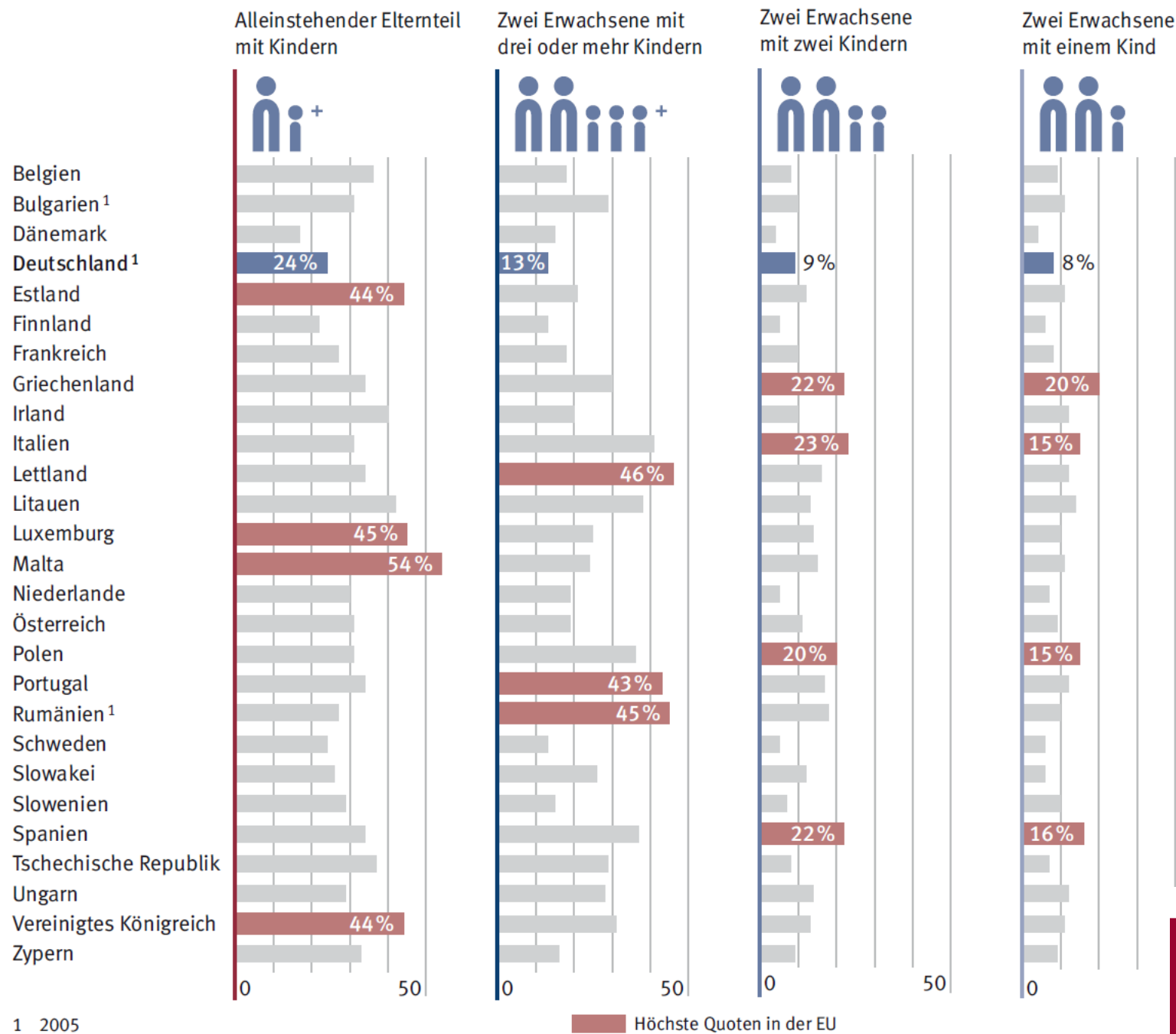
Autorengruppe Bildungsberichterstattung

Bildung in Deutschland 2010

Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel



Abb 2.14 Armutsgefährdungsquote nach Haushaltstypen mit Kindern
EU-27, 2006



1 2005

Tab. 4.5: Bedeutung der einzelnen Komponenten des verfügbaren Einkommens für EU-24 und Deutschland nach Haushaltstypen (in Prozent)

Haushaltstyp	Komponente des verfügbaren Einkommens						= verfügbares Einkommen
	Erwerbseinkommen	+ Einkommen aus Vermögen	+ private Unterhaltszahlungen	+ öffentliche Familientransfers	+ sonstige öffentliche Transfers	+ Abgaben	
EU-25							
Ein-Personen-Haushalt	47.1	22.4	1.9	0.2	53.0	-24.6	100.0
Paarhaushalt ohne Kind	54.0	19.5	0.6	0.3	48.5	-22.9	100.0
Alleinerziehende	57.6	16.9	6.9	13.4	21.6	-16.4	100.0
Paar mit einem Kind	91.3	15.8	0.4	2.5	16.9	-26.8	100.0
Paar mit 2 Kindern	97.4	15.6	0.6	4.6	8.8	-27.0	100.0
Paar mit 3 und mehr Kindern	86.2	14.0	0.9	10.5	11.4	-23.1	100.0
alle Haushalte	74.8	17.2	1.1	3.6	27.7	-24.3	100.0
DE							
Ein-Personen-Haushalt	59.7	21.3	2.5	0.6	57.4	-41.6	100.0
Paarhaushalt ohne Kind	56.7	19.7	1.3	0.5	49.7	-27.8	100.0
Alleinerziehende	57.8	12.5	10.9	16.5	22.3	-20.1	100.0
Paar mit einem Kind	98.3	16.5	0.6	4.9	12.1	-32.4	100.0
Paar mit 2 Kindern	98.7	17.4	0.6	8.8	5.9	-31.3	100.0
Paar mit 3 und mehr Kindern	86.1	17.4	1.2	13.7	7.3	-25.8	100.0
alle Haushalte	74.9	18.4	1.9	4.9	30.9	-31.0	100.0

Hinweis: EU-24: EU-25 ohne Malta.
Quelle: EU-SILC 2007; eigene Berechnungen.

Der Anteil von Erwerbstätigen bei Alleinerziehenden hat in den letzten 10 Jahren abgenommen.

Tabelle 7: Minderjährige Kinder bei Alleinerziehenden – darunter Kinder unter 3 Jahren – in Deutschland nach Erwerbsbeteiligung des Elternteils in %

Erwerbsbeteiligung des Elternteils	2000		2010	
	zusammen	darunter: Kinder unter 3 Jahren	zusammen	darunter: Kinder unter 3 Jahren
Insgesamt	100	100	100	100
Elternteil aktiv erwerbstätig	61,1	29,1	59,3	25,0
Elternteil nicht aktiv erwerbstätig	38,9	70,9	40,7	75,0
Elternteil aktiv erwerbstätig	100	100	100	100
Elternteil vollzeittätig	57,6	58,4	43,7	42,3
Elternteil teilzeittätig	42,4	41,6	56,3	57,7

Zufriedenheit mit finanzieller Situation 2008

■ zufrieden ■ unzufrieden ■ unentschieden

Nicht erwerbstätige Alleinerziehende



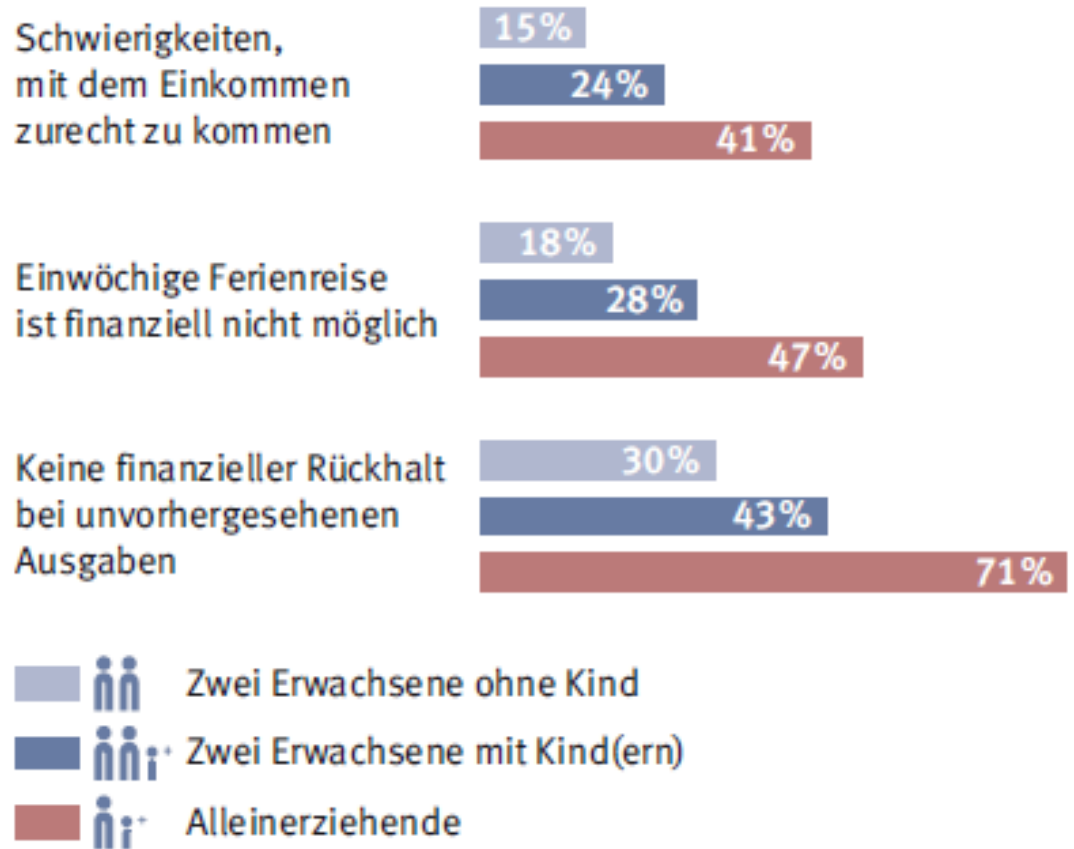
Erwerbstätige Alleinerziehende



0% 10% 20% 30% 40% 50% 60% 70% 80% 90% 100%

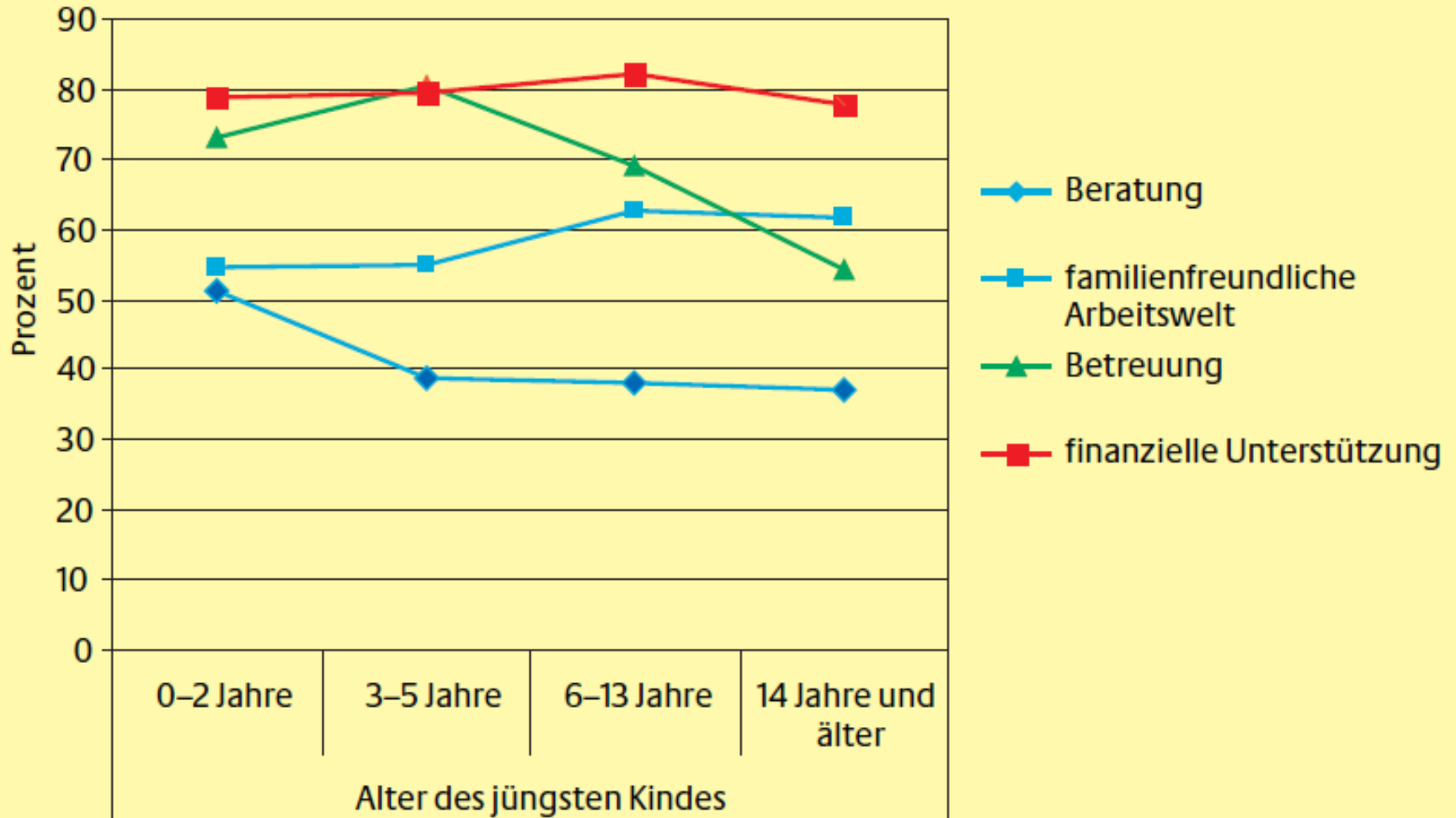
Quelle: IfD Allensbach 2008

Abb 2.15 Haushalte mit finanziellen Schwierigkeiten
nach Haushaltstypen
Deutschland, 2006



Quelle: Destatis

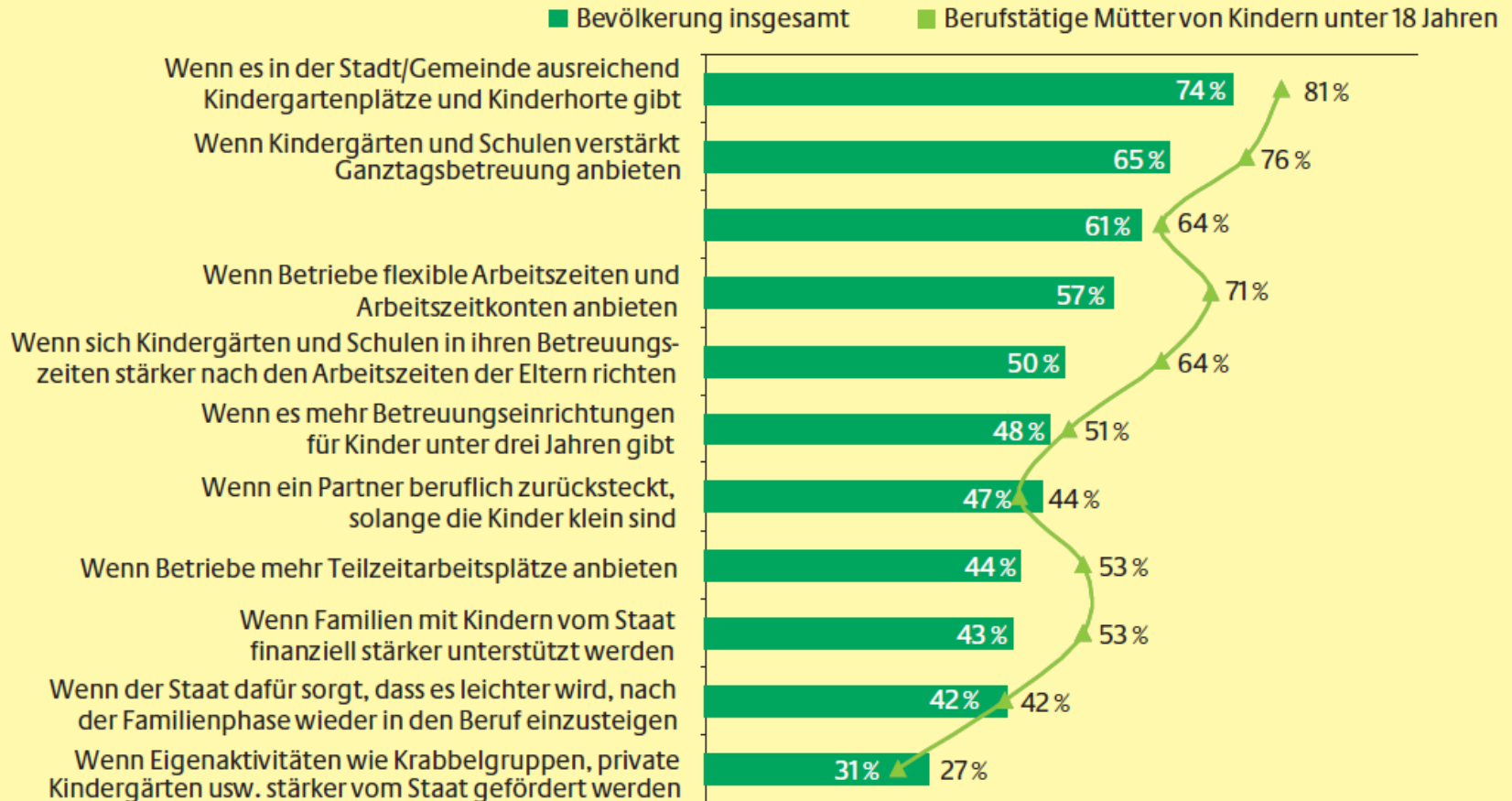
Unterstützung, die sich Alleinerziehende wünschen



Quelle: IfD Allensbach 2008

Vereinbarkeit Beruf Familie

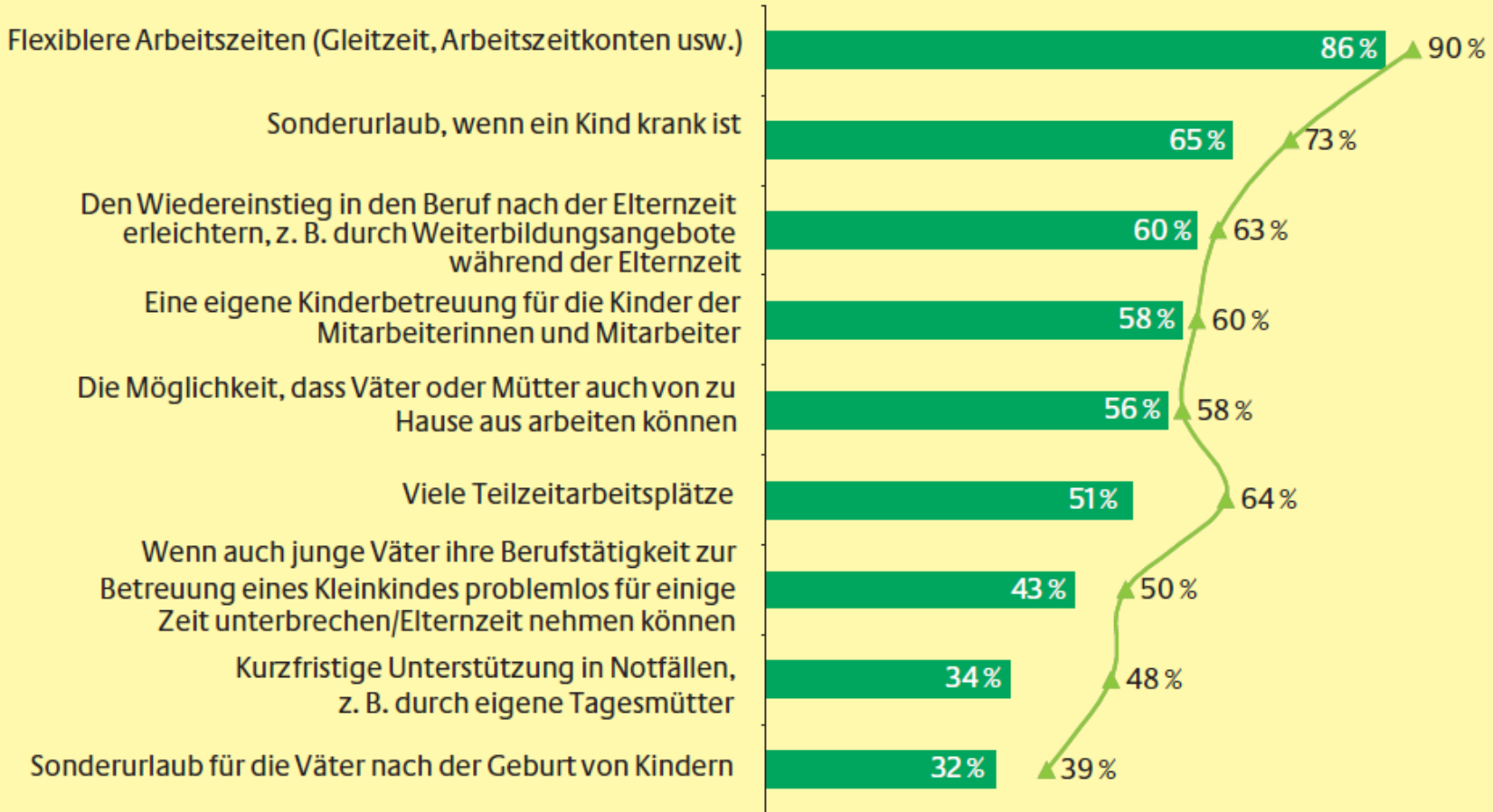
Was die Vereinbarkeit von Familie und Beruf am meisten erleichtert



Basis: BRD, Umfrage: 10023
Befragte: Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbach-Familienmonitor 2008.

Was macht den familienfreundlichen Betrieb aus?

■ Bevölkerung insgesamt ■ Eltern unter 45 Jahren



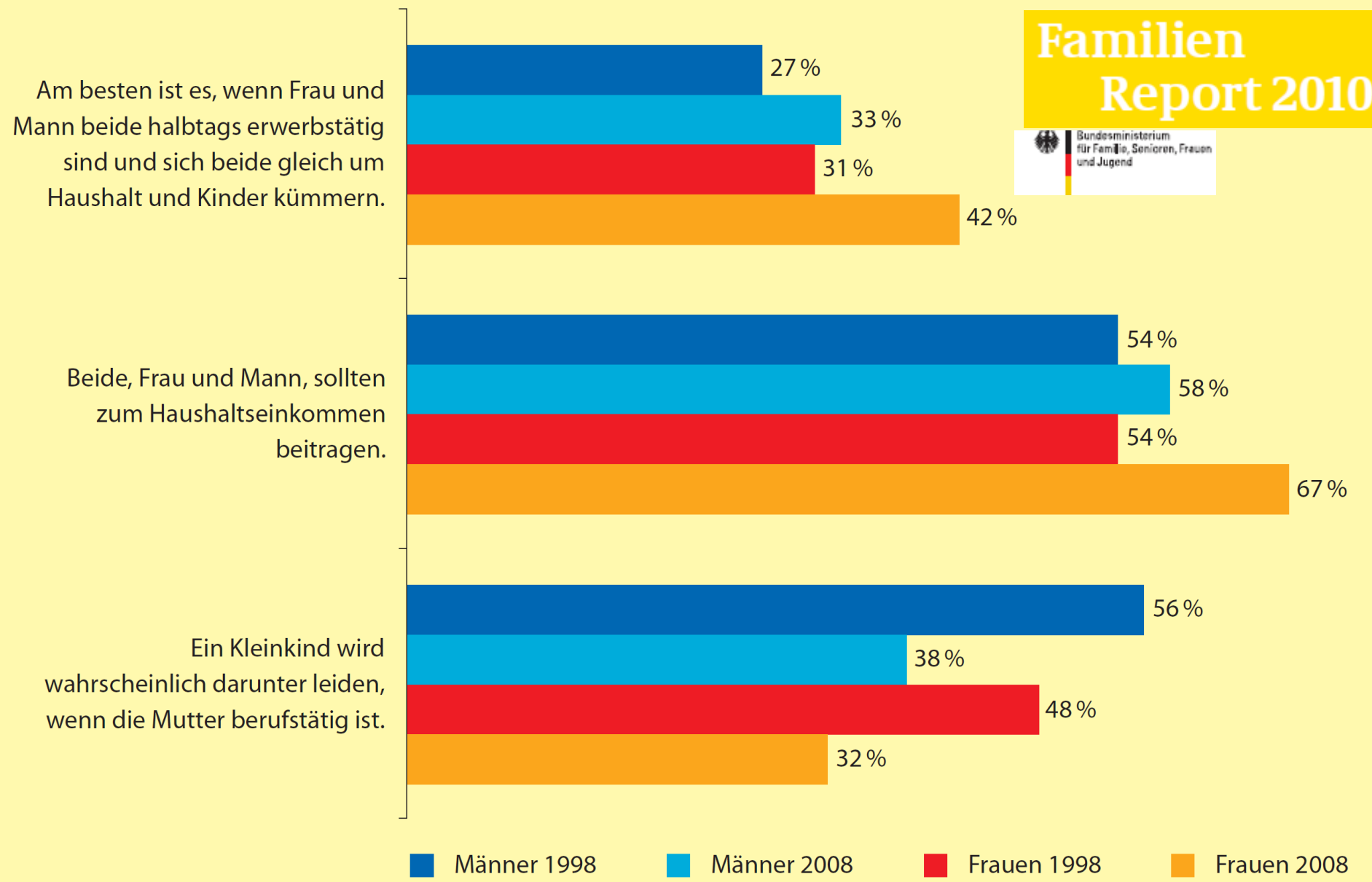
Basis: BRD, Umfrage: 10023

Befragte: Bevölkerung ab 16 Jahre

Quelle: Allensbach-Familienmonitor 2008

Kinderbetreuung- Kindererziehung

Abbildung 36: Einstellungen zur Arbeitsteilung – Veränderungen in 10 Jahren (in Prozent)



Quelle: Volz/Zulehner: Männer in Bewegung 2009, S. 26

Kinderbetreuung

	Partnerschaft	Alleinerziehende	Gesamt
	in %	in %	in %
Ganztagsplatz	26,8	47,1	28,2
Kein Ganztagsplatz	73,2	52,9	71,8
Insgesamt	2.564	189	2.753

Betreuung durch Ganztageseinrichtungen nach Status (3-Jährige bis Schuleintritt in %)

Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie 2005

Schaubild 2: Betreuungsquoten der Kinder unter 3 Jahren in den Kreisen am 1. März 2011¹⁾

Statistische Ämter des Bundes und der Länder
11/2011

Kindertagesbetreuung regional 2011

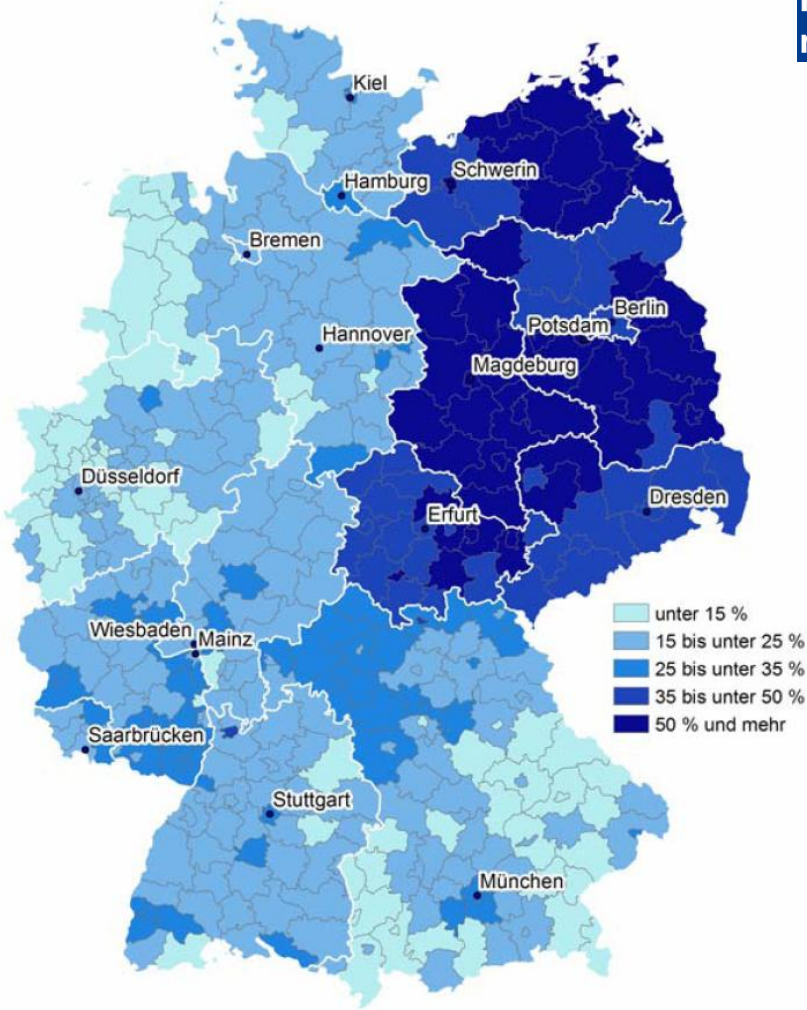
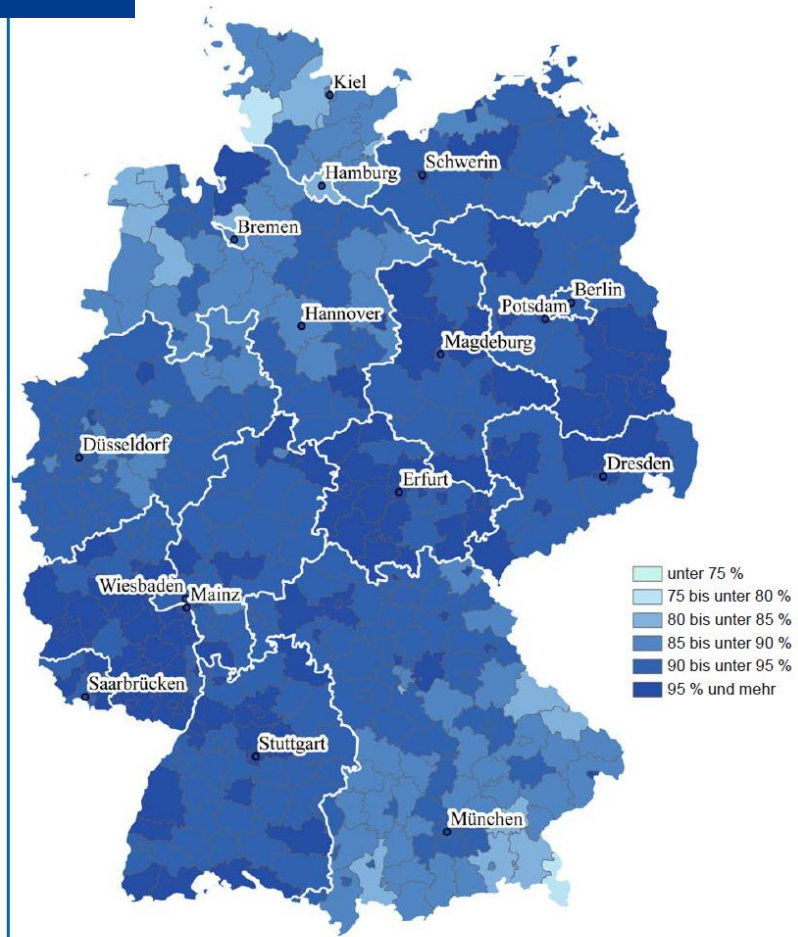


Abbildung 24: Betreuungsquoten der Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren in den Kreisen am 1. März 2010 (in Prozent*)

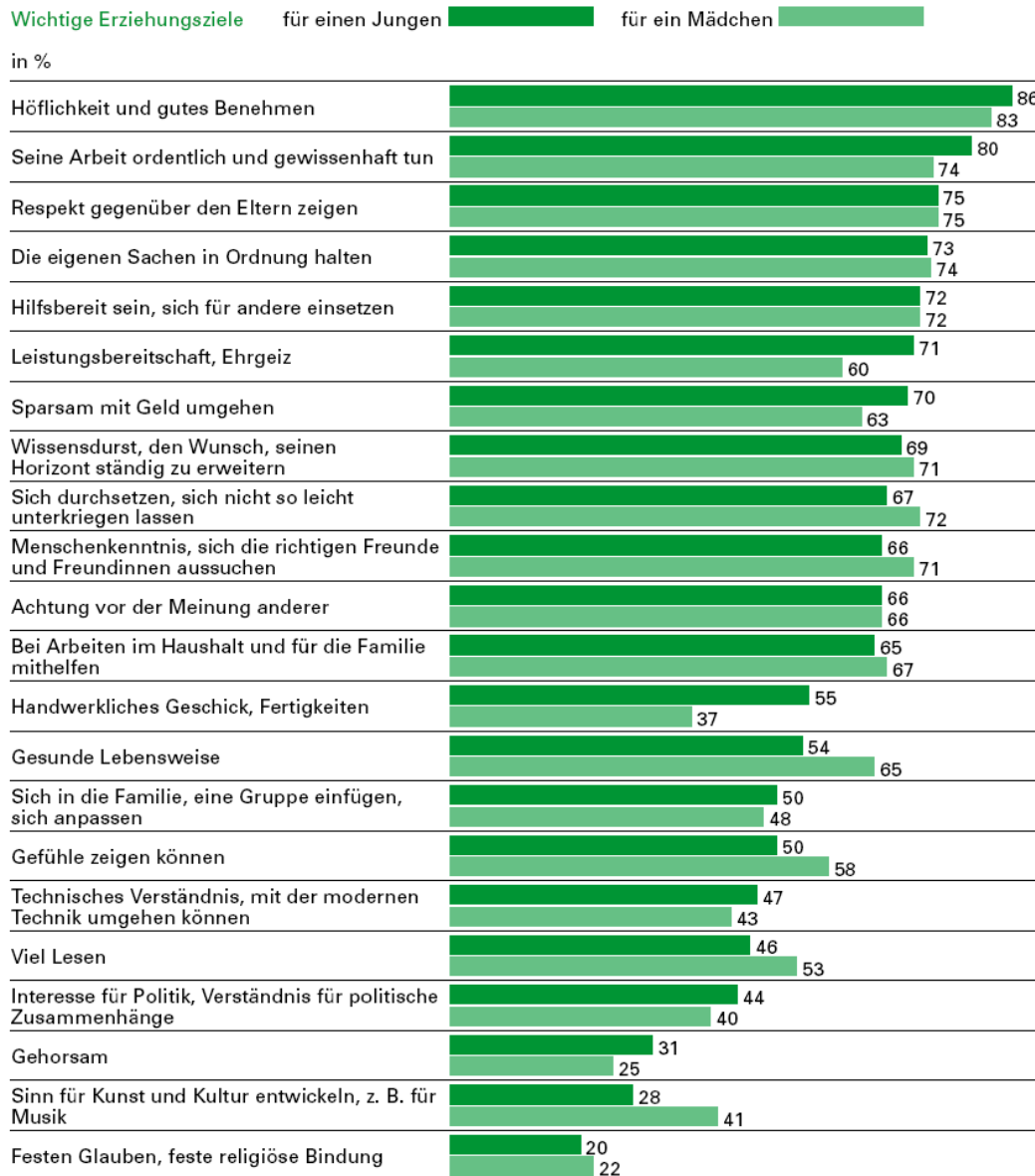


1) Kinder in öffentlich geförderter Kindertagespflege, die nicht zusätzlich eine Kindertageseinrichtung besuchen, sowie Kinder in Kindertageseinrichtungen, je 100 Kinder in dieser Altersgruppe

* Kinder in Kindertageseinrichtungen und Kinder in öffentlich geförderter Kindertagespflege, die nicht zusätzlich eine Kindertageseinrichtung oder eine Ganztagschule besuchen, je 100 Kinder in dieser Altersgruppe.

**Erziehen
ist nicht
leichter
geworden**

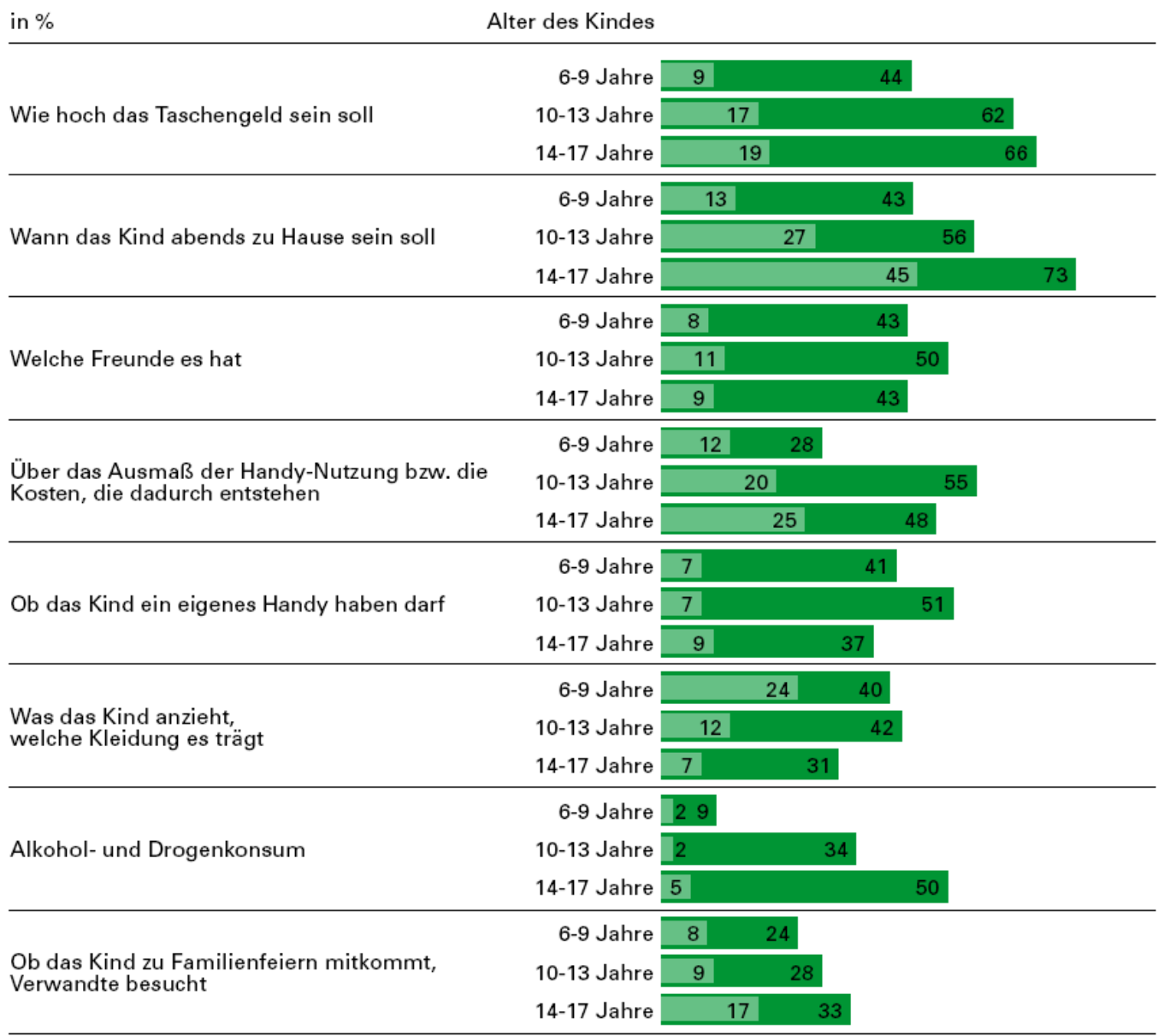
Frage: „Einmal angenommen, Sie unterhalten sich mit einem befreundeten Ehepaar, das einen Sohn/eine Tochter hat, über die Kindererziehung. Was würden Sie ihnen raten, was sie dem Jungen für sein späteres Leben alles mit auf den Weg geben sollen, was von dieser Liste fänden Sie da alles wichtig?“ (Vorlage einer Liste, Mehrfachangaben)



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre (Halbgruppen).
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10074, Juni 2011

Strittige Diskussionsthemen aus Sicht von Eltern mit Kindern unterschiedlichen Alters

Das ist häufiger Gesprächsthema mit dem/den Kind(ern)
 Darüber gibt es häufiger oder hin und wieder Auseinandersetzungen

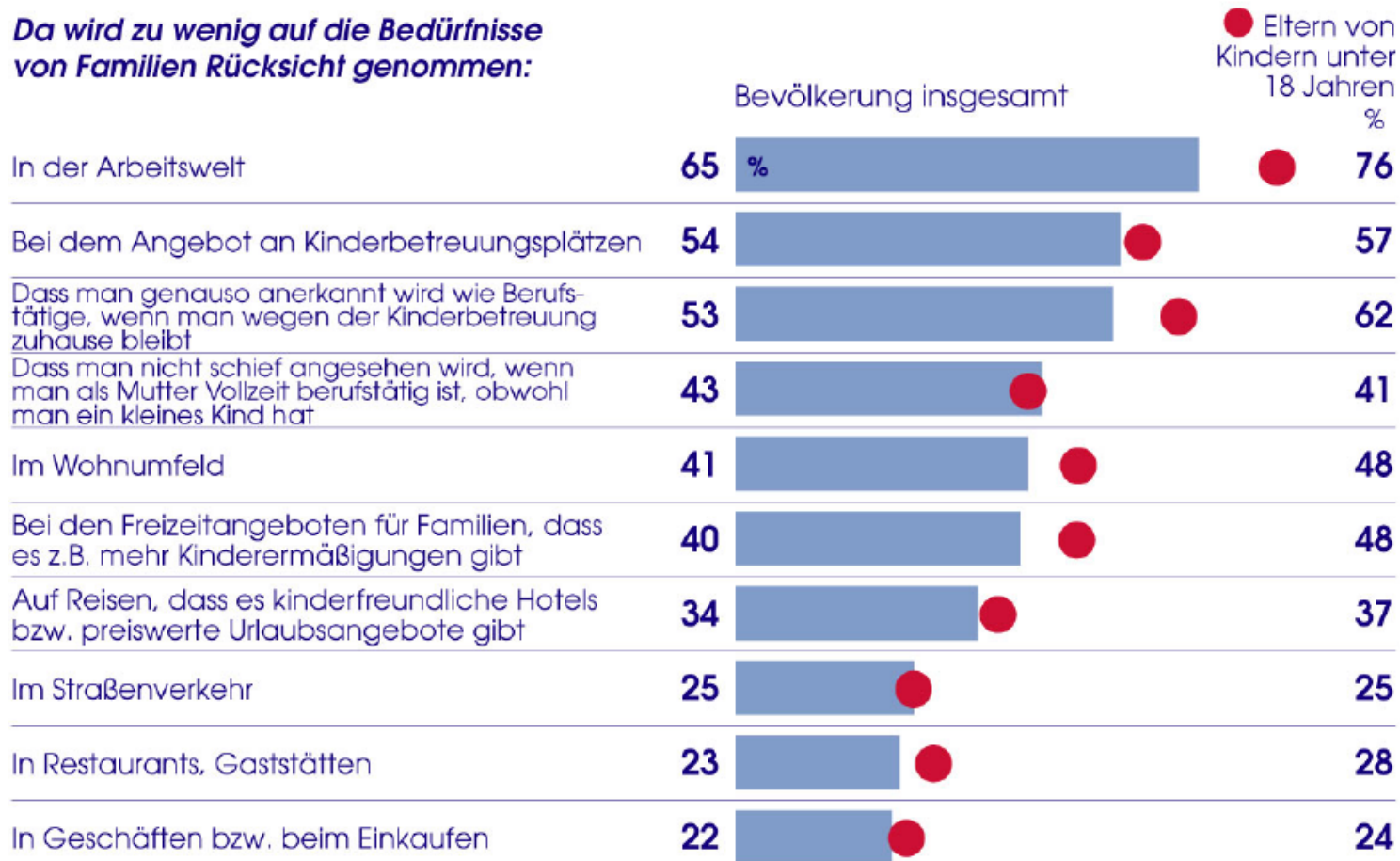


Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern von Kindern zwischen 6 und 17 Jahren
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10074, Juni 2011



Wo es Familien schwer haben

Da wird zu wenig auf die Bedürfnisse von Familien Rücksicht genommen:



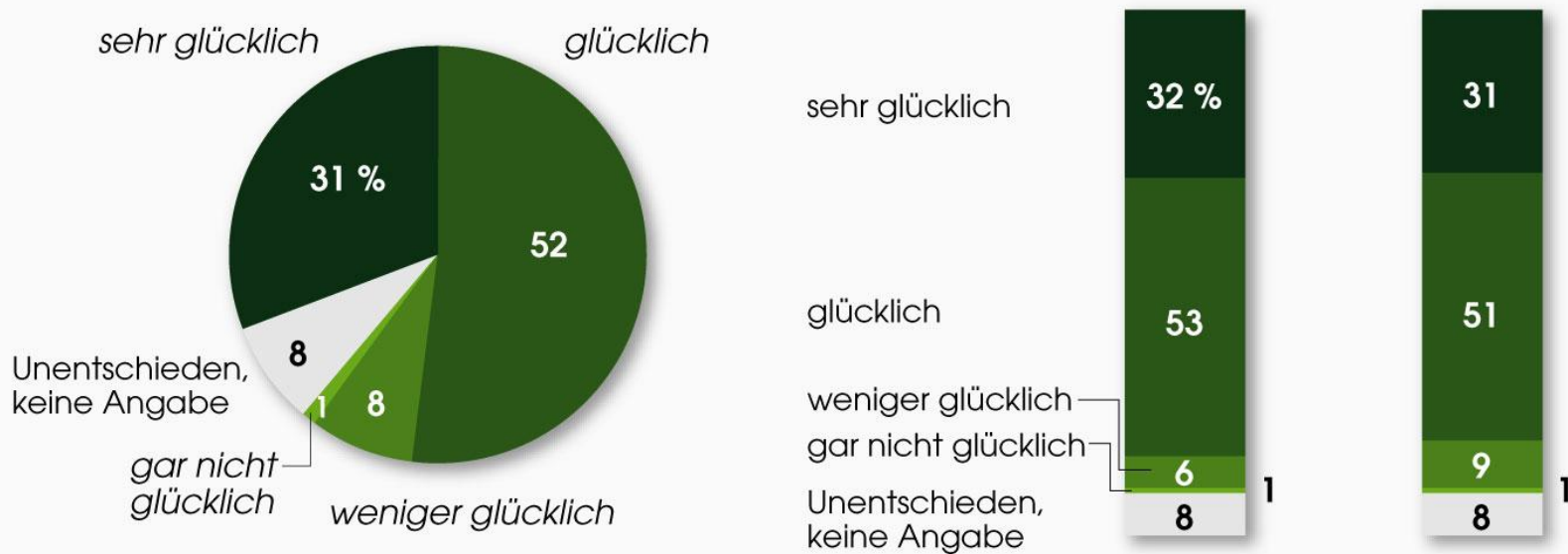
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
 Quelle: Institut für Demoskopie Allensbach, Monitor Familienleben 2011

Wie sieht es in den Familien aus?

Die meisten sind in ihrer Partnerschaft glücklich

Frage: "Wie glücklich fühlen Sie sich in Ihrer Partnerschaft?"

Es fühlen sich in ihrer Partnerschaft -



Personen, die verheiratet sind oder einen festen Partner/eine feste Partnerin haben

insgesamt

Männer

Frauen

© IfD-Allensbach

Die guten Beziehungen in den Familien haben sich seit 2006 noch leicht weiter verbessert

	Bevölkerung insgesamt		Eltern von Kindern unter 18 Jahren	
	2006 %	2009 %	2006 %	2009 %
Das trifft auf meine Familie zu -				
Man streitet sich auch mal	78	70	89	80
Wir sprechen sehr viel miteinander, tauschen uns oft aus	61	64	67	72
Gemeinsame Mahlzeiten sind uns wichtig	58	61	75	80
Kinder und Eltern verstehen sich sehr gut	58	62	69	76
In unserer Familie gibt es viel Wärme und Geborgenheit	57	57	67	74
Es wird viel gemeinsam unternommen	50	47	69	68
Man nimmt sich viel Zeit füreinander	39	39	48	52
Beide Partner teilen sich die Arbeit im Haushalt gleichermaßen*)	49	49	43	48
Die Stimmung ist oft sehr gespannt, richtig gereizt	13	8	13	9
Jung und alt verstehen sich nicht besonders	10	8	7	5

*) Ergebnisse auf Basis von Personen in Ehen oder Partnerschaften

Wahrgenommener und tatsächlicher Zusammenhalt der Familien

Fragen: "Was meinen Sie, wie stark ist der Zusammenhalt in den meisten Familien in Deutschland?"

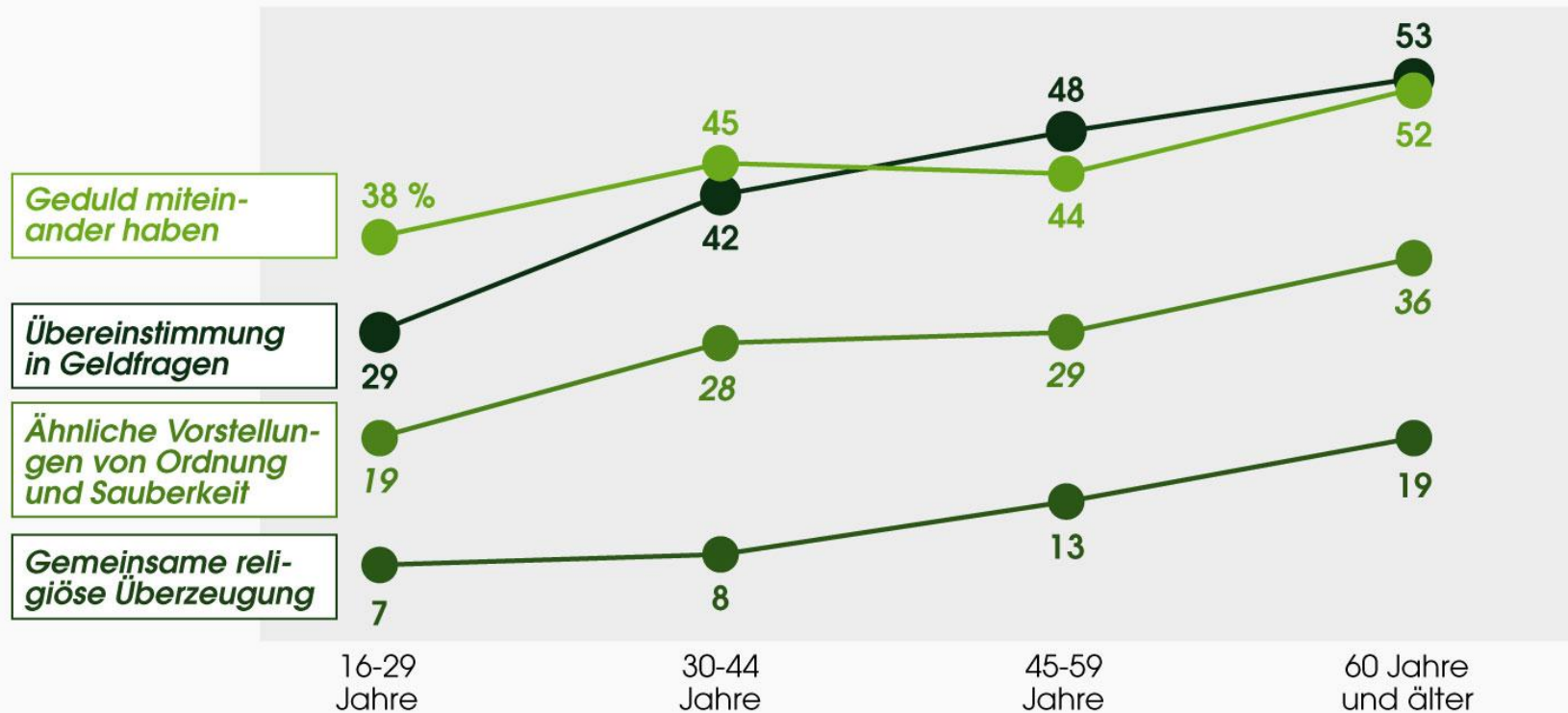
"Wie stark ist der Zusammenhalt in Ihrem engeren Familienkreis?"

Bevölkerung insgesamt

	Zusammenhalt in den meisten Familien in Deutschland		Zusammenhalt im eigenen engeren Familienkreis	
	%		%	
Sehr stark	1	20	31	82
Stark	19		51	
Eher gering	53	58	13	15
Sehr schwach	5		2	
Unentschieden	22		3	
	100		100	

Für Ältere in einer Partnerschaft wichtiger als für Jüngere: Geduld und Übereinstimmung in Geldfragen, in Fragen von Ordnung und Sauberkeit und bei den religiösen Überzeugungen

Für eine gute Ehe, eine gute Partnerschaft ist 'sehr wichtig' -

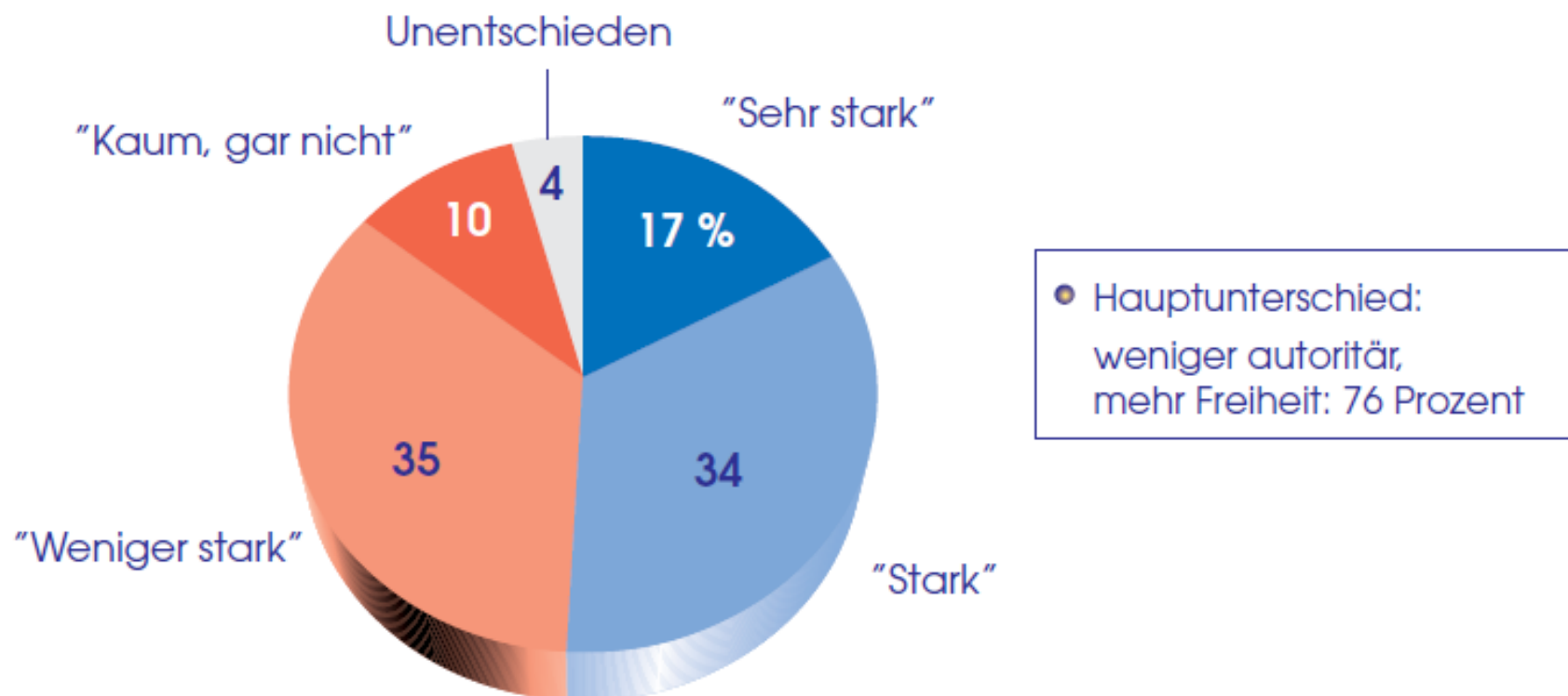


© IfD-Allensbach



Wandel der Eltern-Kind-Beziehung

Frage: "Wie stark unterscheidet sich Ihr Verhältnis zu Ihren Kindern davon, wie es früher zwischen Ihnen und Ihren Eltern war?"

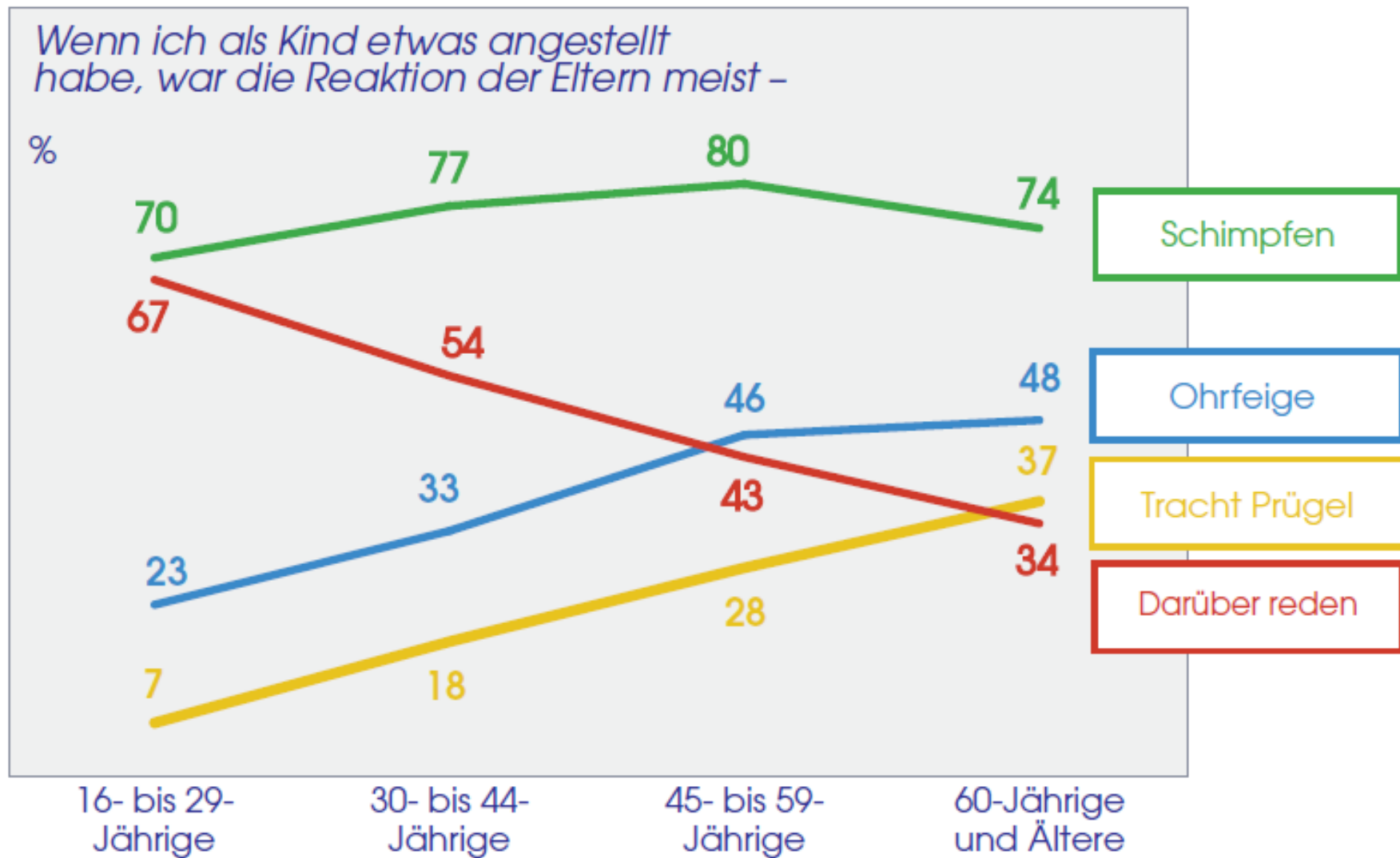


Andere Kindheitserfahrungen

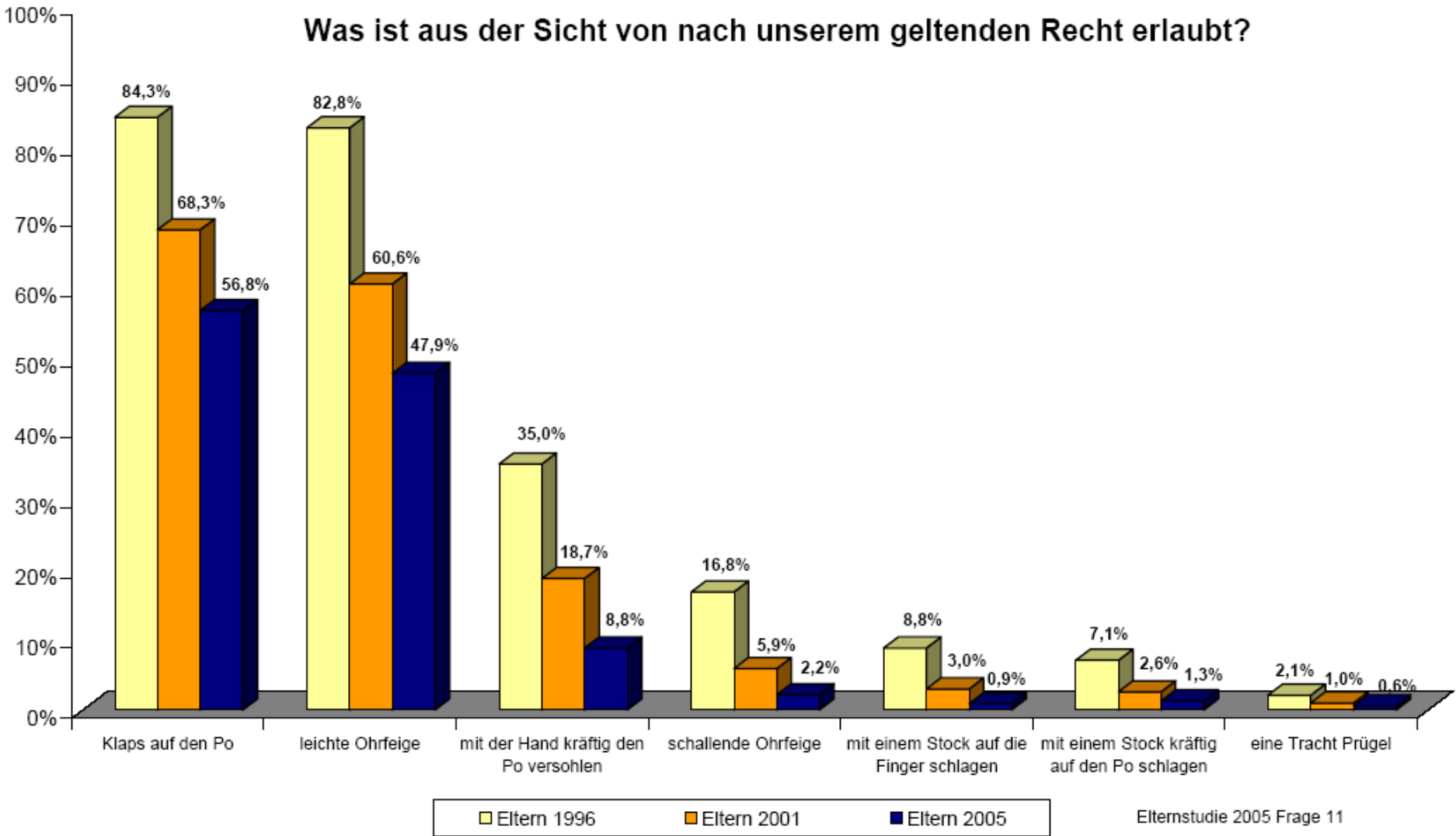
	16- bis 29- Jährige %	30- bis 44- Jährige %	45- bis 59- Jährige %	60-Jährige und Ältere %
Ich hatte eine glückliche Kindheit	67	64	55	49
Ich habe von meinen Eltern viel Aufmerksamkeit bekommen	61	56	39	34
Meine Eltern waren immer sehr liebevoll zu mir	60	48	37	35
Meine Eltern haben respektiert, dass ich meine eigenen Bereiche hatte	64	51	35	25
Meine Eltern haben mir viel geboten	53	37	26	18
Meine Eltern haben meine Interessen stark gefördert	51	36	25	20
Ich wurde als Kind von meinen Eltern oft gelobt	49	41	24	19
Ich durfte schon als Kind vieles selbst entscheiden	43	28	26	15

Kommunikation statt körperlicher Gewalt

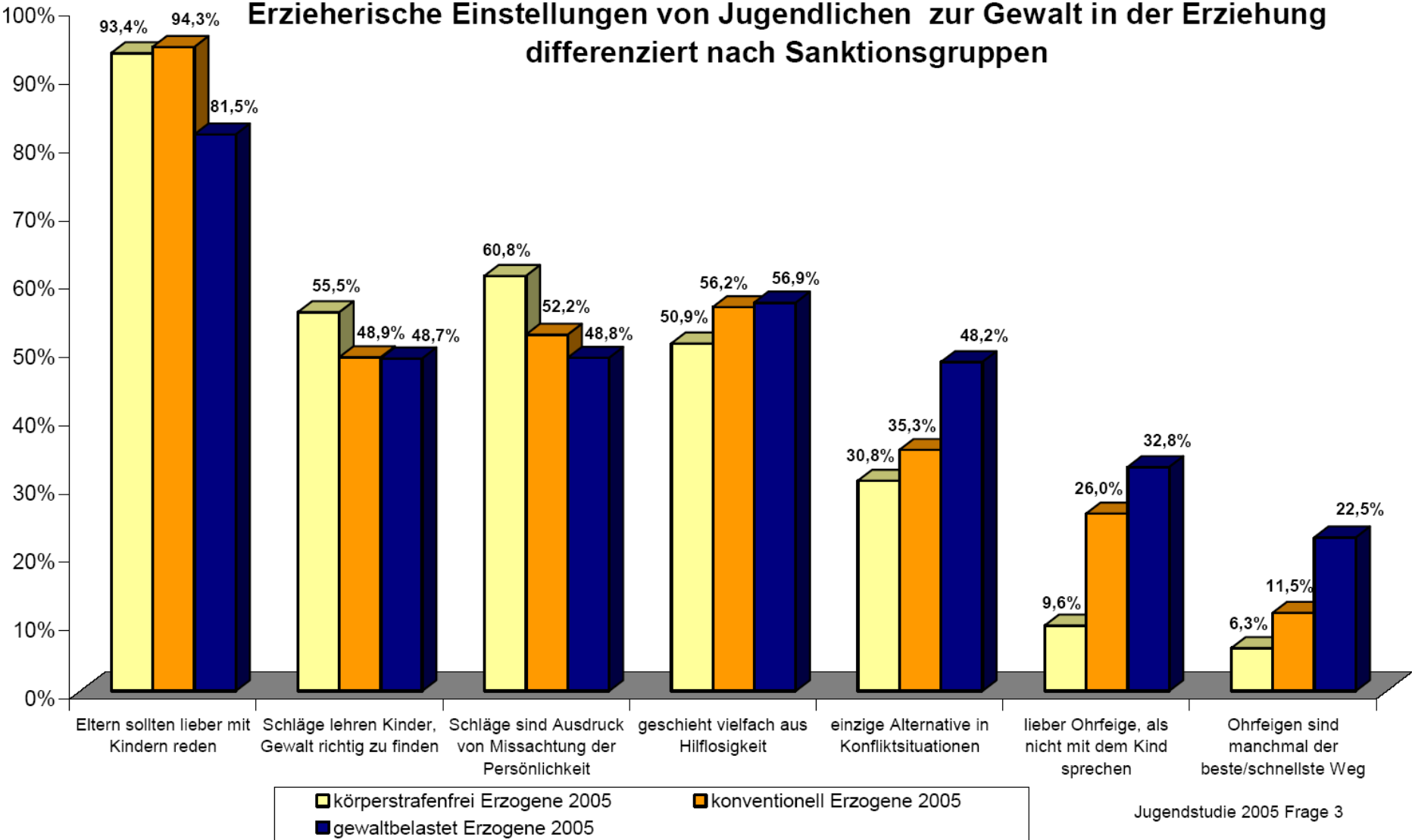
Erfahrene Reaktion der Eltern



Was ist aus der Sicht von nach unserem geltenden Recht erlaubt?



Erzieherische Einstellungen von Jugendlichen zur Gewalt in der Erziehung differenziert nach Sanktionsgruppen



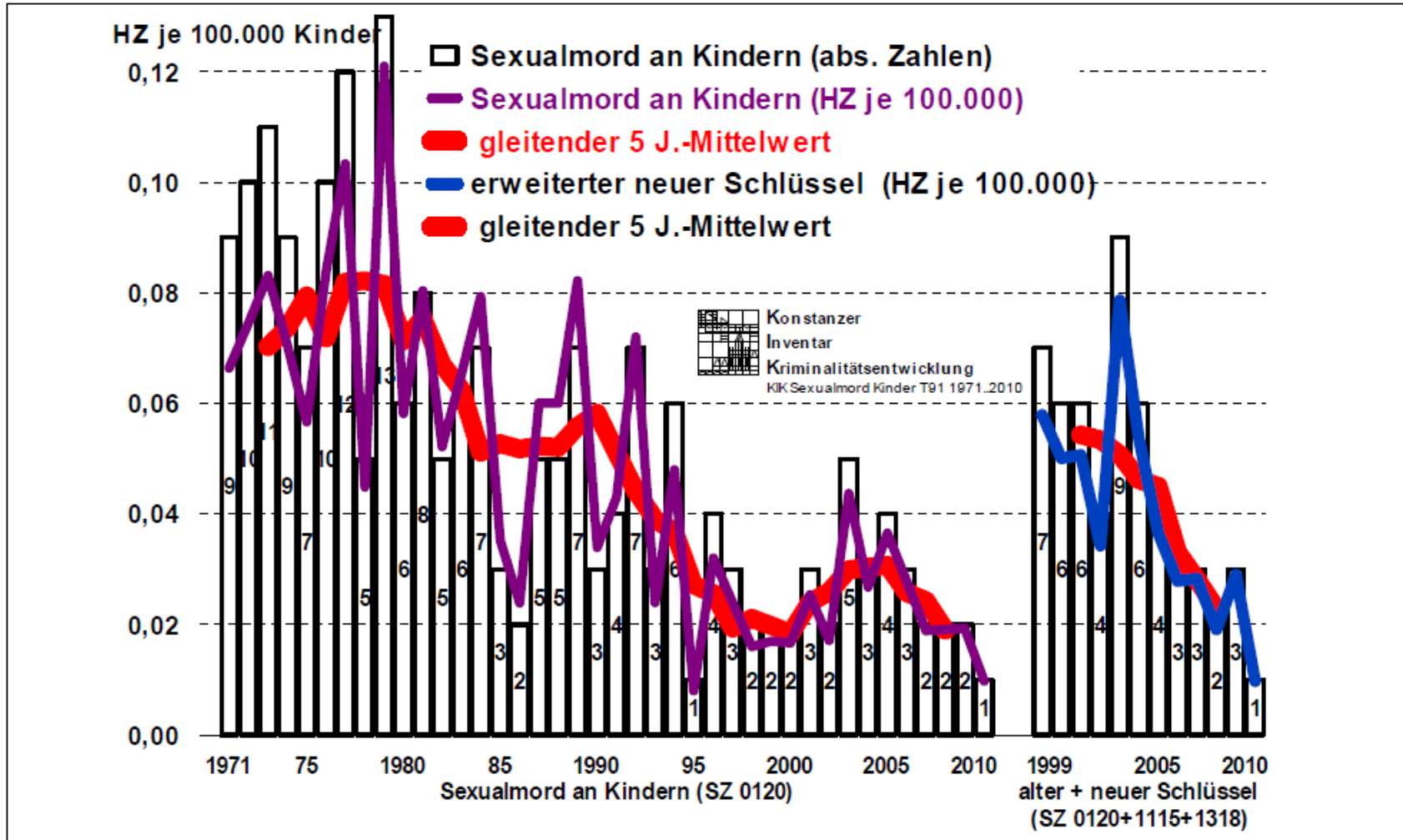


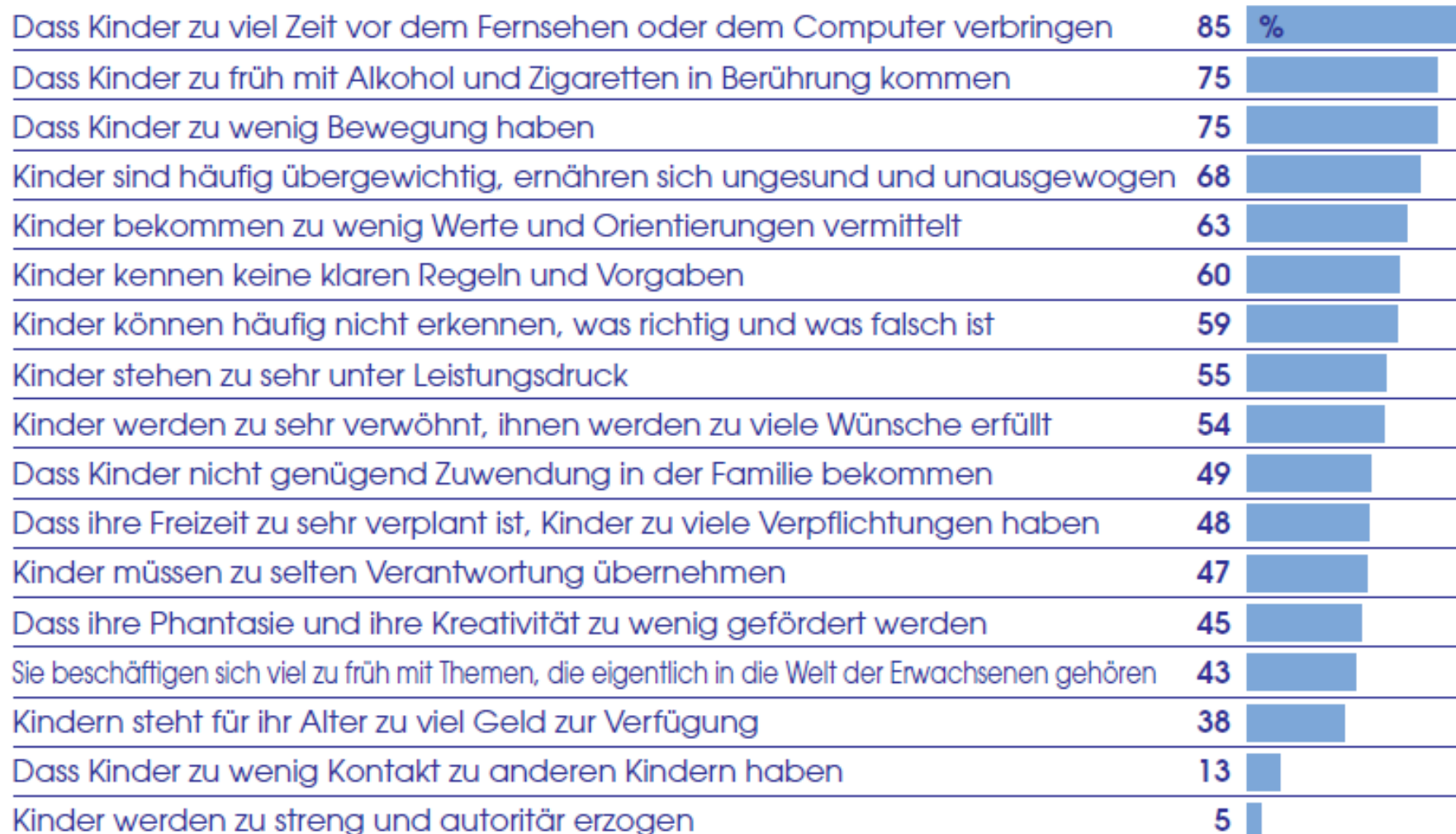
Schaubild 5: Entwicklung registrierter Sexualmorde an Kindern (Häufigkeitszahlen und abs. Zahlen der Opfer); seit 1971 erfasster alter Schlüssel (SZ 0120) sowie - rechts - ab 1999 um Fälle nicht-vorsätzlicher Tötung erweiterter neuer Schlüssel (SZ 0120 + SZ 1115 + SZ 1318).

Suchtrisiko Familie?

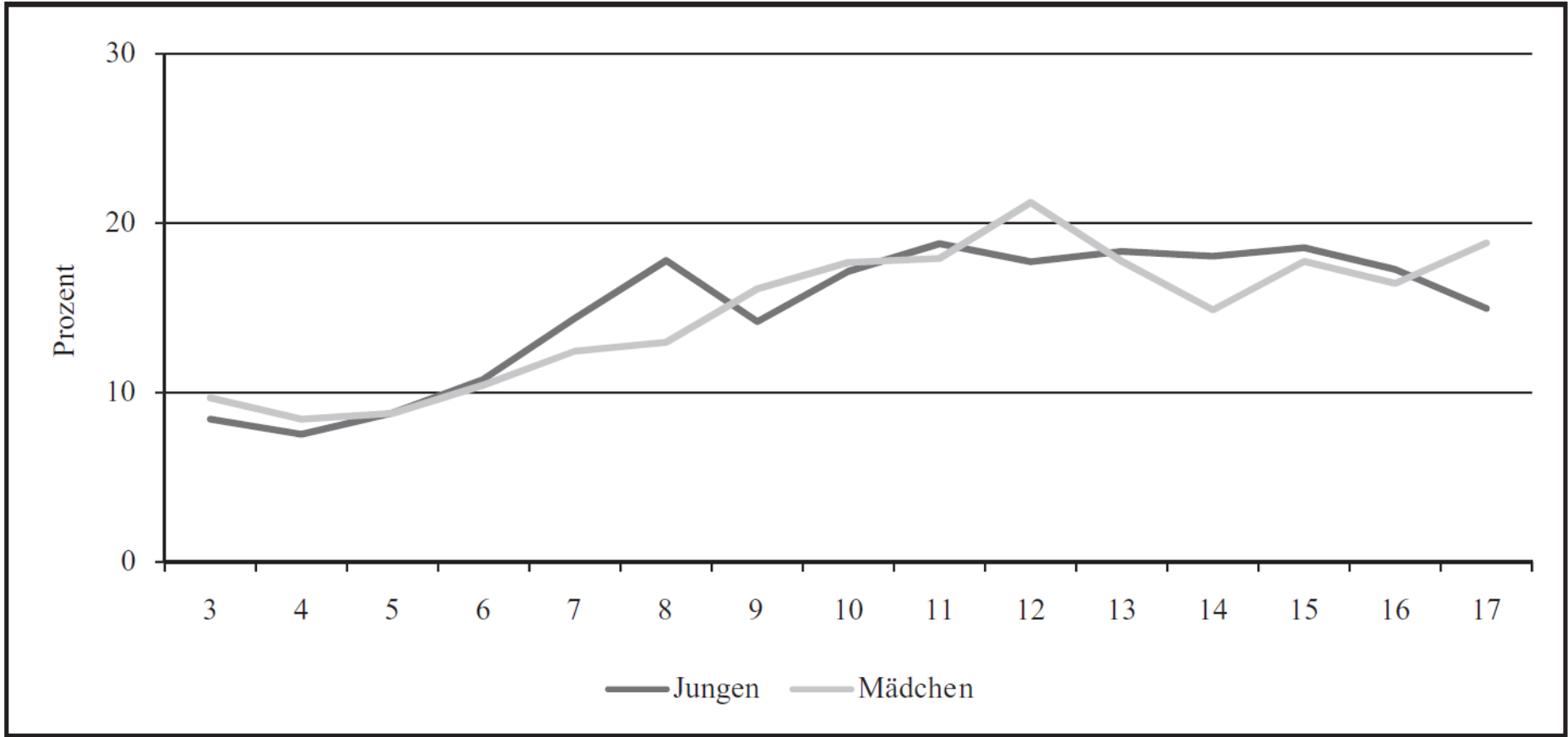
Oder Familie als Schutz und Hilfe?

Wahrgenommene Erziehungsprobleme

Es halten für weit verbreitete Probleme –

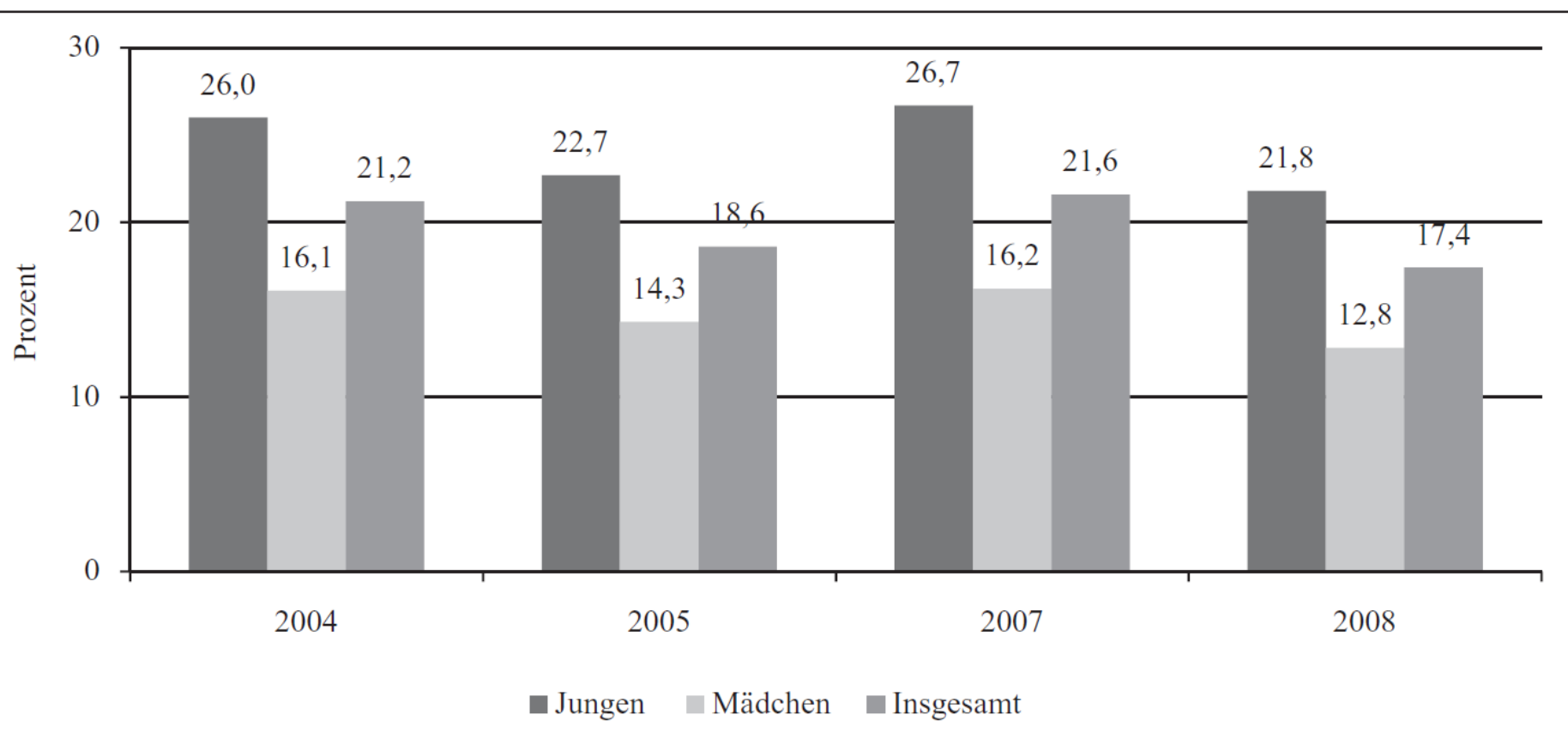


Übergewicht inkl. Adipositas bei 3- bis 17-Jährigen (Prävalenzen in Prozent)



Quelle: RKI 2008a, S. 54

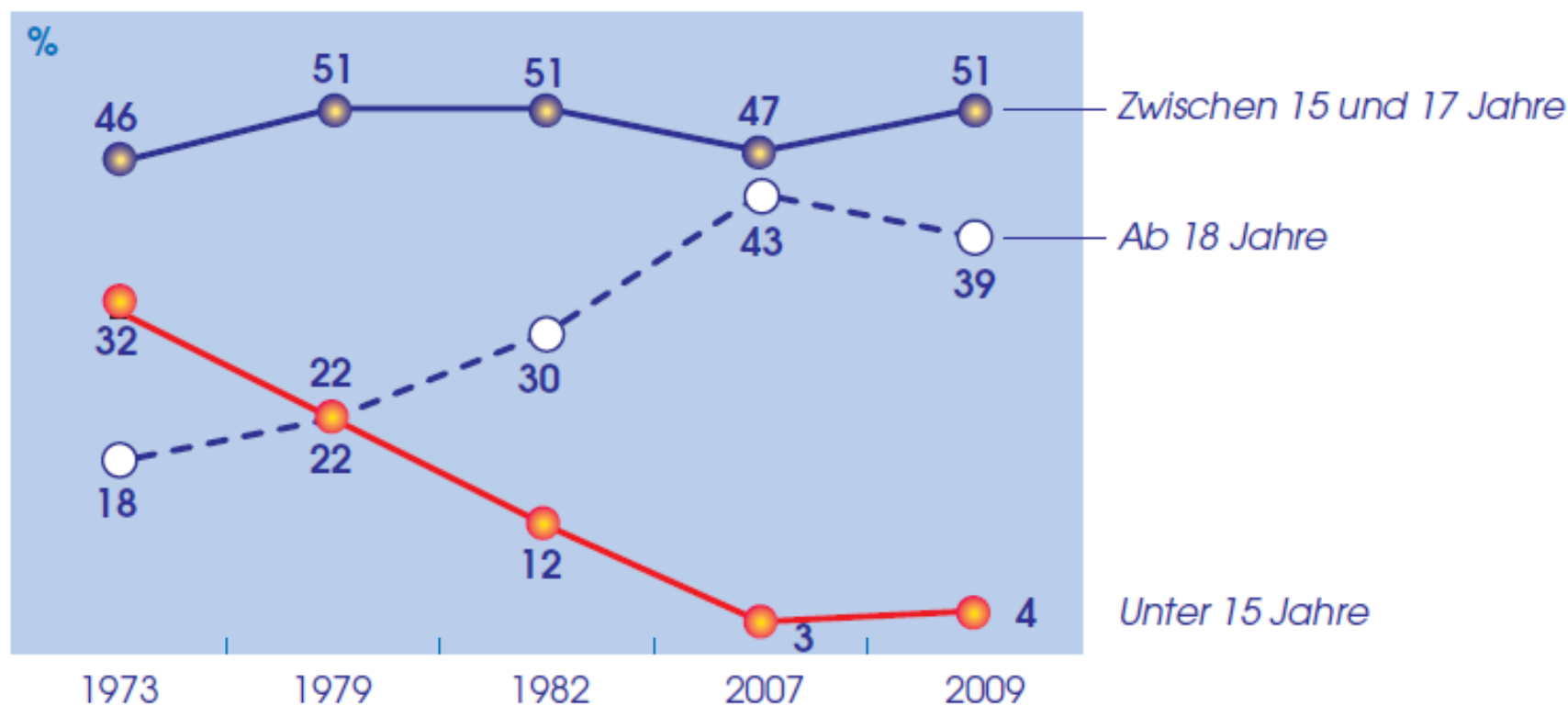
Regelmäßiger Alkoholkonsum bei 12- bis 17-jährigen Jugendlichen nach Geschlecht im Zeitraum von 2004 bis 2008 (Angaben in Prozent)



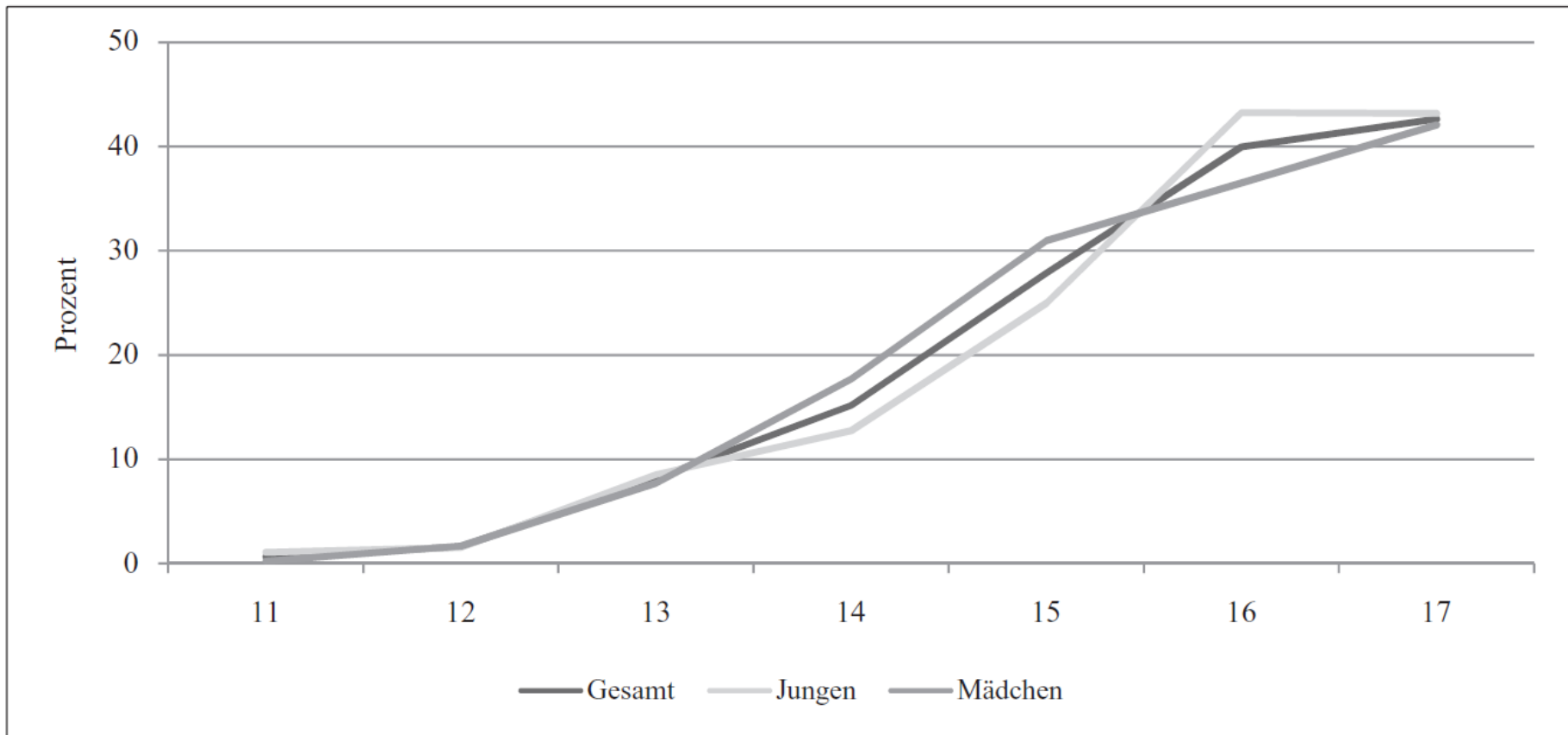
Quelle: BZgA 2008, S. 4; Darstellung modifiziert

Sinkende Permissivität gegenüber dem Alkoholkonsum von Kindern und Jugendlichen

Frage: "Von welchem Alter ab könnte Ihrer Meinung nach ein Kind oder ein Jugendlicher ruhig mal ein Glas Bier oder Wein trinken?"



Aktueller Tabakkonsum der 11- bis 17-Jährigen (Prävalenzen in Prozent)



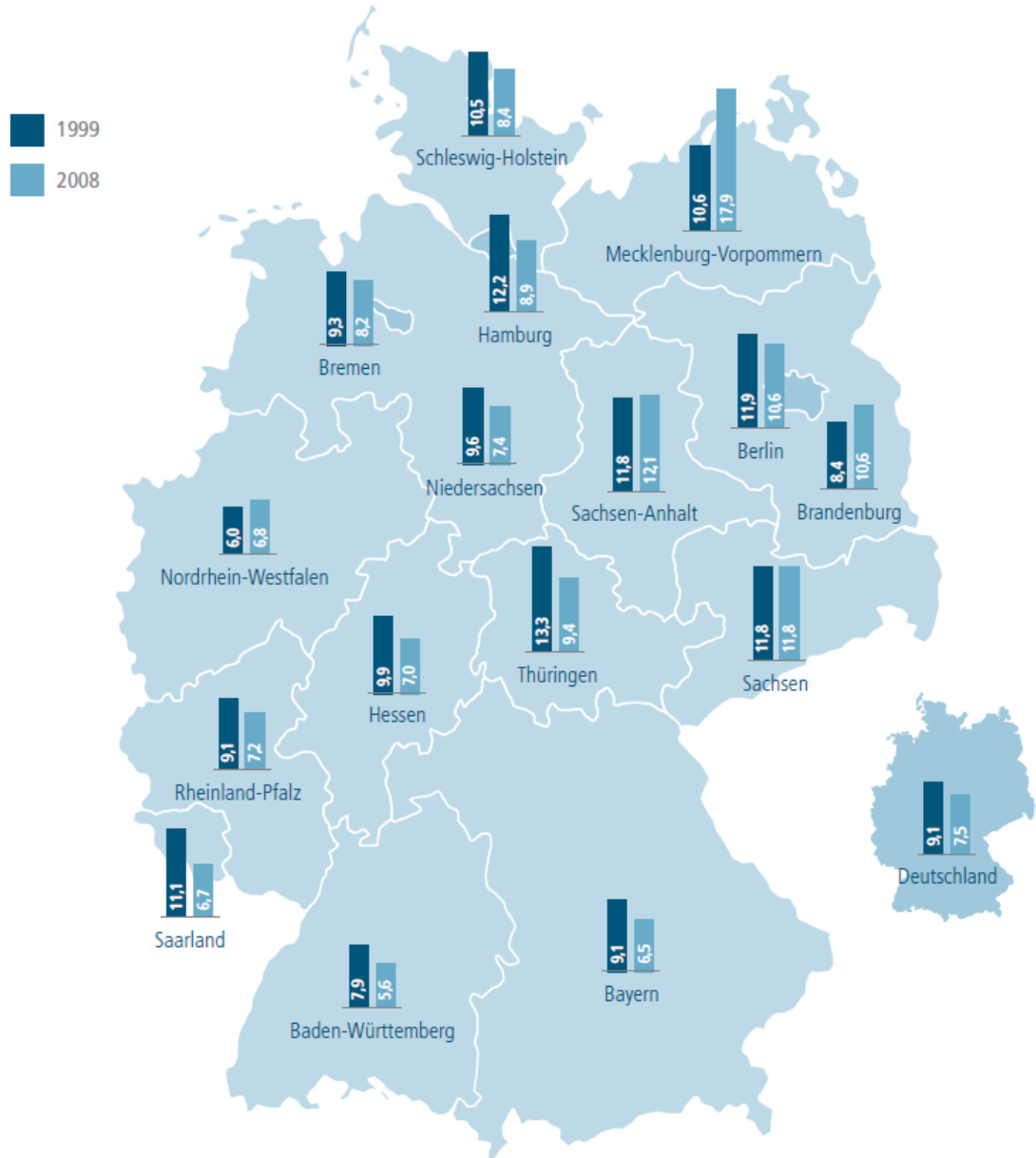
Quelle: RKI 2008a, S. 55

Bildung

http://de.toonpool.com/cartoons/Bildungschipkarte_109892#img9

Abbildung 2: Anteile der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss in den Bundesländern, 1999 und 2008

Angaben in Prozent



Anmerkung: Anteile der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung.

Quelle: KMK 2010a.

Jugendliche ohne Hauptschulabschluss

Analysen – Regionale Trends – Reformansätze

Prof. em. Dr. Klaus Klemm
Im Auftrag der Bertelsmann Stiftung

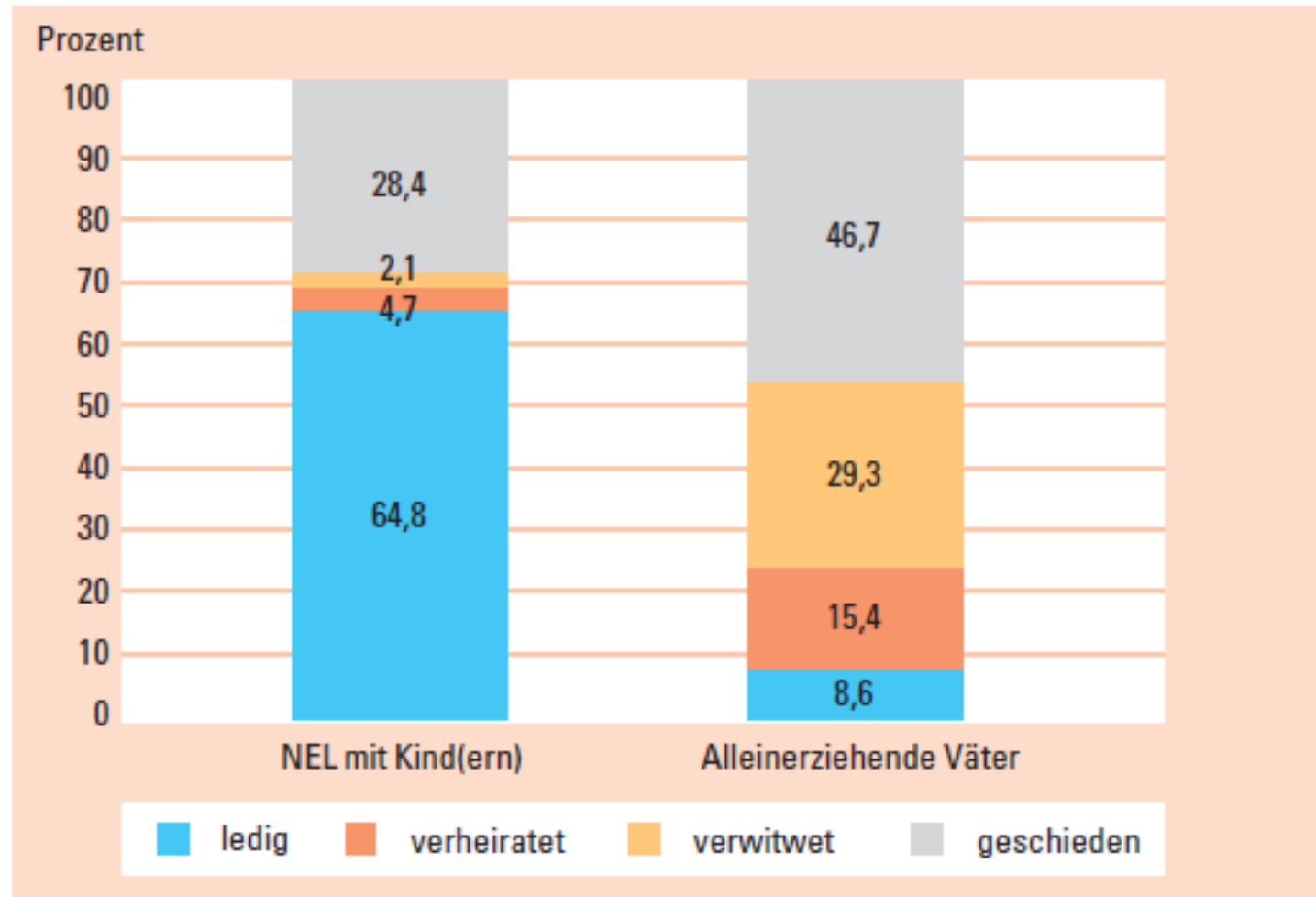
Väter

Tab. 3: Väter in Deutschland nach Familientyp

Gebiet	Familientyp			Gesamt
	Ehepaar mit Kind(ern)	NEL mit Kind(ern)	Alleinerziehender	
Bayern	94,6	2,3	3,1	100,0
Übriges früheres Bundesgebiet	94,3	2,0	3,7	100,0
Neue Bundesländer (inkl. Berlin)	90,5	4,3	5,1	100,0
Deutschland	93,7	2,5	3,9	100,0

Quelle: Mikrozensus 2004; eigene Berechnungen; n = 9.984

Abb. 28: Familienstände der Väter in Bayern nach Familientyp

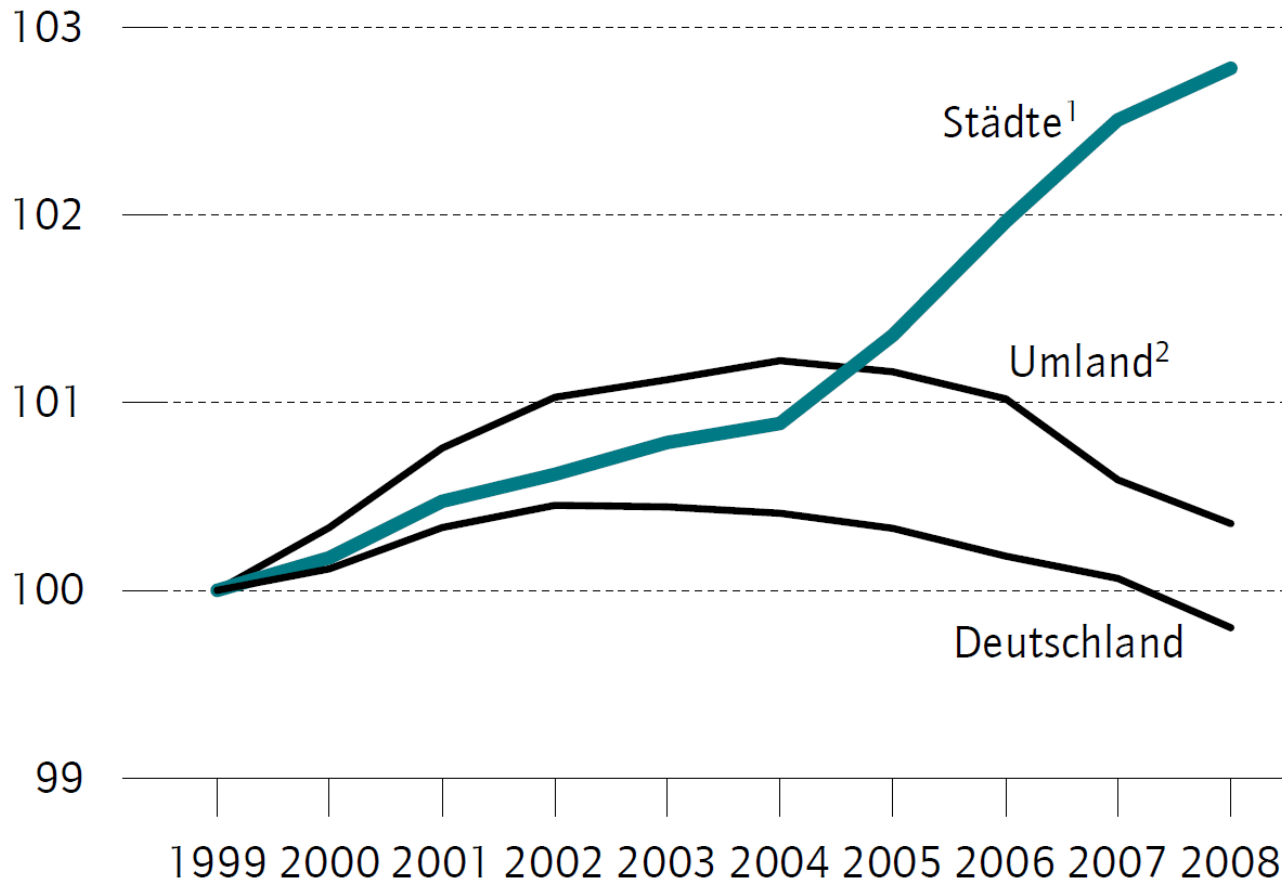


Quelle: Mikrozensus 2004; eigene Berechnungen; n = 1.613

**Noch eine gravierende Veränderung
der Situation der Familie.**

Bevölkerung in Deutschland

Index 1999 = 100



1 Kreisfreie Städte mit mehr als einer halben Million Einwohnern.

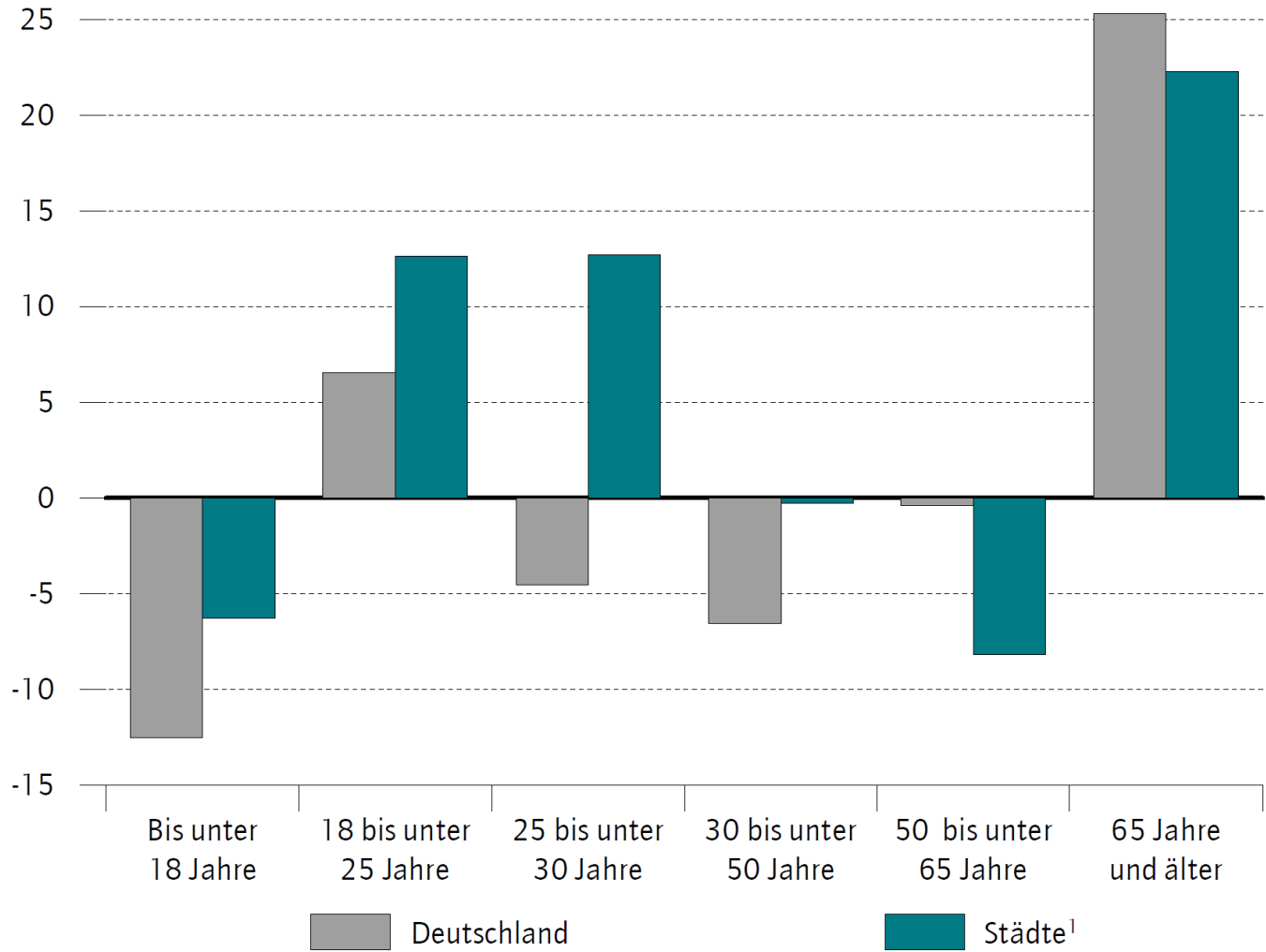
2 Das Umland der Städte besteht aus den Land- und Stadtkreisen im Einzugsbereich der jeweiligen Kernstädte.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder. **DIW Berlin** 2010

Abbildung 2

Bevölkerung nach Altersgruppen

Veränderung von 1999 bis 2008 in Prozent



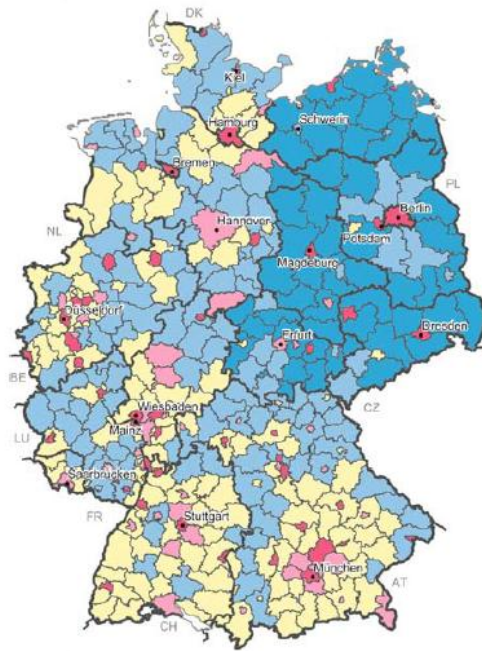
¹ Kreisfreie Städte mit mehr als einer halben Million Einwohnern.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

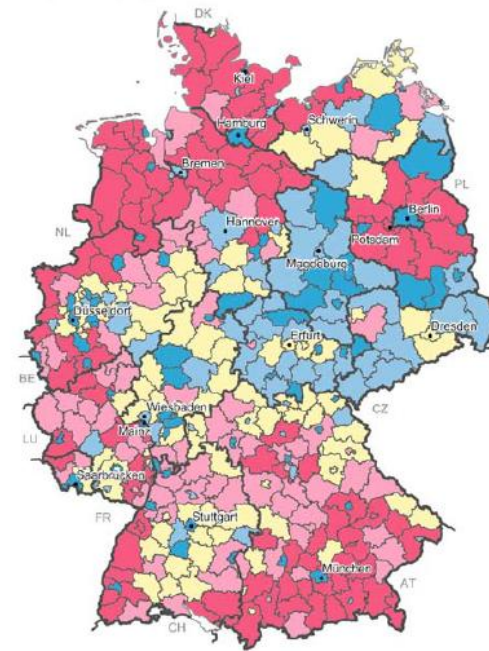
Mobilität - Regionale Unterschiede

Abbildung 20: Altersspezifische Binnenwanderungsmuster in Deutschland, 2003–2008

Bildungs- und Berufswanderer



übrige Altersgruppen

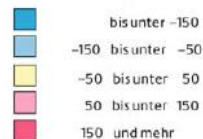


© BBR Bonn 2010

Wanderungssaldo der 18- bis unter 30-Jährigen
2003 bis 2008 je 1.000 Einwohner der Altersgruppe



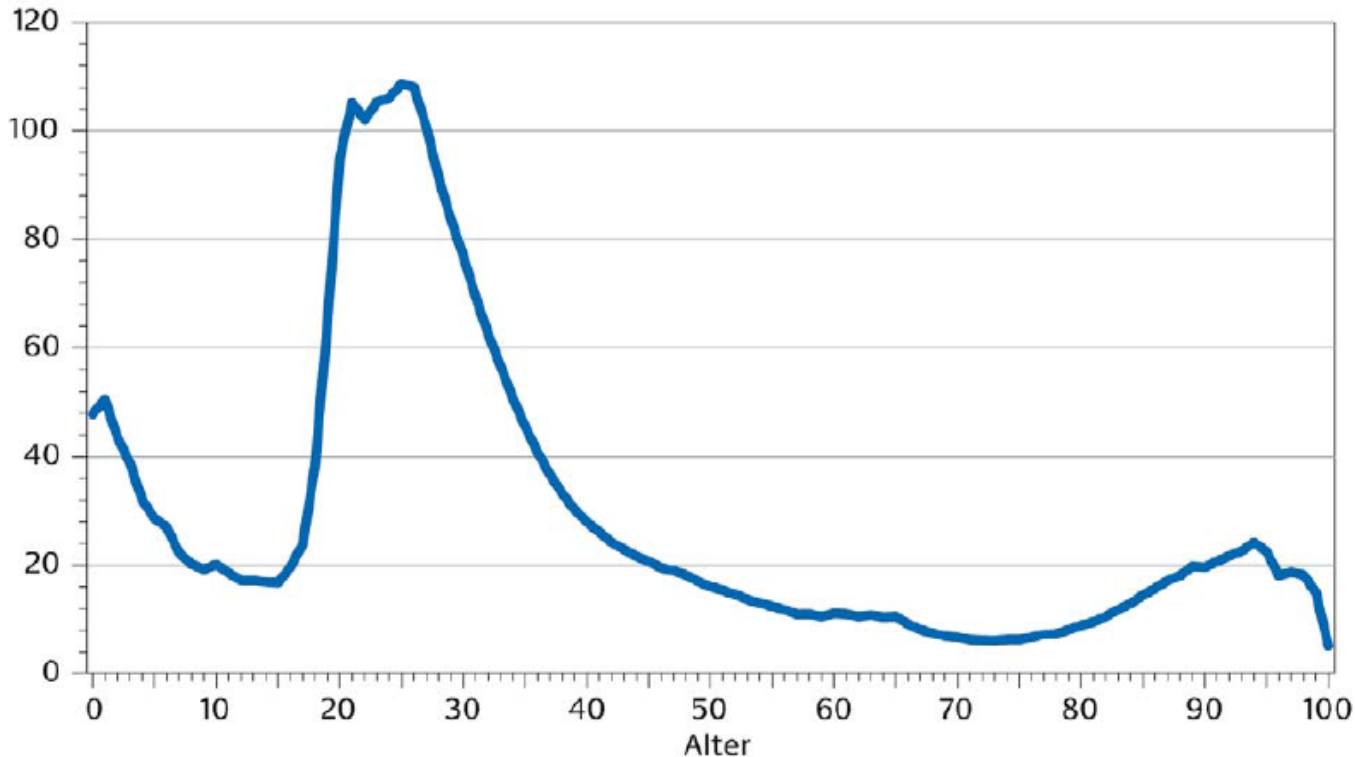
Wanderungssaldo der bis unter 18- und der ab 30-Jährigen
2003 bis 2008 je 1.000 Einwohner der Altersgruppe



Quelle: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR);
Geometrische Grundlage: Bundesamt für Kartographie und Geodäsie (BKG),
Kreise, 31. Dezember 2008

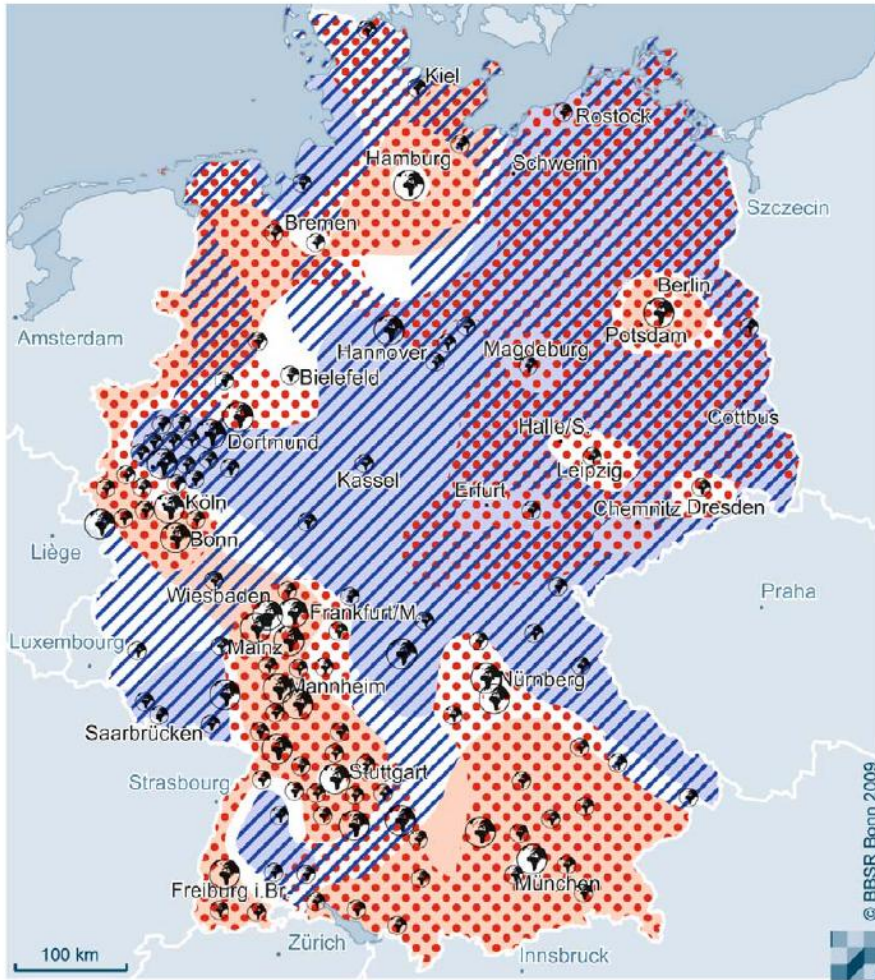
**Abbildung 19: Altersspezifische Mobilität in Deutschland, 2009
(je 1.000 Einwohner)**

Wanderungen über die Kreisgrenzen je 1.000 Einwohner



Quelle: Statistische Landesämter;
Berechnungen: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR);
grafische Darstellung: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB)

Abbildung 18: Veränderung der Komponenten des demografischen Wandels in den Regionen Deutschlands bis 2025



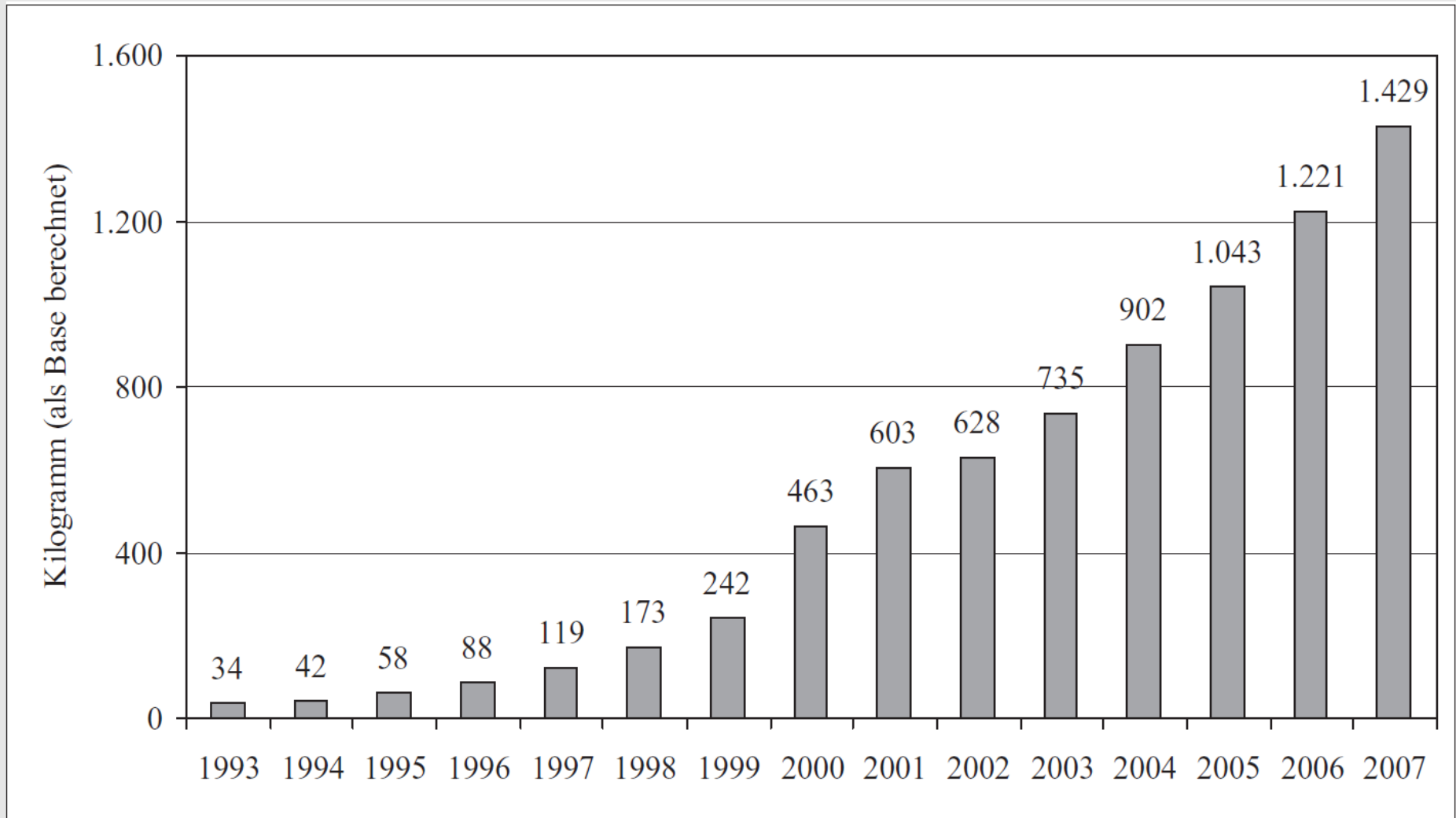
Ausprägung von Komponenten des demografischen Wandels bis 2025

großräumige Bevölkerungsdynamik	Alterung	Internationalisierung
<ul style="list-style-type: none"> deutliche Abnahme deutliche Zunahme 	<ul style="list-style-type: none"> starke Abnahme der Schulpflichtigen massive Zunahme der Hochbetagten 	<ul style="list-style-type: none"> stark sehr stark

Quelle: Bevölkerungsprognose des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) 2005–2025

Letzte Fragen?

Erwerb von Methylphenidat durch Apotheken in Form von Fertigarzneimitteln



Quelle: Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte, BfArM 2008

Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland
– 13. Kinder- und Jugendbericht –

Ritalin, der Retter in der Not?



neue praxis – Sonderheft 9

CHRISTOF BECKMANN/HANS-UWE OTTO/
MARTINA RICHTER/MARK SCHRÖDTER (HRSG.)
208 SEITEN, 22,00 EUR

Neue Familialität als
Herausforderung der Jugendhilfe

MARTINA RICHTER/CHRISTOF BECKMANN/HANS-UWE OTTO/MARK PETER BÜCHNER
SCHRÖDTER

Neue Familialität als Herausforderung der Jugendhilfe (1 ff.)

Familien bilden – aber bilden Familien immer »richtig«? Zur Notwendigkeit einer familienunterstützenden Bildungspolitik (S. 119 ff.)

HANS BERTRAM

Zur Zukunft der Familie. Von der neolokalen Gattenfamilie zur multilokalen Mehrgenerationenfamilie (15 ff.)

MARIA KURZ-ADAM

Institutionen der Verletzlichkeit: Jugendhilfe im Spannungsfeld von Hilfe und Kontrolle für Familien (S. 131 ff.)

ANDREAS LANGE/CHRISTIAN ALT

Die (un-) heimliche Renaissance von Familie im 21. Jahrhundert. Familienrhetorik versus »doing family« (S. 31 ff.)

NINA OELKERS

Aktivierung von Elternverantwortung im Kontext der Kindeswohldebatte (S. 139 ff.)

MARGRIT BRÜCKNER

Die Sorge um die Familie – Care im Kontext Sozialer Arbeit und öffentlicher Wohlfahrt (S. 39 ff.)

GREGOR HENSEN/REINHOLD SCHONE

Familie als Risiko? Zur funktionalen Kategorisierung von »Risikofamilien« in der Jugendhilfe (S. 149 ff.)

URSULA APITZSCH

Kinder und Jugendliche in Migrantenfamilien – Chancen(los) in der zweiten Generation? (S. 48 ff.)

SANDRA FENDRICH/JENS POTHMANN

Gefährdungslagen für Kleinkinder in der Familie und die Handlungsmöglichkeiten der Kinder- und Jugendhilfe im Spiegel der Statistik (S. 160 ff.)

KARL AUGUST CHASSÉ

Wenn Kinder die »falsche« Familie haben – Soziale Arbeit und die »Neue Unterschicht« (S. 59 ff.)

ELISABETH HELMING

Ausdifferenzierung von aufsuchenden familienunterstützenden Hilfen (S. 171 ff.)

JUTTA HARTMANN

Familie weiter denken – Perspektiven vielfältiger Lebensweisen für eine diversity-orientierte Theorie und Praxis Sozialer Arbeit (S. 65 ff.)

NICOLE KNUTH/KIM-PATRICK SABLA/UWE UHLENDORFF

Das Familienkonzeptmodell: Perspektiven für eine sozialpädagogisch fokussierte Familienforschung und -diagnostik (S. 181 ff.)

HEINZ HENGST

Kindheit, Familien, Lernwelten (S. 76 ff.)

CHRISTOF BECKMANN/KATJA MAAR/HANS-UWE OTTO/ANDREAS SCHAARSCHUCH/MARK SCHRÖDTER

Burnout als Folge restringierender Arbeitsbedingungen? Ergebnisse einer Studie aus der Sozialpädagogischen Familienhilfe (S. 194 ff.)

HEINZ SÜNKER/RITA BRACHES-CHYREK

Bildung, Bildungsapartheid und Kinderrechte (S. 86 ff.)

LUDWIG LIEGLE

Müssen Eltern erzogen werden? (S. 100 ff.)

VERA MÜNCHER/SABINE ANDRESEN

Bedarfsorientierung in Familienzentren – Eltern als »neue« Adressaten (S. 108 ff.)